AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR · MAINZ
VERÖFFENTLICHUNGEN DER ORIENTALISCHEN KOMMISSION
BAND XXXVII

GERHARD DOERFER

ZUM VOKALISMUS NICHTERSTER SILBEN IN ALTOSMANISCHEN ORIGINALTEXTEN

FRANZ STEINER VERLAG WIESBADEN GMBH
STUTTGART

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR
Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission

1 Nikolaus Poppe
Khalkha-mongolische Grammatik
mit Bibliographie, Sprachproben und Glossar · 1951. XII, 188 S., DM 22,—

2 Bertold Spuler
Iran in früh-islamischer Zeit
Politik, Kultur, Verwaltung und öffentliches Leben zwischen der arabischen und der seldschukischen Eroberung 633 bis 1055 · 1952. XXXII, 656 S., 3 Ktn., DM 66,—

3 Hans Robert Roemer
Staatsschreiben der Timuridenzeit
Das Saraf-nāmā des 'Abdallāh Marwārīd in kritischer Auswertung · 1952. VIII, 224 u. 75 S. pers. Text i. Faks., DM 50,—

4 **Die Resālä-ye Falakiyyā des 'Abdollāh ibn Moḥammad ibn Kiyā al-Māzandarānī**
Ein persischer Leitfaden des staatlichen Rechnungswesens (um 1363). Hrsg. von Walther Hinz · 1952. VII, 25 S. dt. Text u. 262 S. pers. Text, DM 46,—

5 Wolfram Eberhard u. Pertev Naili Boratav
Typen türkischer Volksmärchen
1953. XI, 506 S., DM 56,—

6 Johannes Benzing
Lamutische Grammatik
mit Bibliographie, Sprachproben und Glossar · 1955. VIII, 254 S., DM 40,—

7 **Mongolische Volksdichtung**
Sprüche, Lieder, Märchen und Heldensagen. Khalkha-mongolische Texte m. dt. Übersetzung, Einleitung u. Anm. hrsg. von Nikolaus Poppe · 1955. IX, 287 S., DM 40,—

8 **Šams al-Ḥusn**
Eine Chronik vom Tode Timurs bis zum Jahre 1409 von Tāǧ as-Salmānī (Hs. Lālä Ismā'īl Efendi 304). Ins Dt. übertr. und kommentiert von Hans Robert Roemer · 1956. VI, 147 S. dt. Text, 2 Taf., 4 u. 175 S. pers. Text i. Faks., DM 50,—

9 **Die Fawā'iḥ al-ǧamāl wa-fawātiḥ al-ǧalāl des Naǧm ad-dīn al-Kubrā**
Eine Darstellung mystischer Erfahrungen im Islam aus der Zeit um 1200 n.Chr. Hrsg. u. erl. von Fritz Meier · 1957. XVI, 299 S. dt. Text u. VII, 126 S. arab. Text, DM 66,—

10 **Die vulgärarabische Poetik al-Kitāb al-'āṭil al-ḥālī wal-muraḫḫaṣ al-ġālī des Ṣafīyaddīn Ḥillī**
Kritisch hrsg. u. erkl. von Wilhelm Hoenerbach · 1956. VIII, 92 S. dt. Text u. 214 S. arab. Text, 2 Taf., DM 50,—

11 **Wörterbuch der Tigrē-Sprache**
Tigrē – Deutsch – Englisch. Von Enno Littmann und Maria Höfner · In 8 Lfg. zu je 96 S. erschienen, pro Lfg. DM 32,— · 1956–1962. XVI, 768 S., DM 230,—, Ln. DM 265,—

12 **Das Buch der Gifte des Ǧābir ibn Ḥayyān**
(Hs. Taymūr, Tibb 393 Kairo) Übers. und erl. von Alfred Siggel · 1958. X, 233 S. dt. Text u. 194 S. arab. Text i. Faks., DM 50,—

13 **Der Kienlung-Druck des mongolischen Geschichtswerkes Erdeni yin tobci von Saǧang Sečen**
Hrsg. von Erich Haenisch · 1959. VIII, 271 S. mongol. Text, DM 34,—

14 **Die Chronik Ḫulāṣat at-tawārīḫ des Qāḍī Aḥmad Qumī**
Der Abschnitt über Schah 'Abbās I. Hrsg. und übers. von Hans Müller · 1964. X, 127 S. dt., IV, 102 S. pers. Text, DM 48,—

GERHARD DOERFER

ZUM VOKALISMUS NICHTERSTER SILBEN IN ALTOSMANISCHEN ORIGINALTEXTEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
UND DER LITERATUR · MAINZ

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER ORIENTALISCHEN KOMMISSION

BAND XXXVII

GERHARD DOERFER

ZUM VOKALISMUS NICHTERSTER SILBEN IN ALTOSMANISCHEN ORIGINALTEXTEN

FRANZ STEINER VERLAG WIESBADEN GMBH
STUTTGART 1985

SZTE Egyetemi Könyvtár
J000286553

JÓZSEF ATTILA TUDOMÁNYEGYETEM
Altajisztikai Tanszék
KÖNYVTÁRA
Leltári szám: 3935

CIP Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Doerfer, Gerhard:
Zum Vokalismus nichterster Silben in altosmanischen Originaltexten / Gerhard Doerfer. – Stuttgart : Steiner-Verlag Wiesbaden-GmbH, 1985.
(Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission ; Bd. 37)
ISBN 3-515-04317-9
NE, Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) / Orientalische Kommission: Veröffentlichungen der Orientalischen . . .

Alle Rechte vorbehalten
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken oder auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie usw.) zu vervielfältigen. Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. © 1985 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Stuttgart.
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

1. Das Vorhaben 7
2. Unsere Quellen 10
3. Die alttürkische Basis 17
4. Gemeinsame Veränderungen in mitteltürkischer Zeit 19
5. Das Oghusische 21
6. Die Themen 1 – 12 22
   6.1 Die Diathesen 25
   6.2 Verba wie *oqï-, unït-* 30
   6.3 Konverba auf *-Xp, -XpAn* 33
   6.4 Mit *-XG* zusammenhängende Verbalformen 36
   6.5 Weitere Verbalformen 38
   6.6 Ordinalzahlen 40
   6.7 Nomina auf *-I], *-U], *-X] 41
   6.8 Das Suffix *-lXK* 46
   6.9 Possessivsuffix 3. Person Singular 49
   6.10 Die Possessivsuffixe der 1. und 2. Person 52
   6.11 Die Nomina auf *-IG und *-XG 54
   6.12 Die auf Vokal endenden Nomina 58
7. Charakteristik der Quellen 65
8. Fünf Testtexte (81 – 8.12 wie oben 6.1 – 6.12) 70
9. Quantitative Auswertung 78
10. Qualitative Auswertung 90
11. Sprachgeographische Karten, mit Einführung 98
12. Bibliographie 125



1. DAS VORHABEN

In der vorliegenden Arbeit werden 25 Werke untersucht zur Erhellung des altbekannt-schwierigen Problems, wie sich die Vokale nichterster Silben im Osmanischen entwickelt haben. Dieses Thema ist in letzter Zeit mehr und mehr in den Vordergrund der Forschung gerückt; ich nenne hier vor allem die Arbeiten von Adamović, Brendemoen, Hazai und Johanson. Während die genannten Autoren jedoch die Entwicklung überwiegend anhand von Werken europäischer Reisender (zumeist einer Spätzeit: des 17. Jahrhunderts) untersuchten, möchte ich in meiner Arbeit vor allem die native writers selbst berücksichtigen. Die untersuchten Werke sind zwischen 1291 und ca. 1770 abgefaßt (Schwerpunkt ist das 14. und 15. Jahrhundert); die Abschriften stammen aus der Zeit von 1294 bis 1777 (Schwerpunkt: das 15. und 16. Jahrhundert). Die erarbeiteten Resultate sollen am Schluß der Arbeit anhand von fünf Testwerken noch einmal überprüft werden.

Während vor allem Johanson versuchte, die genaue Lautung und deren Entwicklung zu erfassen, ist mein Ziel im Grunde niedriger gesteckt: Ich untersuchte die traditionelle Schreibung (eine Transkription u z. B. besagt zunächst nur: der Schreiber hat intendiert, irgendeinen labialen Vokal wiederzugeben; erst am Schluß der Arbeit wird über die tatsächliche Aussprache spekuliert). Von der Heranziehung der Transkriptionstexte sehe ich i. a. ab. Eine spätere Synthese mag wohl möglich sein, sie mag aber anderen Forschern obliegen. Vorderhand sei hier nur soviel gesagt, daß die Resultate, die sich aus einer Untersuchung der Transkriptionstexte ergeben, keineswegs immer mit den aus den Originaltexten gewonnenen übereinstimmen. Hier nur ein Beispiel: Der Imperativ 1. Pl. lautete im Alttürkischen *-AlXm* (wobei X wahrscheinlich ein reduzierter Vokal war, s. Doerfer 1981/2). In allen älteren osmanischen Texten (ʿĀšiq, Marz usw.) lautet er *-AlUm*. Eben diese Form finden wir nun auch bei den Reisenden, z. B. Opera (1525 – 30, Seite 232), Argenti (1533, 50), Vocabulario (1567, 57), Molino (1607, 50), Nagy (1672, § 53.z1), Meninski (1680, 135). Zu erwarten wäre (s. Abschnitt 65) etwa um 1500 bereits *-Allm;* jedenfalls findet sich diese Form (wenn auch nur als sporadische Abweichung von der Schreibnorm) bereits in der Kopie von Süheyl (S. 307) *görelim* (reimend auf *soralum,* was dahingehend gedeutet werden könnte, daß auch [soralïm] auszusprechen ist). Recht häufig ist dann diese Schreibung in Dede/Vatikan (Kopie von Rossi und Ergin auf das 16. Jahrhundert angesetzt: 58 b und mehrfach *görelim* ~ 59 a u. a. *görelüm* = traditionelle Schreibung). Ähnlich erscheint das Konverbsuffix bei den genannten Reisenden meist als *-üp* (zuweilen als *-üp*), während die Originaltexte (s. § 63) viel kompliziertere Verhältnisse aufweisen (illabiale Angleichung findet sich schon bei Kopien aus dem 14. Jahrhundert).

Ich kann nun nicht verhehlen, daß ich für eine Feststellung der Vokallautung allein aus den Transkriptionstexten gewisse Schwierigkeiten sehe:

1. Die Texte sind nicht durch native speakers (writers) aufgenommen worden. Den Feldforschern waren die phonematischen Verhältnisse des Türkischen unbekannt, sie nahmen i. a. ihre eigene Phonologie zur Grundlage der Transkription. Jedem modernen Feldforscher aber sind die Gefahren einer solchen Sachlage bekannt. Oft

besagt die „naive" Auffassung der native speakers mehr über den Wert eines Lautes als die rein lautlich „richtige" Wiedergabe der Lautung durch einen fremden Linguisten. Die sapirschen Ideallaute sind übrigens nicht unbedingt mit Phonemen identisch. Vgl. dazu Doerfer/Tezcan 33: chaladsch *yirätk* „Herz" (so die tatsächliche Aussprache) wird von unserem Informanten 'Arabgol ywrk (also = *yürätk)* notiert, was zwar dem Lautwert widerspricht, aber genetisch korrekt ist und den „Ideallaut" widergibt (der immerhin selten die freie Variante eines leicht labialisierten i oder etwas entlabialisierten ü als lautliche Bestätigung finden mag). Sprachen sind nicht nur in der Zeit, sondern auch schon in ihrer je gegenwärtigen Struktur wandelbar. Wenn z. B. Mühlbacher *ölim* „Tod" (gegen Lubenau, Nagy *ülüm* usw.) aufweist (auch *gözim* ‚mein Auge'), so mag dies (a priori und theoretisch genommen) dialektisch bedingt sein, es mag auch auf eine Indifferenzstufe weisen, wo i und ü freie Varianten waren, es mag auch einen Zwischenvokal (wie schwed. y oder berlinerisch ü, fast schon wie i gesprochen) bezeichnen, es mag dem Mühlbacher von seinem Informanten (welcher wußte, daß die Schreibung *damma* oder *wāw* nach dem Laut ö oft auf ein älteres i zurückgeht) eine hyperkorrekte Form vorgesprochen worden sein – sehr unwahrscheinlich ist es aber daß i in *ölim* den „Ideallaut" darstellt, da sich in den Originaltexten von Anfang an eine Schreibung mit *-Um* zeigt, die auch nach der illabialen Angleichung (z. B. in Dede passim Formen wie 59 b *qarnüm*) nach Labialen noch erhalten bleibt (in allen Originaltexten *ölüm, gözüm*). Gleichviel, was nun gesprochen worden sein mag, ob z. B. *ölüm* oder *ölǒm* oder *ölëm* mit leicht labialem ë, wir müssen jedenfalls in den für die Sprachtradition maßgeblichen Dialekten von Istanbul und Anatolien (im folgenden: MD) mit einem Labiallaut rechnen. Bezeichnen wir einen beliebigen Labial nichterster Silben peremptorisch als ω, so gilt *ölω*m für das Oghusische, Altosmanische, Mittelosmanische, Neuosmanische durchgehend.

2. Ganz sicher sind die Texte der Reisenden oft (rumelisch) balkanisch beeinflußt, so schon Argenti *duner* ‚kehrt zurück', *uptum* ‚ich küßte' = *düner, üptüm* statt *döner, öptüm,* mit der typischen Erscheinung ö > ü. Für die balkanischen Dialekte ist nun ein reduzierter Neutralvokal ë charakteristisch. Dieser hat sich im Albanischen, Bulgarischen und Rumänischen bei türkischen Lehnwörtern meist in eben dieser Form niedergeschlagen (respektive, e, ̆b und ă/î geschrieben; laut Mitteilung Adamović ist die Aussprache etwas verschieden: im Bulgarischen ă hinten, reduziert, ein wenig geschlossener als a, im Albanischen zentral und reduziert, im Rumelitürkischen reduziert, zwischen geschlossenen i und e sowie ï, also noch geschlossener, gemeinsam ist jedoch Reduktion und getrübte Lautfärbung). Im Makedonischen erscheint der türkische Laut als a, im Serbokroatischen als a, e, o, i, meist aber als u. Vgl. etwa türkeitürk. *bakır* ‚Kupfer' = alban. *bakër,* bulgar. *bakăr,* makedon., serb. *bakar;* ttü. *canım* ‚mein Lieber!' = alban. *xhanëm,* bulgar. *džanăm,* makedon. *janam,* serb. *janum.* Diese Lehnwörter sind teilweise schon recht alt, nämlich aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammend. Es ist sehr wohl möglich, daß die Lautung ë (die Tolegalt – dies dürfen wir aber nicht ohne weiteres für die MD als gegebene Norm traditionell gebundener Aussprache (oder als „Ideallaut") ansehen. Traditionelle und reale Aussprache differieren in vielen Sprachen.
3. Andererseits können die Texte der Reisenden, da auf Informanten verschiedener Bildungsgrade basierend, im mehr oder minder hohem Grade traditionell beeinflußt sein. Vgl. dazu oben die sich noch spät findenden Belege *-AlUm, -up* (auch *-Um* beim Possessivsuffix u. a.); diese dürften kaum der realen Aussprache der Zeit entsprechen. Sie sind im günstigen Falle „Ideallaute", wahrscheinlicher aber liegt hier ein Impakt der Tradition vor, der keineswegs einfach auf den „Einfluß der arabischen Schrift" (Nagy 325 f.) reduziert werden kann; daher mögen denn Schwankungen wie Opera 232 *dilim* ‚meine Zunge' gegen *iuregum* [yüregüm?] ‚mein Herz' erklärbar sein.

Wir werden also die Transkriptionstexte gewiß schätzen, ihre endgültige Auswertung aber doch noch abwarten müssen. Manche Theorien, die sich aus der alleinigen Auswertung der Transkriptionstexte zu ergeben scheinen (etwa daß die Diathesen alttürk. *– Xl –, – Xn –, – Xš –* im Osmanischen ursprünglich Labialvokal aufwiesen) werden jedenfalls durch die Untersuchung der Originaltexte nicht bestätigt. (Sie mögen aber vielleicht für ein frühoghusisches Stadium vor den ältesten osmanischen Texten rekonstruiert werden können.)

2. UNSERE QUELLEN

Freilich, auch die Arbeit an den Originaltexten stellt eine schwierige Aufgabe dar, und zwar aus den folgenden Gründen:

1. Die Datierung sowohl der Originale wie auch der Abschriften ist oft genug unklar. (Vgl. dazu noch unten. Der Duktus ist zuweilen wenig hilfreich. So weisen Faxrī, von Flemming auf das 15./16. Jahrhundert datiert, und Xālişī, sicher von 1621, fast denselben Duktus auf. Die Handschriften von Sulṭān Veled, deren viele aus etwa derselben Zeit stammen, weisen andererseits ganz verschiedene Duktus auf.)

2. Oft stammen die Kopien aus sehr viel späterer Zeit als die Originale; es ist dann nicht immer leicht zu entscheiden, was in der vorliegenden Kopie auf den Verfasser, was auf den Abschreiber zurückgeht.

3. Insgesamt stellt sich die Beschaffenheit eines Textes als eine Funktion mit 11 Parametern dar (deren viele oft Unbekannte sind):

a) Der Text ist abhängig vom Alter seiner Abfassung,
b) vom Alter seiner Kopie,
c) von der offiziell gültigen Schrift- (eventuelle Hof-)sprache,
d) von der gängigen Umgangssprache einer Region,
e) vom Dialekt des Ortes, aus dem der Verfasser (und der Kopist!) stammt,
f) vom Dialekt des Ortes, an dem sich der Verfasser (und der Kopist!) niedergelassen hat,
g) (bei Immigranten) vom Dialekt der Eltern (eventuell auch von dem des Ehepartners),
h) von der Individualität des Autors (bzw. Kopisten!), was zuweilen zu spontansporadischen Eigenarten führen mag,
i) von der graphischen Tradition,
j) vom Bildungsstand des Autors (bzw. Kopisten!), konservative Archaismen finden sich bei Gebildeten häufiger,
k) vom Unterschied Prosa: Poesie (so erscheint das Konverb *-UbAn* fast ausschließlich in der Poesie; bei Qīvāmī zeigt sich, daß die Formen der Diathese im poetischen Teil altertümlicher sind als im prosaischen usf.).

Wenn z. B. ein Werk um 1400 verfaßt, um 1600 kopiert worden ist, so mag es einerseits vom Autor her, gemäß oben i), j), k), archaische Züge aufweisen, die eher für die Sprache um 1300 charakteristisch sind; andererseits mag der Kopist Formen in den Text hineinbringen, die erst um 1700 gültige Sprachnorm werden.

4. Die letzte Schwierigkeit liegt in der arabischen Schrift begründet, die a) die Vokale oft nicht schreibt, b) von der arabischen Ursprungssprache her eigentlich nur drei Vokalnuancen kennt: den offenen Vokal („a"), den geschlossenen labialen („u") und den geschlossenen illabialen („i").

Diesen Schwierigkeiten läßt sich nun aber weitgehend begegnen, und danach richteten wir unsere Auswahlkriterien.

1. Wir haben fast nur vokalisierte Texte herangezogen (Ausnahmen: Šeyyād, teilweise Aḥmed, einige Kopien von Sulṭān Veled), zur Behebung von Schwierigkeit (4), soweit als möglich.

2. Wir haben datierbare Texte bevorzugt, gegen Schwierigkeit (1). Freilich stellt die Pseudodatierung nach Altertümlichkeiten (s. Abschnitt 9) eine reizvolle Aufgabe dar.

3. Dabei haben wir Werke bevorzugt, die entweder direkt Autographen waren (Idealfall) oder jedenfalls nicht allzu spät nach ihrer Abfassung kopiert worden sind, gegen Schwierigkeit (2).

4. Wir haben nach Möglichkeit lokalisierbare Texte aus verschiedenen Regionen (Rumelien bis Ostanatolien) gewählt, in Anerkennung der Schwierigkeit (3) d – f. Damit war in einzelnen Fällen sprachgeographisches Arbeiten möglich.

5. Wir haben nach Möglichkeit Texte verschiedener Kalligraphiemuster gewählt. Es wird unterschieden: P (professionale Schrift), G (gemischte oder halbprofessionale Graphie), A (amateurhafte Schreibung). P bezeichnet einen kalligraphischen Text, A einen in verwilderter schlicht-primitiver Schrift (Grenzen zu ziehen ist freilich zuweilen Ermessensfrage). Dieses Verfahren begegnet weitgehend Schwierigkeit (3) i, j.

6. Wir haben sowohl poetische als auch Prosatexte herangezogen, in Anerkennung der Schwierigkeit (3) k.

7. Die meisten Texte wurden aus dem 14. und 15. Jahrhundert genommen, demnach vor allem die ältere Sprachstufe erhellend, jedoch sind auch einige spätere Texte aufgenommen worden.

8. Aus praktischen Gründen konnten wir nicht zu viele und zu lange Texte auswählen (was den von uns soeben angeführten Punkten 4 und 5 eigentlich widerspricht); jedoch mag die Zahl von 25 Texten (+ 5 Testtexten) für eine erste Aussage genügen. Man vergleiche aber die hohe Zahl altosmanischer Texte, aufgeführt in TS (108 allein bis zum 15. Jahrhundert)!

9. Aus Zeitgründen haben wir möglichst bereits transkribierte Texte ausgewählt, dies erleichterte die Bearbeitung. Nicht wenige Texte sind aber recht ungenügend transkribiert (so Šeyyād), andere gar nicht (Süheyl, Code, Qīvāmī, Pīr, Xālişī, Güzide; Qābūsnāme, Sabunǰīoγlī, Birgilī, Pīr Meḥmed).

Ich stelle nun die behandelten Texte im einzelnen vor, und zwar in der ungefähren Reihenfolge ihrer Entstehung. Sie sind in verschiedenen Dialektgebieten entstanden, was sich deutlich zeigt; Näheres dazu s. Adamović sowie hier § 6.12. Man kann etwa unterscheiden: Rumelien (oft in den Transkriptionstexten durchscheinend, gilt auch für Istanbul) Prädikatssuffix 1. Sg. *-Am*, 1. Sg. Imperativ *-AyIm, doyrī* ‚recht': Westanatolien *-In, -AyIn, doyrī:* Mittel-und Ostanatolien *-Am, -AyIm, doyru* (Ostanatolien in Spätzeit *doyrı/i*). Im Laufe der Zeit haben dann Dialektmischungen stattgefunden (die freilich z. T. eher durch dialektisch abweichende Kopisten zu erklären sind).

1. SVeled = Sulṭān Veled: Ibtidānāme (von 1291), Rebābnāme (von 1301) sowie Ghaselen; Poesie. Herkunftsort: Konya (geographische Position: 37°51′ Nord, 32°30′ Ost), die Abschriftsorte dürften verschiedene sein. Edition: Mansuroğlu; zu den Handschriften vgl. Mansuroğlu, Ritter, die meisten stammen aus Konya.

	Handschriften	Kopiedatum	Schriftstil	Bemerkungen
a)	Ibtidānāme			
	K	1294	P	Gegen Mansuroğlu nicht von 1299,
	IO	1298	P	da Rejeb 697 hijre = 1298
	M 2138	8. = 14. Jh.	P	
	M 2131	9. = 15. Jh.	P	Laut Mansuroğlu 869/1464,
	M 2140	1490/1	P	laut Ritter aber von 896 = 1490/1
	M 2141	?	G	Laut Ritter 233 „junge Handschrift", vielleicht ins 16./17. Jh. einzuordnen
	O	1615	P	
	B	1636	A	
	M 2139	1839	P	
b)	Rebābnāme			
	M 2144	1300/1	P	M 2144 laut Ritter, bei Mansuroğlu M 2143
	M 76	1331	G	M 76 laut Ritter, bei Mansuroğlu M 74
	M 2135	1341	P	
	U 1375	1346	G	
	M 2142	1350	G	
	V	1365	?	Kein Faksimile, nur arabische Transkription durch Radloff
	M 2145	?	P	M 2145 laut Ritter, bei Mansuroğlu M 2144; laut Ritter „ohne Datum", ob vielleicht 15./16. Jh.?
	M 2137	nach 1591	P	
	Pet	1608/9	?	Laut Mansuroğlu von 767/1365, dies wohl Verwechslung mit V, laut Salemann 178 aber 1017 = 1608/9; kein Faksimile, nur arabische Transkription durch Salemann
	P	1788	A	Zur Datierung vgl. Salemann S. 237
c)	Ghaselen (Authentizität nicht ganz gesichert)			
	H 328	gegen 1300	A	
	H 139	1322	P	
	M 2145	14. Jh.	P	Erste Hälfte 14. Jh.!
	M 75	1390	P	M 75 laut Ritter, bei Mansuroğlu M 76
	M 2146	18./19. Jh.	P	

Zu den Faksimiles vgl. i. a. Mansuroğlu. Zusätzlich sind von uns herangezogen worden: K = Hs. Kairo „Kitāb Walad-Nāme"; IO = Hs. India Office Library and Records, IOL D. P. MSS 1263; O = TM 7/8 (1942), 104f. (= Bodleian Library, Ms. Walker 17); B = Hs. Berlin (Näheres wie auch zu K in einem demnächst erscheinenden Artikel Adamovičs); V (Wien) = W. Radloff in Mélanges Asiatiques 10.17–77; Pet (Sankt Petersburg) = C. Salemann in Mélanges Asiatiques 10.173–237; P (Budapest) = Cod Szillagy 35, vgl. KCsA 1921, nach S. 348 (4 Seiten) und S. 439 (4 Seiten), vgl. dazu Salemann loc.cit. 173 und 237.

In den Handschriften zeigen sich deutlich zwei Traditionen, z. B. im Ibtidānāme Vers 26/7:

a) *aytmayil, ani, andan, etegin,* so in K, M 2138, M 2141; hier auch in Vers 53, 54, 64 das Prädikatssuffix 2. Sg. in der altertümlichen Form *-sAn;* viell. chorasantürk. beeinflußt (vom Vater her), vgl. Doerfer in TDAY-B 1977, 131f.

b) *dėmeyil* (sic), *beni, benden, etegüm,* so in IO, M 2131, M 2140, O, B, M 2139; hier das Prädikatssuffix in der Form *-sIn,* jedenfalls in M 2140 (IO, O, B, M 2139 unvokalisiert, M 2131 unklar, eventuell doch teilweise *-sAn,* teilweise unvokalisiert), in Vers 22 *-sIn* auch in 0 belegt.

Nur sehr junge Texte weisen andererseits solche Formen auf wie Vers 15 *köpriden* (statt *köprüden,* M 2141), *unut* statt *unıt* (M 2141, B). Hier stimmen K, M 2138 mit IO, M 2131 überein. All dies wäre eine besondere Untersuchung wert (zu welcher Vf. das Material zusammengestellt hat).

2. Yūnus = Yūnus Emre: Dīvān, Risālet en-Nusxiyye (Lebenszeit des Yūnus ca. 1240–1320); Poesie, P. Kopie angeblich (laut Gölpınarlı S. L 15. Jh. – der Vokalismus deutet eher ins 16. Jh.). Herkunftsort Sarıköy (39°42′N, 31°28′E), Abschriftsort unbekannt (ob Westanatolien wegen solcher Formen wie 21 *ben-in* ‚ich bin', 359 *göster-eyin* ‚ich möchte zeigen'?). Ed. Gölpınarlı; Hs. Istanbul Süleymaniye, Fâtih, Kütüphanesi 3882.
3. ʿĀšīq = ʿĀšīq pasa: Ġarīb-nāme. Entstanden 1329/30; Poesie, G. Kopien von 1437 (nur geringe Teile, Berlin Staatsbibliothek Diez A Fol. 23), 1446 Berlin wie eben, Ms. or. quart. 1684, Haupthandschrift), 1457 (GT = Göttingen Cod. Asch 82, im Apparat Adamović ziemlich vollständig aufgeführt). Herkunftsort Kırşehir (39°09′ N, 34°08′ E), Abschriftsort der Hs. von 1446 Konya. Dissertation Adamović (Beograd).
4. Xilāf = Übersetzung durch einen Anonymus des Werkes von Abū Ḥafs ʿUmar an-Nasafī: Manzūmāt al-Xilāfiyyāt, von 1322; meist Prosa (sehr selten Poesie), A. Autograph. Entstanden in Ḥamā (Syrien) 35°09′ N, 36°44′ E. Ms. OR 6815, The British Library. von Adamović transkribiert; Transkription und Faksimile mir freundlich zur Verfügung gestellt.
5. KelM = Mes'ūd b. Aḥmed: Kelīle ve Dimne, von 1338–48; Poesie, P. Abschrift 1490. Entstanden im Emirat von Aydın (37°52′ N, 27°50′ E), Abschrift in Enez (40°44′ N, 26°05′ E). Ed. Zajączkowski 1934. Leider nur wenige Faksimiles, aber in einer Transkription, welche die ursprüngliche Schreibung exakt wiedergibt. Hs. Lâleli K., Istanbul, Nr. 1897.
6. Süheyl = Mes'ūd b. Aḥmed: Süheyl ü Nevbahar, von ca. 1350 (eventuell bis 1378); Poesie, P. Abschrift 1481–1512 (oder dies nur Datum der Übernahme in Sultan Bayezids II. Privatbücherei?). Entstehungsort s. 5., Abschriftsort unklar. Ed. Mordtmann, vgl. dazu Banguoğlu. Hs. Preußische Staatsbibliothek Zs. Or. fol. 3060, stammend aus Privatbibliothek Bayezids II.
7. Faxrī = Yaʿqūb Faxrī: Xusrev ü Šīrīn, 1367; Poesie, P. Abschrift 15./16. Jh. (so laut Flemming in ZDMG 115.46; die Kopie ist lückenhaft und ungenau, ziemlich

primitiver Abschreiber trotz kalligraphischer Gediegenheit). Entstehungsort: Aydın, Abschriftsort unbekannt. Ed. Flemming, Hs. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Hs. or. quart 1069.

8. Marz = Ṣadr ed-Dīn Šeyx-oγlī: Marzubān-nāme, 1368–86; Prosa, P. Abschrift 1445. Entstanden in Germiyān = Kütahya 30°25′ N, 29°56′ E, Abschriftsort unbekannt. Ed. Korkmaz 1973 (vgl. dazu dieselbe 1966), Kleinmichel 1969 (ohne Faksimile, vgl. auch dieselbe 1972). Hs. vgl. Pertsch VI, S. 437, Nr. 444.

9. KelÏ = Kelīle ve Dimne (Vf. eventuell Jevherī) 1368–86; Poesie, P. Abschrift 1479. Entstehungsort unbekannt (wohl im osmanischen Emirat, vgl. aber auch Formen wie westanatol. 52*b bitür-in* ‚ich weiß'), Abschriftsort wahrscheinlich Bursa 40°12′ N, 29°04′ E. Faksimile und Transkription von Adamović zur Verfügung gestellt, vgl. Pertsch/Gotha 168 f. (Ms. T 189, Forschungsbibliothek Gotha).

10. Qādī = Qādī Burhān ed-Dīn: Dīvān; Verfasser lebte 1334–98, Poesie, P. Abschrift 1393/4 (also fast Autograph, am Rande Korrekturen in einer anderen Handschrift, eventuell von Qādī selbst; Datum der Abschrift bei Adamović 55 bezweifelt, scheint mir aber vertrauenswürdig). Mögliche Entstehungsorte: Kayseri (38°42′ N, 35°28′ E) oder eher noch Sivas (39°44′ N, 37°01′ E), Abschriftort unbekannt, aber wohl auch dort. Ed. T.D.K. 1943, Ergin 1980, vgl. dazu Ergin 1950. Hs. (British Museum) in Istanbul erworben, vgl. IA.

11. ʿAlī = ʿAlī b. Abū Tālib (fiktiver Urheber): Neṣr el-leʾālī, 14. Jh.?; Poesie, P. Abschrift 1501–16. Abschriftsort: Kairo (vielleicht auch dort entstanden). Ed. Zajączkowski 1968.

12. Koran = Anonymus: J̌evāhir ül-eṣdāf, wahrscheinlich 1405; Poesie, P. Abschrift: Haupthandschrift (Z) Anfang 16. Jh.? (älteste Hs. H, von Zajączkowski wenig verwendet, 1499, ferner Hs. S nach Z). Entstehung in Kastamonu (41°22′ N, 33°47′ E), Abschriftsort unbekannt. Ed. Zajączkowski 1937, Huart 1921 (Hs. von 1499). Vgl. Kešf üẕ-ẓunūn I 408.

13. Aḥmed = Aḥmed Faqīh: Čarx-nāme und Kitāb Evṣāf-ı Mesāǰid iš-šerīfe; beide Poesie, G. 14./15. Jh. (vor 1512). Wird meist früher angesetzt (laut Mansuroğlu 13. Jh.). Adamović legt dar: Gewiß später, u. a. da hierin *-AǰAk* als prädikatives Futur erscheint. Unsicher, ob beide Werke vom selben Verfasser; ein Name wie Aḥmed und der Titel *faqīh* sind nicht selten. Die Verse passen nicht zur Rūmī-Zeit, auch ihre Sprache ist viel zu jung. Wenn Aḥmed ein so bedeutender Mystiker und Lehrer Rūmīs war, warum gibt es dann keine älteren Kopien von seinen Werken? (Wie sich später zeigen wird, entspricht die Sprache der Kopien etwa dem ausgehenden 15. Jh.). Aber alle echten alten Mystiker waren Schiiten (z. B. Rūmī, Sulṭān Veled); Aḥmeds Texte sind rein orthodox-sunnitisch, nicht mystisch. Abschrift unklar, vielleicht 15./16. Jh. (nach Mansuroğlu 12 aber spätestens Anfang 15. Jh.). Entstehungsort Konya?, Abschriftsort unbekannt. Ed. Mansuroğlu 1956 (= Č), Mazıoğlu 1974 (= M). Beyazıt Genel Kitaplığı (Istanbul) 5782; British Museum: Turkish Manuscripts, Or. 9848, hand-list.

14. Šeyyād = Šeyyād Ḥamze: Yūsuf ve Zelīxā; Poesie, A. Wohl 13./14. Jh. (Mongolenzeit), eher 14. Jh. (wegen seiner an einen mongolischen Fürsten gerichteten Eulogie: die Beachtung des mongolischen Elements setzte sich erst im 14. in bedeutendem Maße durch, so verwendet noch der persische Historiker J̌uvainī 1260 nur sehr wenige mongolische Wörter, erst Rašīd ad-Dīn, vor 1317, gebraucht sie häufig).

Adamović: Von den drei älteren Autoren, deren Datierung stark umstritten ist, scheint er der älteste zu sein, Dehhanī (sicher 15. Jh., aber noch vor Aḥmed) und Aḥmed sind später. Doerfer: Gegen die traditionelle Ansetzung weist die Sprache nicht ins 13. Jh., sondern eher ins 14./15. (auch nach Buluç in IA ist die Entstehungszeit unklar). Abschrift 1546. Entstehungsort wohl Akşehir (38°22′ N, 31°24′ E), Abschriftsort unbekannt. Ed. Dilçin 1945. Mit Vorsicht zu betrachten, s. Buluç in IA XI. 497–9.

15. Mevlid = Süleymān Čelebī: Vesīlet ün-neǰāt, Mevlid, 1409; Poesie, P. Abschriften: Haupthandschrift (F) von 1560, andere von 1510/1 (A), 1573 (N), 1590/1 (N 3903), 1591/2 (E), 1616 (M), 1721/2 (R). Entstehungsort: Bursa, Abschriftsort mir nicht feststellbar. Ed. Ateş 1954. Hs. Fatih K. (Istanbul) 5430/1.

16. Šeyxī = Mevlānā Yūsuf Sinān Šeyxī: Xusrev ü Šīrīn, 1421–8; Poesie, P. Hauptabschrift (vokalisiert, Faksimile) 1523, älteste (unvokalisierte) 1472/3. Entstehungsbeginn in Germiyān/Kütahya, Abschriftsort unbekannt. Ed. Zajączkowski 1963; vgl. auch Timurtaş 1963 (Haupthandschrift von 1526/7, leider ohne Faksimile). Hs.: Bibliothèque Nationale (Paris), Mss. Turcs, Ancien Fonds 322.

17. Dede = Anonymus: Dede Qorqut kitābī, Mitte bis Ende 15. Jh.; Prosa, G. (Aber Dresdner Hs. P., diese unvokalisiert, daher nur selten heranziehbar, aus 1. Hälfte 16. Jh.) Vatikan-Hs. (vokalisiert, unsere Grundlage) 2. Hälfte 16. Jh. (so Ergin 67; vgl. auch Rossi; Vat. turco 102. Entstehungsort Ostanatolien (s. Ergin 51–3), aber s. § 6.12. Anschriftsorte: Vatikan-Hs. Westanatolien (westanatol. Dialekt), Dresdner Hs. Ostanatolien (anatolisch-aserbeidschanischer Dialekt). Edition Rossi 1952 (danach zitiert), Ergin.

18. Code = Anonymus: Kitāb-ī qavānīn-i ʿörfiyye-i ʿoṣmānī, 1477–81; Prosa, A. Abschrift 1501. Entstehungs- und Abschriftsort unbekannt (vielleicht Istanbul, 41°02′ N, 28°57′ E). Ed. Belediceanu 1967. Hs.: Privatbibliothek Koyunoğlu (Konya).

19. Atalar = Anonymus: Atalar sözi, 1480/1; Prosa, A. Abschrift Ende 15. Jh.? Entstehungsort unbekannt, Kopie in Istanbul. Ed. İzbudak 1936, vgl. auch Boratav 1954 (behandelt Abschrift von 1526, leider ohne Faksimile). Vgl. auch Abschnitt 7. Hs.: Fatih K. (Istanbul) 3543; Blochet: A. F. turc Nr. 237.

20. Qānūn = Anonymus: Qānūn-nāme-i sulṭānī ber müǰeb-i ʿörf-i ʿoṣmānī, enthält Akten bis 1482; Prosa, P. Abschrift wohl Anfang 16. Jh.? Abfassungs- und Abschriftsort unbekannt (Istanbul?). Ed. Babinger 1956, Anhegger/İnalcık 1956. Hs.: Bibliothèque Nationale (Paris), Ancien Fonds Turc 39.

21. Qīvāmī = Qīvāmī: Fetiḥ-nāme-i sultān Meḥmed, 1488; Prosa und Poesie etwa zu gleichen Teilen, P. Abschrift etwa dieselbe Zeit wie die Abfassung. Herkunftsort s. Abschnitt 7, Abschriftsort wohl Istanbul. Ed. Babinger 1955. Hs. Berlin Nationalbibliothek Mss. or. 4° 1975, aus Istanbul gekauft, jetzt Tübingen.

22. Šāhnāme = Ḥüseyn b. Muḥammed el-Ḥüseynī: Šāh-nāme, 1511; Poesie, P. Autograph. Der Dichter stammte aus Āmid (= Diyarbakır, 37°55′ N, 40°14′ E), vollendete sein Werk in Kairo. Ed. Zajączkowski 1965.

23. Pīr = Murād beg: Kitāb der medḥ-i pīrī, 1559; Prosa, P. Abschrift 16. Jh.? Abfassungs- und Abschriftsort wohl Istanbul. Ed. Rossi 1936. Hs. Nūr-i Osmaniye (Istanbul) 3295.

24. Xālīqī = Xālīqī: Zafer-nâme-i beläyat-'unvân der beyân-ī yazevât-ī sulṭân 'Oṣmân xân-ī yâzî, 1621; Prosa, P. Autograph. Entstehungs- und Abschriftsort mir nicht bekannt (wohl Istanbul) Ed. Yücel.

25. Güzide = Anonymus: Güzide meşeller, 18. Jh.; Prosa, A. Abschrift 1777. Entstehungs- und Abschriftsort wohl Istanbul. Hs. Göttingen, Cod. Asch 94. Zuweilen haben wir Angaben aus europäischen Transkriptionstexten übernommen (Gennadios, Mühlbacher, Opera, Argenti etc.).

3. DIE ALTTÜRKISCHE BASIS

Die Verteilung der nichtoffenen Vokale im Alttürkischen war die folgende: U = u/ü (ursprüngliches O mag bald zu U bzw. A geworden sein), I = ï/i, X = ă/ĕ/ŏ/ŏ (zu diesen reduzierten Vokalen vgl. Doerfer 1981/2. Das Alttürkische wies nun die folgenden für unsere Untersuchung relevanten Suffixe bzw. Wortausgänge auf:

1. WÖRTER

1.1 Nomina mit -U[(*ayu* ‚Gift')
1.2 Nomina mit -U] (*xatun* ‚Dame')
1.3 Verba mit -U-[(*bedü-* ‚groß werden')
1.4 Verba mit -U-] (*bayu-t-* ‚reich machen')
1.5 Nomina mit -I[(*kiši* ‚Person')
1.6 Nomina mit -I] (*bulıt* ‚Wolke')
1.7 Verba mit -I-[(*oqï-* ‚lesen')
1.8 Verba mit -I-] (*unït-* ‚vergessen')
1.9 Nomina mit -X] (*ayăz* ‚Mund', *sekĕz/toqŏz* ‚acht, neun')
1.10 Verba mit -X-] (*ăgĕr-* ‚umdrehen')
1.11 Fälle wie *yalăṇuz* ‚allein'

2. ENKLITISCHE SUFFIXE BZW. WÖRTER (VOLLVOKALE)

2.1 Imperativ 1. Sg. *-A'yIn* (*al-a'yïn* ‚ich möchte nehmen')
2.2 Imperativ 2. Sg. *-'GIl* (*a'l-yïl* ‚nimm', vgl. chaladsch *te'z-gil*)
2.3 Personalenklitika *biz, siz* (*alï'r-biz* ‚wir nehmen')
2.4 Kopula *turur* (*eŏgü' = turur* ‚ist gut')
2.5 Fragepartikel *-mU* (*eŏgü'-mü* ‚ist es gut?')
2.6 Prodessivenklitikon *üčün* (*e'r = üčün* ‚für den Mann')

3. SUFFIXE MIT U

3.1 Bei Nomina -U[: *-GU, -GArU*
3.2 Bei Nomina -U]: *-mUr, -čUK, -UK, -Ut, -GUn*
3.3 Bei Verba -U-[: *-U/-yU, -GU, -zU*
3.4 Bei Verba -U-]: *-zUn* (> *-sUn*), *-UR- -tUr-, -Ur, -dUK*
3.5 Unbetont *-ču-* in *an-ču-layu* ‚derart, so'



4. SUFFIXE MIT I

4.1 Bei Nomina -I[: *-čI, -I/-sI, -I* (z. B. *bunI*), *-KI, - II*
4.2 Bei Nomina -I[: *-In* (Possessiv 3. Person)
4.3 Bei Verba -I-[: -I-: *-dI, -mAdI* (Konverb), *-I*
4.4 Bei Verba -I-]: *-mAdIn, -mIš, -GInčA, -Ir*

5. SUFFIXE UND WÖRTER AUF -XG, -IG, -UG

5.1 *-XG* (*at-ūy* ‚equum', Akkusativ)
5.2 *-XG* (*yaz-ūy* ‚das Schreiben')
5.3 *-XGčI* (*yaz-ūyčI* ‚der Schreiber')
5.4 *-XGsAyUr/-XGsAr* (*yaz-ūysar* ‚will schreiben')
5.5 **XGčA = OK* (Äquativ zu *-XG + OK*, als rekonstruierte Vorstufe zu osman. *-[jAK*)
5.6 *-lXG* (*at-lūy* ‚Reiter', wörtl. ‚Pferd-habend')
5.7 *-sXG* (*toy-sūy* ‚Sklave', denominal)
5.8 *-sIG* (*qul-sIy* ‚Sklave', denominal)
5.9 Wörter wie *azāy* ‚Hundszahn', *aδāy* ‚Bär'

6. SUFFIXE MIT -X (OHNE FOLGENDES -G)

6.1 Nominale Derivation: *-XŠ, -Xm, -Xnč* (Verbalnomen), *-Xnč* (Ordinale), *-Xn, -sXz, -lXX*
6.2 Possessiva: *-Xm, -Xŋ, -XmXz, -XŋXz*
6.3 Genitiv: *(n)Xŋ*, Instrumental *-Xn*
6.4 *-dXn* (ob in gewissem Sinne zu 2. gehörig, vgl. das ebenfalls unbetonte *'-čA?*)
6.5 Verbale Derivation: *-Xl-, -Xn-, -XŠ-, -XK-, -XI-*
6.6 Verbale Flektion: Perfekt *-dXm, -dXŋ, -dXmXz, -dXŋXz* Imperativ 2. Pl. *-Xŋ(Xz)*, 1. Pl. *-AlXm*
Konverb *-Xp, -XpAn, *-(lA)yXn*

4. GEMEINSAME VERÄNDERUNGEN IN MITTELTÜRKISCHER ZEIT

In mitteltürkischer Zeit haben sich die folgenden Veränderungen ergeben: Gelegentlich findet sich in den (freilich meist späten) Handschriften schon Labialisierung. So in MK neben häufigerem *unīt-* auch (S. 115) *unut-* u. a. m. Freilich wird man gerade bei MK die vollständige Edition von MK/DK noch abzuwarten haben (die früheren Editionen hoch überlegen ist). Vgl. aber auch QB: meist *tolu* ‚voll', aber daneben in allen drei Hss. (reimend auf *yolı)* auch *tolı*, meist *soyıq*, ‚kalt', daneben aber auch (in allen drei Hss.) *soyuq*, in Hs. B (früheste Hs., 13./14. Jh., angeblich) meist *umīnč*, in A (1439), C (14. Jh.) meist *umunč* ‚Hoffnung', aber auch B *umunč* als Reim auf *ökünč* (was auf freie Varianten bzw. getrübt-zentrale Aussprache weisen mag). Ähnliche Verhältnisse bei Yügnekī: A (von 1444) am altertümlichsten, z. B. *yörir, yöri, yöritgen*, B (von 1489) und C (zeitnahe B) *yörür, yöri, yöritgen;* A hat *umīnč*, B und C *umunč*. Auch Eckmann zeigt schwankende Formen: *toqī-/toqīš-*‚klopfen' ~ *toqu-/toquš-, unut-* ~ *unut-, yorı-* ~ *yoru-, quδī* ~ *quδu* ‚herab' u. a. m.

Schwankungen I ~ U weisen aber auch die kiptschakischen Sprachdenkmäler auf. Daher z. B. Seyf *bulut, oqī-* ~ *oqu-/oqut-, toyrī, tolī* ~ *tolu, yuqarī, yöri-,yörit-* (in offener Silbe) ~ *yörü-* (in geschlossener Silbe), *uyu-* ‚schlafen'; ähnlich Idrāk *bulut, unut-, yörü-* (aber *oqī-, toyru, toqī-, uyī-; Houtsma oqī-, yöri-*); in Tuḥfat lauten die entsprechenden Formen bereits *bulut, unut-, yörü-, oqu-, toyrī* (dies wohl Analogie zu *egrī*), *toqu-, uyu-*.

Alttürk. *yalāŋuz* ‚allein' hat teilweise den Mittelvokal verloren: MK *yalŋus*, QB *yalŋuz*, Eckmann und Seyf *yalyuz*, CC (dialektisch verschieden) *yalyız, yalyīz*, Tuḥfat aber *yalīŋīz*.

Betroffen sind also von den Veränderungen in hohem Grade: 16, 17, 18, 1.11, in schwachem Grade 13, 14, gar nicht 11 (erst spät finden sich Formen wie Seyf *sūŋi* ‚Lanze' statt *sùŋū*, und daneben), 12, 1.10 (es ist aber sehr wohl möglich, daß dieselbe Schreibung „U" sehr verschiedene Laute deckt, z. B. alttürk. *oγōl* ‚Sohn' = mitteltürk. *oyul*).

Zu 2: Bewahrung des Ursprünglichen, z. B. überall *üčün*.

Zu 3: In den karachanidischen Quellen ist -U noch bewahrt, im Kiptschakischen finden sich Fälle wie *yuqarī*.

Zu 4: Bewahrt, lediglich *-I* (Konverb), *-Ir* (Aorist) verschmelzen auf Grund einer Analogiewirkung weitgehend mit *-U, -Ur*.

Zu 5: Im Karachanidischen ist -G noch voll bewahrt, es sind ähnliche Formen wie im Alttürkischen belegt, z. B. *āčī-γ* ‚bitter', *ārī-γ* ‚rein', *bil-ig* (?, < *bil-ēg)* ‚Wissen' usw. Im Kiptschakischen haben sich komplizierte Verhältnisse ergeben, die wir hier nicht genauer darstellen können. Seyf z. B. hat meist Formen wie *köŋülli*, seltener solche wie *körklü* u. ä., auch *öli* ~ *ölü* usf. Vgl. aber auch MK *kučlig* ~ *kučlüg, teküzlig, ešüklig, turïysaq* ~ *turuγsaq* (?, noch zu überprüfen).

Zu 6: Das Karachanidische hat meist X (d. h. Vierfachwechsel) bewahrt, z. B. QB *söküš, ölüm, üküšlük, bulun-* usf. Ausnahmen: QB *umīnč* ~ *umunč* ‚Hoffnung' = MK *umunč*, Yügneki *umīnč* (Hs. A) ~ *umunč* (B, C), neben Normalformen wie QB

külünč, *ökünč*, Eckmann *ötünč*. Abweichungen auch bei Ordinale: Zwar MK *törtünč*, *üčünč*, aber QB *törtinč* ~ *törtünč*/*törtünči*, *üčünč* (so auch Yügnekī). Die Belege bei MK sind vielfach noch zu überprüfen; Fälle wie MK/DK 273 *tüzlünür* (statt *tüzlünür*) legen jedoch nahe, daß wir mit Varianten zu rechnen haben, vielleicht also -ü- ~ -ë-usf. Dafür sprechen auch Belege wie (MK/DK 12) *ögüš-* (statt *ögüš-*), *qorqliq* (statt *qorqluq*) u. a. m. gerade bei diesem mitteltürkischen Dokument, das zwar nicht das älteste ist (es stammt von 1077, QB ist etwas älter), das aber in der ältesten Abschrift vorliegt (kopiert 1266 in Damaskus). In der älteren Epoche scheint also Labialisierung des -X- mindestens schwach (falls nicht absent oder fakultativ) gewesen zu sein.

Ein Sonderfall ist das Kausativsuffix. Es lautete ursprünglich *-Xt-*, ist dann *-It-* geworden (wohl unter dem Einfluß des Aorist und Konverb auf *-Ir*, *-I*, die ihm gewöhnlich folgen), dann aber durch die im Karachanidischen einsetzende Labialisierung doch wieder vielfach zu *-Xt-* geworden, daher *yollt- ~ yolut-*, *yunčït- ~ yunčut-*. Das Suffix *-(I,A)yXn* verschwindet allmählich zugunsten *-(I,A)yU*.

Seyf hat meist -X-, also *küllüš*, *körün-*, *sansïz* usw., aber neben *döstluq* auch Fälle wie *böyüklük* und *tonluq* ~ *tonluq*. Interessant ist die Entwicklung von *kümüš*, ‚Silber': MK, QB, Seyf, Tuḥfat, Bulγat, Qawānīn *kümüš*, dagegen Eckmann, Houtsma *kümiš*, in Durrat und CC beide Formen. Die Possessiv- und Perfektformen werden ebenfalls verschieden behandelt; meist X (z. B. *aldïm*, *kördüm*), so in Seyf, Tuḥfat, Bulγat, Qawānīn – dagegen weisen die ältesten kiptschakischen Quellen, also Idrāk und Houtsma, *-U-* auf.

Fassen wir zusammen. Es finden sich vor allem zwei Entwicklungen gegenüber dem Alttürkischen:

(1) Auffällig ist die starke Tendenz zur Labialisierung von -I] (noch nicht aber -I[), erst danach ist auch -U] (und sind die Vollvokale in geschlossener Silbe) betroffen.

(2) -X- ist nach Labial durchaus noch nicht durchgängig labialisiert bzw. höchstens schwach von einer Labialisierungstendenz betroffen. Möglicherweise müssen wir von freien Varianten z. B. *ögüš- ~ ögüš* ausgehen, wobei vielleicht eher ĭ als der „Ideallaut" aufzufassen ist (da ja nie X > Labial nach Nichtlabial erscheint, also nie z. B. **alüš-* belegt ist).

5. DAS OGHUSISCHE

Den besten Aufschluß (freilich einen immer noch unvollkommenen) über die unmittelbare Vorgängersprache des Altosmanischen, also das Oghusische, gewährt uns MK. Danach heißt die Fragepartikel bei den Oghusen nicht *=mU*, sondern *=mI*, dies entspricht genau dem Altosmanischen, beweist also MK's Zuverlässigkeit. Es ist schwer zu sagen, welches die ursprüngliche Form ist; u. U. ist es eher die oghusische (das Oghusische bzw. Altosmanische weist zuweilen altertümlichere Formen auf als das Alttürkische, vgl. dazu TMEN II 450, aber s. auch 6). Ferner ist laut MK im Oghusischen -G noch bewahrt, vgl. Belege wie *yoriγčï* ‚Vermittler', *tariγčï* ‚Bauer', *tuγraγ* ‚Tughra', vgl. Vorosmanisch 129f. Im übrigen vgl. ebenda 110f.: Wir dürfen u. U. früheste Formen mit ă/ĕ/ŭ/ŭ vermuten. Vgl. pers. (Oghus.) *sāγar* (= MK *saγïr*) ‚Becher', aber 11. Jh. Ende in einer griechischen Quelle Τουτοῦσμε = *Tutūš*(?). Nach MK Original 504 sagen die Qghusen nicht *bardïm*, sondern *bardam* (ob = *bardăm*?). Dagegen sind anscheinend die Vollvokale U, I noch überwiegend bewahrt geblieben. Dies zeigen Belege wie *qonšï* ‚Nachbar', *telü* ‚verrückt', *törüt-* , in Ordnung bringen', *toqï-*, *toqïn-* (~ *toqul-?)* ‚schlagen', *yoriγčï* ‚Vermittler, Brautwerber', *sïnuq*, zerbrochen', *yorïnča* ‚Klee', *tegül* ‚nicht' (ein rein oghusisches Wort). Die reduzierten Vokale erscheinen bei MK freilich im übrigen mit X, also *ašlïq* ‚Weizen', *ötünč* ‚Bezahlung', *utunč* ‚schändliche Tat', *alïy* ‚böse' usw.

Daß wir im gesamten Mitteltürkischen (incl. des Oghusischen) tatsächlich mit reduzierten Vokalen (welche sich leicht ihrer Umgebung anpassen) zu rechnen haben, zeigt sich auch im folgenden Phänomen: Dem alttürk. ă/ĕ (nach a, ï, e, é, i) entspricht im Mitteltürkischen nach Labialkonsonanten sehr oft eine labiale Variante (die gewöhnlich u/ú transkribiert wird). Daher finden wir für alttürk. *temĕr* ‚Eisen', *qapăy* ‚Tür', *qamăy* ‚alle', *semĕz* ‚fett', *yapăš-* ‚sich an etwas festhalten' bei MK *temür*, *qapuγ*, *qamuy*, *semiz/semüz*, ähnlich auch bei Seyf (*temür*, *qapu*, *qamu*, *semiz*, *yapuš-*, auch z. B. *sevin-/sevün-* ‚sich freuen'). Diese Erscheinung gilt auch für das Oghusische, vgl. Vorosmanisch 130 (b. Aṭīr, Name des Vaters von Selčük) *Temür Yalty* „der mit dem Eisenbogen". Wir finden ebensolche Formen aber auch im Altosmanischen, also *demür*, *qapu*, *qamu*, häufig sind Varianten wie *sevin-/sevün-*, *yapïš-yapuš-*, *semiz/semüz* (letzteres z. B. Marz gegen Dede). Wir wollen diese Erscheinung hier nicht weiter behandeln.

Wir wollen nun die Verhältnisse im Altosmanischen in einer etwas anderen Reihenfolge und in 12 Themenkreisen darstellen. Zuvor aber wollen wir festhalten, was sich im Altosmanischen entweder durchweg erhält oder aber sich zwar gegenüber dem Alttürkischen ändert, aber dann innerhalb des Altosmanischen dynamischen Entwicklungsprozesse des Altosmanischen zur Sprache kommen. Hierin liegt nun ein gewisser Vorgriff. 1973.) Erst danach können die historisch relevanten Mit „Altosmanisch" meine ich hier das älteste Altosmanische. Ich verwende im folgenden diese Abkürzungen: L = Labial, NL = Nichtlabial (labialer bzw. nichtlabialer Vokal).

Im ältesten Stadium des Osmanischen hat sich die alttürkische Basis, wie folgt, gestaltet: 1.1. – 1.10 sind „bewahrt" (also I und X nach NL graphisch als „I" erscheinend, nämlich als *yı* bzw. *kesre*), U und X nach L graphisch als „U", nämlich *vāv* oder *zemme*. 1.11 erscheint (regressiv assimiliert) als *yalunuz*. 21, 22 sind bewahrt; 23 lautet *-Uz* (nach Vokal *-vUz*, Assimilation an den L) bzw. *sIz;* 24 erscheint als *durur* und bald als *-dur*, wohl sogar eher *-dUr;* 25 ist = *mI;* 26 erscheint als *ičün* (ob dies die ursprüngliche Form, älter als das Alttürkische?; kaum, s. unten). Das U in 31 – 34 ist bewahrt, 35 erscheint als *anjilayın*. Das I in 4 ist bewahrt. Diese Regeln werden hin und wieder durch Analogieerscheinungen durchbrochen, so erscheint oghus. *keleču* ‚Wort' als altosman. *geleji* wegen des häufigen Suffixes *-jI* (so, mit -i, auch in osttürkischen und kiptschakischen Quellen); die Partikel *-II … II* ‚sowohl als auch' erscheint als *-IU … IU* in Angleichung zum häufigen Suffix *-lU* (vgl. etwa Süheyl 195: *érkeklü dišilü* ‚sowohl Mann als Frau').

Das *-G* in 5 ist ausgefallen; es hat sich ergeben *-U* (z. B. *yazu*), *-IJI/-XJI* (s. 64), *-IsAr, -IJAk, -lU, -sU, -sI, uzu/ayu* etc. Der alte Akkusativ auf *-XG* ist ausgestorben und durch den pronominalen (nach Analogie von Fällen wie *bini* ‚mich' usw.) ersetzt worden (altosman. *-I* kann, im Gegensatz zu einer weit verbreiteten Anschauung, nicht auf *-XG* zurückgehen, da dies viel eher *-U* ergeben hätte, auch der altosmanische Dativ auf *-A* statt alttürk. *-KA* geht auf das pronominale *-A* zurück). Die meisten Veränderungen finden sich bei 6: 61 *-Xš, -Xm, -Xnč, -InJI, -Xn, -sUz, -lIK;* 62 *-Um, -Uη, -UmUz, -UηUz* (aber s. 6.10); 63 *-(n)Uη* (das seltene Instrumentalsuffix können wir aus Materialmangel hier nicht behandeln); 64, *-dIn;* 65 *-lI-, -In-, -Iš-, -IK-, -It-;* 66 *-dUm, -dUη, -dUηUz* (auch *-dIηUz?*), *-Uη, -AlUm, -Ub* (aber eher *-IbAn*), *-lAyIn.*

Anders gewendet, bedeutet dies, daß sich folgendes ergeben hat:

1. Wir finden I
a) < I: *-I* Akkusativ, Possessiv 3. Person, Perfekt 3. Person, *-sIz* ‚ihr' (dazu sekundär in Analogie *-sIn* ‚du'), *-GIl, -mIš, -In* (Akkusativ 3. Person), *-JI, -GI, -AyIn, -AdIn,* auch *-I* (Konverb), *-Ir* (Aorist, selten, in *deg-ir* ‚erreicht'), *-It-* (sekundär mitteltürkisch), *-InJA.*
b) < X: Diathesen *-Iš-, -In-, -Il-,* ferner *-IIK, -dIn, -IsAr, -IJI* (s. 64), *-IJAK, -InJI, -IK-,* wohl auch Fälle wie *-lAyIn* (und *gümiš* ‚Silber') und *-IbAn.*
c) < U: Vielleicht in *mI, anjilayin, ičün* (erste Silbe).

2. Wir finden U.
a) < U: *-dUr-, -Ur-, -dUr(Ur), -JUK, -Ur, -sUn, -dUK, -UK, -(y)U* (Konverb), *-GU, -ArU, -Ut, -GUn,* auch in 2. Silbe von *ičün.*
b) < X: *-Um/-Uη/-UmUz/-UηUz, -lU, -(n)Uη, -sUz, -dUm/-dUη/-dUηUz, -AlUm, -Uη(Uz), -Ub,* letzte Silbe von *yaluηuz,* Verbalnomina wie *yazu* ‚Schreiben'.
c) < I: *-(y)Uz.*
3. Wir finden X

Dies erscheint in Wortbildungssuffixen wie *-Xm* (*ölüm* ‚Tod' gegen *adım* ‚Schritt'), *-XnJ* (*qorxunj* gegen *sayınj*), *-Xš* (*yoquš* gegen *iniš*), *-Xn* (*tütün* gegen *aqın*), in Inalienabilia wie *ayïz* gegen *omuz, alïn* gegen *burun,* auch wohl in Fällen wie *sekiz* gegen *doquz.* Diese dritte Reihe der Vokalharmonie wird in den Darstellungen gewöhnlich übersehen. Es handelt sich um fixe Termini (stets gehörig zur Derivation, nie zur Flexion), die vom Alttürkischen her über das Mitteltürkische und Oghusische bis ins Altosmanische wenig gewandelt worden sind.

Am interessantesten ist die eigenartig divergente Entwicklung von X: Wieso hat sich teils I, teils U, teils X ergeben? Mansuroğlus Hypothese in Fundamenta 163 befriedigt nicht. Danach wird X vor Labialen gerundet (also z. B. *beg-üm* ‚mein Herr'); in Analogie dazu erscheine auch *beg-üη* ‚dein Herr', bei der Diathese dagegen erscheine *-I-* „unter dem Einfluß der Dentale". Hier fragt sich, welche Analogie denn z. B. beim Genitiv *-(n)Uη* wirksam gewesen sein soll, ferner, warum es zwar *ad-um* ‚mein Name' heißt, aber *ad-ïm* ‚Schritt'. Wir vermuten, daß die Entwicklung der reduzierten Vokale X mit deren Position im Worte (also wahrscheinlich mit dem Akzent) zusammenhängt. Schon eine einfache Überlegung legt dies nahe: Die Diathesen erscheinen oft ziemlich weit entfernt vom Wortende; in dem berühmten Beispiel *türk-le-ş-tir-e-me-dik-ler-imiz-den-misiniz* ‚gehört ihr zu jenen, die wir nicht haben türkisieren können?' steht die Diathese *-ş-* an 3. Stelle des Wortes, dagegen das Possessivum *-imiz* viel weiter hinten. Ähnlich folgt in *baş-lık-lar-ım-da-mı-dır* ‚ist es in meinen Kopftüchern?' das Derivationssuffix *-lık* unmittelbar nach der Wurzel, dagegen das Possessiv *-ım* zwei Stellen weiter dahinter. Das bedeutet, daß z. B. alttürk. *-Xš-, lXK* viel seltener am Wortende erscheinen können als *-Xm* ‚mein'. Eine Abzählung aus Marz und Dede bestätigt diese Reflexion. Wir finden die folgenden Ziffern:

1. Altosman. *-Um* als Possessiv ist überwiegend „betont" (d. h. steht am Wortende), seltener unbetont (d. h. vor allem: ein Kasussuffix folgt)

	Marz	Dede	Zusammen
-Um betont	61	859	920
-Um unbetont	7	194	201

2. Die Derivationssuffixe *-Xš, -Xm* erscheinen etwas gleichhäufig betont wie auch unbetont

	Marz	Dede	Zusammen
-Xš betont	3	10	13
-Xš unbetont	6	12	18
-Xm betont	4	22	26
-Xm unbetont	7	27	34

3. Dasselbe gilt für das Wortbildungssuffix *-lIK*

-lIK betont	92	47	139
-lIK unbetont	83	72	155

Im Gegensatz zu *-Xš*, *-Xm* ist aber *-LIK* viel bildungsfähiger, weniger erstarrt, es kann z. B. auch an Fremdwörter beliebig angehängt werden, daher liegt hier doch eine andere Situation vor. Vgl. auch die Zahlen in 68; danach *-lIK* nach Labial betont 605, unbetont 775 Belege.)

4. *-Iš-* (Reziprok-Kooperativ) ist ganz überwiegend unbetont (erscheint am Wortende allein beim Imperativ 2. Sg.; wir haben aber, in Berücksichtigung der modernen Betonungsverhältnisse, auch als betonte Diathese gewertet: *-Iš-* vor den Suffixen der 1. und 2. Person Sg. und Pl. und auch vor dem Negationssuffix *-mA-)*

	Marz	Dede	Zusammen
-Iš- betont	1	84	108
-Iš- unbetont	24	13	14

Hieraus ergeben sich nun die folgenden Regeln:

1. Überwiegend betontes X > U (dann oft analogisch bewahrt, z. B. Possessiv 1. Sg. *-Um* im Dativ *-UmA* neben *-ImA*, s. 6.10),
2. X, das seit alter Zeit in erstarrten Formen erscheint (und ungefähr gleichhäufig betont wie auch unbetont ist) erscheint als X,
3. überwiegend unbetontes X sowie solches X, das in weniger erstarrten Bildungen erscheint (bei denen sich, da sie stärker von der Wurzel losgelöst sind, leichter eine gewisse Ausgleichstendenz, ein Hang zu einer normierten Form, einstellt) > I. Zuweilen erscheint denn auch unbetontes U als I, hierzu gehören *'-mI* (stets unbetont, z. B. *gelü'r-mi* ‚kommt er?'), *anǰila'yïn*, *ičü'n* (in Fällen wie *e'tičün* ‚für das Fleisch' in Mittelsilbe = Reduktionsposition). Daraus könnte man schließen, daß eine allgemeine Durchgangsstufe X > U existierte (abgesehen von den erstarrten Bildungen, für die altes X bewahrt blieb), woraus sich später bei Unbetontheit bzw. in Fällen von Ausgleichstendenzen I ergab. Sollte (gegen unsere Ausführungen in 5) eben doch pers. *sāyar* einfach oghus. *sayēr* wiedergeben, dem eine genau entsprechende Form im Altosmanischen entspricht? Aber sehen wir ab von dieser erstarrten Form. Sollte die abweichende Angabe, die MK/DK für die Sprache der Oghusen macht, nämlich es heiße oghus. *bän bardum*, korrekt sein, die später folgende Angabe (die ich bisher noch nicht nach MK/DK nachprüfen kann) entweder ein Irrtum oder nur für einen kleinen Teil der Oghusen zutreffend? Hiergegen ließen sich Argumente vorbringen (s. Vorosmanisch 93).

Aus der Gegenüberstellung „Betont U" gegen „Unbetont I" lassen sich auch Fälle erklären wie alttürk. *yaz-āy* ‚Schreiben' > *yaz-u*, aber *yaz-āy-sa-(yu)r* ‚*er will schreiben*' (eine Ableitung von *yaz-āy!*) > *yaz-ïsar* ‚er wird schreiben'.

Ich erinnere noch einmal daran, daß meine Schreibungen altosmanischer Wörter cum grano salis zu verstehen sind. Ich möchte eher reduzierte ë/e/u/ü annehmen. Man kann z. B. eine Entwicklung annehmen: alttürk. *al-ăn-* > oghus. *alün-* > altosman. *alën-'* (ë reduziert und etwas geschlossener als ă), dagegen *al-dăm* > *aldüm* > *aldu'm*. Zur Betonungsthese vgl. noch 63, 64, 6.11.

Wir wollen nun die folgenden ausgewählten Themata behandeln:

1. Diathesen Passiv *-Xl-*, Reflexiv *-Xn-*, Reziprok *-Xš-*,
2. Verba mit ursprünglichem *-I-* wie *oqï-*, *unït-*; hierbei auch Kausativ auf *-It-* und Wortbildungssuffix alttürk. *-XK-* zuweilen aufgeführt,
3. Konverba *-Xp*, *-XpAn*,

4. mit alttürk. *-XG* zusammenhängende Verbalformen (s. dazu 11): *-InǏA*, *-IǰI*, *-IsAr*, *-IǰAK*,
5. einige weitere Verbalformen: *-AlXm*, *-dUK*, *-sUn*, *-mIš*, *-tUr-*, *-Ur-*, *-Ur*, biz > *-(v)Uz*, altosman. *-dUr* (Kopula),
6. Ordinalia wie *üčinǰi* < *üčěnč*
7. Mehrsilbige Nomina auf -VC (wie altosman. *bulūt*, *ölüm*, *bašsuz*, hierbei wird auch der Genitiv untersucht),
8. das Suffiz *-lXK*,
9. das Possessivsuffix der 3. Person in obliquen Kasus (*oylında* usw.),
10. die Possessivsuffixe der 1. und 2. Person (sowie die entsprechenden Perfektformen),
11. die Nomina auf alttürk. -IG und -XG,
12. Nomina auf Vokal (wie *tolu* ‚voll', *tolï* ‚Hagel').

Da diese Arbeit für Turkologen bestimmt ist, werden nur einige weniger bekannte Wörter übersetzt.

6.1 Die Diathesen

Bei den Suffixen der Diathesen werden wir scheiden, ob sie in offener oder geschlossener Silbe vorliegen (*görinür* gegen *görinmez*). Wir werden, wie auch bei den folgenden Themata, aus Raummangel jeweils nur einige wenige Beispiele geben, im übrigen aber (eingeklammerte) Belegzahlen. (Das Gesamtmaterial kann von den Kollegen gerne eingesehen werden.) Nach NL Vokalen erscheinen die Diathesen mit dem Vokal -I-, z. B. SVeled III 4 *qat-ïl-a*. Dies bleibt in fast allen Hss. so, Ausnahmen werden wir angeben. Uns interessiert hier vornehmlich der Vokal der Diathese nach L, da hier im Laufe der Zeit Wandlungen eintreten, die offenbar nicht nur rein graphisch bedingt sind.

In SVeled finden wir in allen vokalisierten Hss.: I 22, 57 *qurtïlasan*, *qurtïla*, II 74, 75, 118, XXV 1: *görinür*, *görinmes/z*, *görindi;* also durchweg -I-, auch in geschlossener Silbe.

Derselbe Zustand findet sich auch in anderen Hss. alter Abfassung und früher Abschrift, nämlich in 'Āšïq (mit einer konservativen Hs. von 1446). Es erscheinen Belege wie Vers 378 *sürile*, 805 *qurïlub*, 1389 *örtülür*, (11 Belege), 358 *bulïna*, 1380 *bulïnur* (11), 33 *yügrišür* (4) usw., aber auch 945 *ṭuyïldï* (3), 1488 *görindi* (2; wir rechnen im folgenden auch *göyin-* ‚brennen', *söyin-* ‚erlöschen' stets hiermit ein), *urïšmaq* (2). Nur Vers 1358 bietet *görünüdür*, wo aber Hs. Göttingen das wohl korrekte *görnüdürür* aufweist. Im übrigen hat diese letztere Hs., ihrem progressiveren Charakter entsprechend, in geschlossener Silbe nicht selten U: 1488 *göründi*, 1027 *yuyulmaya*. (In beiden Hss. finden sich oft Schwundfälle wie 1048 *bulnur* statt *bulïnur*. Diese Erscheinung, die sich auch bei QB, z. B. 916 *körnür*, findet, weist auf den reduzierten Charakter von X in offener Mittelsilbe.) Ebenso Xilāf: Fast stets wie 9a *urïla*, 18b *tutïla*, 79a *götrile* (32), 9a *olïna*, 68b *bulïnur* (57); ebenso in geschlossener Silbe: 30a *dökilse*, 32a *götrilmez*, 52b *bozïlmaz* (28), 3b *olïndï*, 25b *tolïnsa* (82), vgl. auch 132a *uqïšmïš*. Ausnahmen finden sich allein bei Ableitungen von *götür-* und *buyur-*, wo offenbar (ähnlich wie bei *eylük*, s. 68) das vorausgehende U auf X eingewirkt hat (U + X > Null + U): 3a, 49a *götürlür*, 32a *götrülmez* (ähnlich 49a, 52a, 54a 2 Belege), 58 *buyrulmïš*; ferner 77a *oyunmaqlïyïla* ‚die Besinnung verlierend' (erstarrte Form). Fast ebenso noch bei Qādï: 2 *dökilür*, 94 *urïlub* (30), 118 *düzildi*, 493 *sorïlmaz* (25); Ausnahmen allein 212 *soyulub*,

81 *görürüldi*, 448 *oŋulmaz*. Ferner 242 *bulïna*, 200 *görinü* (19), 264 *görinmez*, 223 *učïndï* (9), keine Ausnahmen; 8 *qonïšam*, 154 *dürïšüb* (13), 74 *qonïšdï*, 178 *gülïšmesine* (8); Ausnahmen allein 28 *ţutušdï*, 121 *qonušduyunï*. Ein Zeugnis für diese älteste Gruppe, die i. a. 1 bewahrt, liegt auch vor in Idrāk (14. Jh., Ägypten) 291 „türkmen," (= altosman.) *yüzülmiš* (statt küpischak. *yüzülmüš*). Dieser Gruppe steht Marz noch recht nahe: 14a3 *dökülüb*, 10b9 *qurïldï* (21) steht allein 24a9 *göţrüle* gegenüber (s. dazu oben), 22a8 *dutïlmaz*, 30a13 *göţürüldï* (31) nur 8 Belege wie 56b8 *dutulmaz*, 46b12 *dökülmiš*; für *-Xr-* gibt es nur Belege mit *-I-*: 62b8 *görinür*, 15a2 *bulïna* (21), ebenso 37a9 *bulïnmaz*, 11b *soyïndï* (13), ferner 63b1 *dutïšalum*, 46a5 *dürïšüb* (7) und 29b11 *görüšdüler* (3).

Stärker aber sind die Passivformen labialisiert worden in KelM: Neben 54 *dutïlur*, 61 *dökile* (13) schon 51 *dutulasïn*, *dutulïŋaq* (4; daneben auch regressive Assimilation in 2 *dürülü-bile* = Hs. Oxford *dürïl-bile*); 8 *öġilmišdür*, 31 *qurtïlmaq* (14) gegen 22 *qurtuldï*, 65 *öġülmiš* (19). Andere Diathesen sind schwächer betroffen: 6 *bulïnur*, 43 *öġine*, auch 41 *göyünevüz* (9, davon 1 *göyün-*) – keine Belege mit *-U-[*; 11 *öginmekdür*, 58 *bulïnmaz*, 81 *söyinmez* (8, davon 1 *söyin-*) gegen zwar 20 Belege wie 67 *bulunmadï*, 34 *göyündürür*, aber 15 davon *göyün-*, *söyün-*, nur 5 echte Reflexivformen. Die Reziprokformen sind ziemlich archaisch: 14 *dürïšür*, *urïšur*, 93 *dutïša* (19), kein Beleg mit *-U-[*; hier in geschlossener Silbe die Passivform am stärksten der Labialisierung unterworfen, 57 *bulïšmazuz*, 66 *dürüšdi* (25), nur 1 Beleg 39 *urušmaya*. Ähnlich auch Süheyl, auch das Reflexiv weniger, das Reziprok am wenigsten: 7 *dökülür*, 226 *kösülen*, ‚ausgetreckt' (34) gegen 150 *dökülür*, 356 *qurtuluši* (2), 3 *yudïlmaz*, 149 *ţutïldum* (21) gegen 26 *düzülmiš*, 148 *ţutuldï* (65; es fällt auf: -I- erscheint i. a. vor den Suffixen *-mAz*, *-sUn*, *-dUm*, *-mAmAGA*, *-dUK*, *-AydI*, *-mAGA*, *-mAK*, *-dUŋ*; -U- erscheint i. a vor *-mIš*, *-dI*, Ausnahmen allein 331 *ţutulduyïn*, ähnlich 354; eventuell besagt dies dennoch nicht allzuviel, denn wir finden auch Belege wie 152 *ţurüldï*, 371 *qoyïlmïš*, Dissimilation als Erklärung also nicht gesichert; ähnlich wie die Passivform verhält sich auch 21 *yavuqïldum* ‚ich ging verloren', 1 Beleg, gegen 279 *yavuquldum*, 100 *yavuquldï*, 9 Belege). Reflexiv: 5 *görinen*, 16 *bulïnur* (22) gegen 234 *bulunurdï*, *250 öyküne* (4); 11 *görindi*, 148 *bulïndï*, 302 *bulïnmaz* (32) gegen 79 *göründi*, 211 *bulundï*, 289 *bulunmaya*, auch 303 *göyündi* (22). Zum Reziprok vgl. 66 *görüšür*, 149 *düriše* (48) gegen 146 *ţutušub* (1); 350 *görüšdi*, 21 *dürïšmez* (46): 32 *dürüšdi* (vgl. 163 *dürüšdi*), *181 urušmaq* (18); stets *düriš* (92, 106, 137, 179, 360, auch *dürüşgil* 89, 92, 105). Auffällig ist die zuweilen erscheinende regressive Assimilation (182 *depünüb* mag durch das labiale -p- bedingt sein, aber) 204 *èdünür* (vgl. auch 238 *dögül* ‚nicht', 237 *suŋur* ‚Grenze'), dies vielleicht dialektbedingt. Unklar u. a. wegen der relativ geringen Zahl an Belegen ist Dede. Wir finden 58b *sürülüb*, 102a *qurïlurdï* (2; 84a *örülü* ‚geflochten' könnte auch als *öri-lü* erklärt werden) gegen 68b *qoyulub*, 79b *dökülende* (6); 84a *qurïlmïš-idi*, 99b *dutïldï* (3) gegen 72a *yoruldï*, 73b *qurtul* (8); 66a *görinür* (1) gegen 78b *üyünen* (1); 64a *görinmez*, 71a *qoǰïndï* (11) gegen 81b *göründi*, 77b *göyündi* (5, davon 3 *göyün-*); kein Beleg *-Iš-[* gegen 67a *qoǰušub* (4); 66b *urïšmadïn*, 86b *bulïšdï* (10) gegen 98a *urušmadïn*, 74a *bögrüšdiler* (6).

In vielen Hss. gilt die Opposition -I-[gegen -U-], jedoch mit nicht seltenen Interferenzen (die man im Falle von -I-] als Archaismen, im Falle von -U-[als Popularismen erklären darf). Yünus: 20 *qurtïla*, 81 *urïlur* (22) gegen 53 *dökülür*, 120 *ţurula* (6), 18 *görülmez*, 97 *dutïldum* (6) gegen 121 *düzüldüm*, 103 *şoyulmïš* (33); 10 *görine*, 40 *görinür*

(10) gegen 113 *učunur* (1), 64 *görindi*, 36 *bulïnmaz* (3) gegen 75 *göründi*, 125 *bulunmaya* (13); 47 *durïšan* (1) gegen 110 *dutušuban* (1), 144 *durïš*, 95 *durïšdum* (3) gegen 60 *dutušdï*, 104 *dutušmïš* (4). Faxrī: 741 *gönülür*, 2844 *dökülür* (20) gegen kein Beleg mit -U-[, 677 *dutïlmaz*, 2138 *öġilmïš* (9) gegen 1581 *düzülmiš*, 2692 *gönüldüm* (81); 274 *görinür*, 562 *bulïnan* (25) gegen 1227 *bulunïnja*, 302 *oyunaydï* (7), 170 *görinmez*, 1572 *görindi* (16) gegen 204 *göründi*, 3754 *görünmezdi* (37); 1708 *dürïšem*, 4197 *yügrüšür* (6) gegen kein Beleg mit -U-[, 1668 *dürüšdi*, 1422 *gülïšmek* (9) gegen 1922 *dürüšdi*, 1359 *dutušmïš* (9). Auch hier regressive Assimilation in 2692, 4107 *ayrulub* (gegen 4107) *ayrïlur*). Im Imperativ stets -I-; 4122 *düzil*, 562 *bulïn*. Die Formen mit -U- finden sich überwiegend vor Perfekt auf *-dI* (aber vgl. auch oben *görindi*, *dürüšdi*). KelJ: 176 *qurtïla*, 1238 *boyïlur* (8, davon 3 *qurtïl-*) gegen 1718 *qurtulam*, 2154 *qurtulub* (7, ausschließlich *qurtul-*), kein Beleg mit -I-] gegen 1767 *uruldï*, 2394 *üzüldi* (14, davon 5 *qurtul-*); 150 *görinür*, 874 *bulïna* (13) gegen 1338 *öġünürse* (1), 1236 *görindi* (2) gegen 1612 *görünmeye* (2); 228 *dürïšür*, 2001 *gülïšüb* (8) gegen 13 *učušuban*, 632 *dürüšesin*, 1006 *düriše* (3); 631, 1347, 1535, 1868, 2106 Imperativ *düriš* (allein diese Form, 5) gegen 777 *dürüšdüm*, 2337 *görüšdiler* (7). Aḥmed M 296 *bozïlur*, M 352 *qurïla* (2) gegen kein Beleg mit -U-[, kein Beleg mit -I-] gegen M 5 *gönüldüm*, M 53 *qurtuldï* (5); M 19 *bulïnur*, M 227 *görine* (3) gegen kein Beleg mit -U-[, auch keine Belege mit -I-], -U-]; M 15 *bulïšuban* (1) gegen M 313 *yügrüšüben* (1), M 10 *dürïšmek*, M 313 *görüšdük* (3) gegen M 56 *bulušmïšlar*, *qoǰušmïšlar* (2). Šeyxī 3305 *dutïla*, 3678 *dökülür* (21) gegen 202 *urulur*, 1692 *şoyulur* (2), 1838 *öġilse*, 6316 *bozïlsa* (2) gegen 1129 *gönüldüm*, 2911 *quruldï* (84); 2053 *görinür*, 6892 *bulïnur* 4243 *oyïnuram* (37) gegen 2207 *oluna* (1), 2801 *şoyindï*, 4393 *bulïnmaz* (22, incl. *söyin-*, *gülümsin-*) gegen 2138 *olundï*, 3996 *olunsa* (58, incl. *söyün-*, *göyün-*); 2776 *bulïša*, 4001 *dürüšub* (17) gegen 3467, 4236 *dürüšüb* (2), kein Beleg mit *-Iš-[* gegen 3489 *dutušdï*, 4997 *dutušmasun* (12). Eine besonders interessante Quelle ist Qïvāmī: 53 *dögilür*, 255 *görülüp* (9) gegen 138 *üzülüp*, 220 *bozulup* (3), 63 *düzildi* (1) gegen 58 *düzülmiš*, 206 *uruldï* (26); 38 *olïnur*, 71 *bulïna* (16) gegen 115 *olunan*, 125 *urunup* (11), 178 *görinse*, 191 *görinmez* (7) gegen 88 *urundï*, 187 *olunmadï* (21); 95 *dürüšür*, *urušur* (18) gegen 201 *bulušup*, 255 *dürüše* (3), 246 *düriš*, 247 *dürüşgil* (2, also abermals der betonte Imperativ mit -I-]) gegen 112 *dürüš*, 237 *ţutušmïš* (4). Auffällig ist hier: a) der gegenüber den fast gleichzeitigen Hss. Code, Qānūn archaischere Charakter, b) die Tatsache, daß -I- in dem poetischen Teil des Werkes relevant stärker vertreten ist als im prosaischen. Wir finden nämlich:

	I[	U[	I]	U]
-Xl- Poesie	4	–	–	10
Prosa	5	3	1	16
-Xn- Poesie	10	4	5	6
Prosa	6	7	2	15
-Xš- Poesie	16	1	2	2
Prosa	2	2	–	2
Insgesamt Poesie	30	5	7	18
Prosa	13	12	3	33

Also Poesie I : U = 37 : 23 = 1 : 0,6
I : U = 16 : 45 = 1 : 2,8

Zu dieser Gruppe gehört auch Šahnāme: 28 *bükülür*, 29 *umülan* (11) gegen 242 *toyru-*
luban (1), 86 *qonïlmïš* (1) gegen 90 *üzüldi*, 86 *gönülmez* (30); 70 *görünür*, 247 *olïna* (49)
gegen kein Beleg mit -U-[, 26 *görünmez*, *olïndï* (14) gegen 109 *görünmez*, 203 *görüldi*
(26); 70 *dürüšelüm*, 86 *düršür* (15) gegen kein Beleg mit -U-[. Ebenso noch in der späten, aber archaisierenden Quelle
(15) gegen kein Beleg mit -U-]. Ebenso noch in der späten, aber archaisierenden Quelle
Xälīsī: 14 b *gerürüb*, 70 a *qurïlub* (5) gegen 68 b *urulub* (~ *urïlub*, 1) kein Beleg mit -I-]
gegen 84 b *goyduldukden*, 78 b *qurulmïš* (3); 14 b *olïnub*, 40 b *bulïnub* (7) gegen 78 a
olunan, kein Beleg mit -I-] gegen 40 b *bulundïlar*, 40 a *olunmïš* (12); keine Belege für
-*Xš*-. 'Alī bietet nur 98 *dökülür*.

Einen Übergang zur folgenden Gruppe (wo sich -U- schon ziemlich durchgesetzt hat)
bildet Koran: 3 *yédürüleler*, 37 *döndürülür* (16) gegen 4 *döndürülisersiz*, 19 *qurtulasïz*
(21), 31 *döndürülmüš*, *döndürildi* (2) gegen 17 *boyulmïš*, 23 *düzülmüš* (32); 35 *olïna*, 36
öginür (4) gegen 32 *bulura*, 50 *bulunur* (10), kein Beleg mit -I-] gegen 14 *olunmaz*, 47
olunmïš (16); 4 *dürsürler* (3) gegen 68 *sorušurlar* (1), kein Beleg mit -I-] gegen 26
gülüšdüler (2). Auch die wenigen belegten Formen in Koran/Huart scheinen für ein
Übergewicht von -U- zu sprechen: 222 a *döküldi*, 25 a *tutulïban*, 357 a *soyulmïš*, 301 b
gönüldük, 302 b *yudunjï*, 232 b *ögüšdürdi* (aber 264 b *qonïšmaq*, 330 a *öginür*). Ähn-
lich auch Mevlid: 7/1.18 *urulïsar* (N *urïlïsar*, 1), 18.9 *büküldi* (5), 10.3 *görine* (2) gegen
3.4 *bulunu* (1), 6.3 *göründi* (6), 18.32 *dutušmïš* (1).

Code weist in offener Silbe -I- meist vor A auf, dagegen -U- vor U, also regressive
Assimilation. Daher Belege wie 53 a *tutïla*, 16 a *qošïlan* (5, durchweg vor A) gegen 62 b,
64 b *tutulub*, 65 b *düzülüb* (3, dazu 52 a *tutulan*), keine Belege mit -I-] gegen 49 b
buyurulmïš, 62 b *tutulsa* (8); 1 a *olïnan*, 5 b *olïna* (55, dazu 2 Belege *olïnub:* 14 b, 16 b)
gegen 1 a *olunub*, *olunur* (50, dazu 1 Beleg *olunan* 2 a), 14 a *olïnd.yïï*, 25 b *olïnmaq* (2)
gegen 1 v *olundï*, 29 v *olunmaq* (110). Regressive Assimilation findet sich jedoch auch
nach NL: 35 b *vérülür*, 37 b *alunursa*, 54 a *édünüb*, 54 b *qïlunub*, 57 b *alunub* usw.
gegen 90 a *vérülïb*, 66 a *vérülüb*. Hier scheinen -I- und -U- schon miteinander verschmol-
zen zu sein. Diese Belege erinnern an List 98 *gönderilmek* gegen *gönderülüp* (rumeli-
sche Sonderentwicklung?).

In anderen Hss. überwiegt -U- ganz eindeutig oder wird allein verwendet. Šeyyād:
Kein Passivbeleg mit -I-[gegen 1 *töküle*, 53 *üzülüb* (6), kein Beleg mit -I-] gegen 3
yoruldï (1); 36 *görünü* (1) gegen 36 *görünen* (1), kein Beleg mit -I-] gegen 82 *görünmeye-*
nüm (2); 75 *görülür* 89 *görüšelüm* (2) gegen 14 *yügrüšüben*, 96 *görüše* (2), kein Beleg mit
-I-] gegen 86 *gunušdülar* (1). Atalar: Kein Beleg mit -I-[gegen 5 *tutulur*, 25 *qurtulama-*
dum (6), 20 *yoyülmïš* ‚ward zunichte', 10 *kösül* (2) gegen 6 *boyulmaq*, 12 *tutulmïš* (9); 28
bulïnanda, 42 *görünür* (3) gegen 38 *görünen*, 20 *öginür* (3), 24 *görinmez*, 34 *bulïnmaz*
(2) gegen 41 *bulunmadï*, 7 *göyündür* (2), 1 *bulïšur* (1) einziger Beleg für -*Xš*-. Pīr: 711
görülür, 718 *qurtïlub* (2) gegen 701 *unutulub*, 700 *tuyulub* (4), kein Beleg für -I-] gegen
700 *qurtulmayub*, 705 *ögülmek* (11); 705 *görinür*, *görinen* (2) gegen 695 *olunub* (1),
kein Beleg für -I-] gegen 696 *olundï*, 702 *durtunduyï*, (4); nur 716 *dögülsmek*. Qānūn
hat offenbar die Scheidung I: U aufgegeben, wie Code. Nach NL steht schwankend -I-
~ -U-, ohne daß aber regressive Assimilation vorläge. Daher einerseits 62 *alïnduyï*, 71
alïnub, 201 (dreimal) *šatïlsun*, 219 *šatïlmaya*, 38 *šatïlursa*, 68 *vérilen*, 28 *qarïšmaya*, 77
yazïlub usw., andererseits 24 *alunurdï*, 77 *yazulduyïn*, 43 *šatulur*, 22, 25 *vérülmïš*, 26
vérüle, 66 *vérüldi*, 77 *kesülüb*, 71 *vérülse*, *yazulduyï*, 72 *gönderülsün*, 151 *vérülmeye*,
299 *dénülmïš* (aber 302 *dénilmïš*) usw. Nach L steht durchweg -U-: 178 *dutula*, 219

ölčülüb, 188 *bozulmïš*, 50 *oluna*, 120 *olunub*, 96 *olundï* usw. (ca. 150 Belege ohne Ge-
genbeispiel). Wir dürfen hier sicherlich von einer Opposition L nach L, NL nach NL
ausgehen, Schreibungen wie *vérüle* sind hyperkorrekt. Vgl. zu diesem Typus auch
Atalar/Boratav 235 *čalunayïm*, Atalar 30 *šatulsun* (letzteres eventuell regressive Assi-
milation). Güzide hält sich im wesentlichen zu dieser Gruppe: 14 b *tutïlur*, 33 b *dökilen*
(10): 56 a *boyulub*, 58 a *yorula* (9), kein Beleg mit -I-] gegen 12 b *qurtuldï*, 54 b *boyuldï*
(4); 8 a *görinür*, 41 a *görinüb* (3) gegen 63 b *bulunur*, *olunan* (3), kein Beleg mit -I-] ge-
gen 6 a *görünmez*, 35 a *yolunmaz* (2); 33 b *bulïšmaq* (1) gegen 43 b *dögüšmeyeler* (1).
Vgl. auch Bergamalı 176 *olunmaqda*.

Die europäischen Reisenden des 15./16 Jh., die ja rumelischen Dialekt (incl. Istanbul
und nordwestlichstes Anatolien geltend) aufnahmen, weisen nach L durchweg o, u auf:
Gennadios 157 *olunan*, 164 *olonursa*, Georgievits 27 *qurtuldom*, 26 *gürünür*, List 98
görülmesi, *olunub*, *olunan*, Lettera 1567 *qonolan*, *olunan*, Molino 53 gedeutet als *ögül-*
mek, *ögünmek* (44 *qoyïlmïš*, 53 *oyïlmïš* dürfte auf die bekannte Assimilation U nach y
> I zurückgehen). Regressive Assimilation mag in Brendemoen 29 *bulïšdï* vorliegen.
Martelini weist nicht nur regulär zu erwartende Formen auf wie 45 *durulmas*, *sorulmaz*,
sondern auch solche, die eher auf labiales ë weisen und an Qānūn wie auch an die
serbisch-kroatische Wiedergabe des balkan. ë erinnern, z. B. 45 *derulmes*, *sarulmas* (so-
gar *sensun* = *sensën* ‚du bist' u. a.). Deutlich treten in alledem Dialektzüge hervor.

Fassen wir zusammen; wir finden drei Stufen:

(1) In den älteren Hss. (SVeled, 'Āšïq, Xilāf, Qādī) finden wir ganz überwiegend -I-,
in offener wie auch in geschlossener Silbe. Den Übergang zu (2) bildet Marz.

(2) In den mittleren Hss. finden wir im wesentlichen -I-[versus -U-]. Hierbei bilden
den Übergang zu (1): Süheyl, KelM, Dede (?). Den Kern dieser Gruppe bilden: Yūnus,
Faxrī, KelJ, Aḥmed, Šeyxī, Šāhnāme, Qïvāmī, Xälīsī (?). Dies sind anatolische bzw. ar-
chaisierende rumelische Hss. (so vermutlich die letztgenannte). Einen Übergang zu (3)
bilden Koran, Mevlid, Code.

(3) In der folgenden Gruppe, der Šeyyād, Atalar, Pīr, Güzide angehören (weitge-
hend rumelisch beeinflußt und spät) überwiegt -U-; bei Qānūn sogar nach NL.

Zu konstatieren ist ferner, daß sich der Wandel -I- > -U- bei den einzelnen Diathese-
suffixen in verschiedener Weise vollzogen hat (jede Form hat ihr eigenes Schicksal, ge-
nauso wie jedes Wort und jede Hs.). Wir finden die Durchsetzung von -U- am stärksten
bei -l-, am schwächsten bei -š-. Hier eine Statistik (A = offene Silbe, B = geschlossene
Silbe):

-l-				-n-				-š-			
A		B		A		B		A		B	
I	U	I	U	I	U	I	U	I	U	I	U
250	86	140	435	343	97	210	358	163	17	132	71

Das ergibt folgende relative Zahlen für I : U:

-l- A: 1 : 0,344 -n- A: 1 : 0,283 -š- A: 1 : 0,104
B: 1 : 3,107 B: 1 : 1,705 B: 1 : 0,538

Offene und geschlossene Silben zusammengerechnet ergibt sich das folgende Verhältnis
für I : U:

-l-: 390 : 521 = relativ 1 : 1,336
-n-: 553 : 455 = relativ 1 : 0,823
-š-: 295 : 88 = relativ 1 : 0,298.

Zu erklären sein dürfte diese Sachlage dadurch, daß das Passiv die lebendigste Form ist. Im Gegensatz zu den anderen Diathesen, die weitgehend ihre ursprüngliche Bedeutung aufgegeben haben (*sevin-*, ‚sich freuen' von *sev-* ‚lieben', also eigentlich ‚sich lieben', *yapïš* ‚kleben' von *yap-* ‚bedecken') und (was jedenfalls das Reflexiv betrifft) nicht mehr frei bildbar (erstarrt) sind (während das Reziprok eine relativ seltene Form ist, auch *-š-* eine gewisse Sonderstellung einnimmt, vornehmlich im Rumelischen, s. 10), ist die Passivform noch vital-flexibel. Sie ist daher am stärksten von der Labialisierung betroffen worden.

6.2 Verba wie *oqï-, unït-*

SVeled weist nur Formen mit -I- auf, erinnert also noch ganz ans Alttürkische: II.2 *oqïrsa,* I.45 *qurïya,* 47 *qurïmayaydï,* 27 *unït* (so K, IO usw. nur die jungen Hss. M 2140, B haben *unut),* XIV und XV *unïtma,* I.45, II.66 *yöriye,* I.46 *yöriyeydi,* XVI *yöri.* Ähnlich auch andere alte oder altertümliche Hss.: (offene Silbe) ‘Āšïq 127 *oqïdï,* 1596 *oqïyam* (16 Belege), 277 *yöridi* (10), 277 *düridï* (2), 522 *ušïmïš* (2), also stets -I- (aber GT zuweilen U, so 1581, 277, 522), meist so auch in geschlossener Silbe: 775 *oqïrlar* (5), 418 *yörir* (5), 1531 *dürïtdi* (1), 1045 *uyïr* (1) – GT hat oft U (so 954, 1045, 1639) –; Ausnahmen allein 406 *oqur,* 1236 *yörür.* So auch Xilāf: 2 b *oqïsa* (62), 19 b *qorqïdanï* (3), 68 b *qurïsa* (1), 24 b *üyïse* ‚wenn er schläft' (3), 29 b *unïdub* (9), 85 a *yörise* (3), 10 b *yülïmek* (9); -U- erscheint wesentlich seltener: 22 b *qurusa* (2), wohl in Analogie zu *quru* ‚trocken', also nicht lautlich bedingt; 71 b *sovudï* (2) nach labialem Konsonanten. Auch in geschlossener Silbe überwiegt -I-: 66 b *üyirse* (4), 40 a *unïtduq* (11), 11 a *yörir* (5), 47 b *doqïnsa* (1); 144 b *qorqïtsalar,* 67 a *gözikmez* (1), 62 b *durïqmïš* (1) – aber 67 a *gözükmezdür.* Auch Qādī gehört hierher: 91 *uyïruz* (13), 472 *büriyesin* (3), 117 *qurïdï* (8), 273 *süri* (1), 232 *ṭoxïya* (12), 128 *qorïsax* (1), 543 *čürimïš* (1), 122 *unïduram* (2), 146 *yöriye* (14), 80 *oxïdum* (23), -U- ist selten: 476 *uyuram* (1). Aber auch -I-]: 7 *uyïr* (4), 55 *ṭoxïndï* (5), 386 *unïtmazlar* (2), 502 *yöritmez* (5), 330 *oxïr* (3); 339 *ülitmege* (1), 469 *tütitmez* (1). Dagegen Schwanken bei -XK-: 33 *yolïyursa* (1), 163 *gözikürsin* (9) gegen 476 *gözüke* (2); 97 *gözikmez* (11) gegen 484 *gözükdiler* (1).

Einen Übergang zur folgenden Gruppe bildet Marz: 26 b 5 *oqïdum* (2), 11 b 12 *yöridi* (17), 29 b 2 *süriyü* (3), 3 a 10 *uyïmïš* (3), 44 b 6 *doqïna* (2), 33 b 9 *unïdub* (2), 49 a 11 *sovïdum* (1) gegen 13 a 6 *oqudï* (9), 30 a 10 *yörürüz* (1), 26 a 14 *uyudï* (1); demnach I : U = 30 : 11, aber ohne *oqï/u-* = 28 : 2. Anders bei -I/U-]: 38 b 4 *sürindi* (1), 18 a 1 *uyïr* (3), 60 a 10 *doqïndï* (1), 47 b 3 *unïtduq* (4) gegen 34 a 5 *oqurlardï* (1), 29 a 14 *yörür* (7), 66 a 5 *sürür* (1), 46 b 3 *doqundï* (1), also I : U = 9 : 10.

In der nun folgenden (stärksten) Gruppe gilt -I-[: -U-] (oft aber findet sich auch -U-[). Zu ihr gehören: Yūnus 11 *yöri,* 82 *yörimege* (18) gegen 51 *yörüyen* (6), 48 *yörür* (6); 39 *unïda* (7) gegen 15 *unudan* (4), 13 *unut* (14); 16 *uyuyasïn* (2, kein Beleg für -I-[), 16 *uyutmadï* (3); 74 *oqï,* 108 *oqïmaq* (14) gegen 93 *oqumadïn* (21), 143 *oqursaŋ* (7); 80 *qorïsaŋ* (2, andere Positionen unbelegt); 81 *qorqudurlarlar* (1), 106 *qorqutmïš* (1); 96 *düriyüb* (1); 101 *doqïyan,* 139 *doqï* (3); 116 *quriduq* (2); 226 *čürimeye* (4); hier in offener Endsilbe stets I: *yöri, oqï, doqï.* KelM: 80 *doqïna* (1) gegen 4 *doquduyï* (1), 4 *doqïr* (1) gegen 4 *doqur* (2); 30 *oqïmaqsuz* (4) gegen 8 *oqudï* (6), 95 *oqurdï* (1); 30 *qorqudasïn* (1), 12 *qorqutmaduyïna* (1); 42 *uyïmïšdur* (2) : 19 *uyumïš* (3); 92 *yöridi* (3) : 2 *yörüdi*

(1), 36 *yörürdi;* 40 *qurudï* (2); 52 *unïdïlmaz* (1) gegen 49 *unutmayï* (1); 70 *qorïsa* (1); 96 *ürkütmegile* (1); vgl. auch 7 *gözügesin* (2), 12 *gözükdi* (5)); vgl. auch die regressive Assimilation in 55 *birükdürüb* (gegen 69 *birikdürmiš*). Süheyl: 69 *oqïya* (47) gegen 12 *oquya* (8), 75 *oqïr* (2) gegen 3 *oqur* (13); 9 *yöri,* 279 *yöridi* (43) gegen 9 *yörüriseŋ* (6), 70 *yörür* (7); 20 *unïdur* (16, kein Beleg mit -U-[), 51 *unït,* 163 *unïtmïš* (5) gegen 134 *unutdï* (18); 156 *uyïdï* (25) gegen 92 *uyumïš* (3), 157 *uyïr* (3) gegen 64 *uyur* (7); 134 *qurïsaŋ* (9) gegen 270 *qurumïšdï* (1), 107 *quritma* (2) gegen 83 *qurutdï* (3); 164 *ṭoqïya* (7) gegen 262 *doqudï* (1), 165 *ṭoqïr* (1) gegen 171 *doqundï* (3); 171 *ṭurudub* (1), 4 *ṭuratdï* (1); 223 *dürüdür* (1), 4 *dürütdi* (1); 109 *tozutdï* (1); 126 *čürimïš* (1); 223 *üyidügin* (1); 285 *qorïdum* (3); 249 *süridi* (2) gegen 263 *sürürler* (1); 204 *qoxïduŋ* (1); 146 *yuvutdï* (1); 255 *čökitdi* (1); 278 *bükiyeydi* (1); 235 *yošïdï* ‚wurde schwach' (1). Vgl. auch 63 *gözikür* (3), 58 *gözikmez* (1), 224 *ṭuruxdï* (1), 272 *sürükdi* (1). In offener Endsilbe stets -I (wie z. B. auch beim Possessiv 3. Person oder bei Akkusativ auf *-I*): 12, 264, 373 *oqï* (aber 82 *oquŋ* ‚leset', nicht nur der Akzent allein entscheidet also, sondern auch die Offenheitsopposition der Silbe und zusätzlich deren Position), 9, 54, 60, 128, 142, 151, 240 *yöri.* Faxrī: 588 *oqïdï* (38) gegen 2518 *oqudï* (16), 2929 *oqïnsa* (2) gegen 994 *oqur* (5); 961 *doqïna* (9, kein Beleg mit -U-[), 217 *doqïš* (3) gegen 2026 *doqušmïš* (4); 611 *unïdub* (7(, 2852 *unïtmaz* (5) gegen 190 *unutmaya* (7); 386 *uyïdï* (13) gegen *uyudï* (5), 2651 *uyïr* (1) gegen 584 *uyur* (5); 2188 *yöriye* (7) gegen 1785 *yörürin* (1), 4320 *yörür* (7, kein Beleg mit -I-[); 4445 *qurïmïš* (5) gegen 4509 *qurumïš* (2), 4522 *qurur* (1); 409 *sovutma* (1); 1012 *tozïdub* (1); 1108 *süriyü* (1); 1288 *düridenden* (1); 2513 *qorïsam* (1); 4558 *bürünmïš* (1); beim Imperativ stets -I(-): 129 *oqïyïl,* 2854 *unït,* 2007 *unïd,* 3938 *unïtma,* 3433, 4087 *uyïma,* 620, 1360, 2556 *yöri.* Vgl. noch 4145 *uyuqdï.* KelJ: 1737 *oqïdï* (10) gegen 314 *oqudï* (5), 921 *oqur* (2); 1487 *yöriye* (16) gegen 832 *yörümek* (4), 956 *yörür* (3); 2400 *qurïya* (3); 363 *qorqudasïn* (1); 944 *doqïnur* (1) gegen 2395 *doqundï* (1); 1094 *uyïdï* (1) gegen 1075 *uyudïlar* (1), 2132 *uyutmïš* (1); 2073 *unutdura;* Imperativ: 241, 1220 *yöri* (aber 251 *yörün*). Koran: 17 *oqïdï* (5) gegen 53 *oqudï* (9), 14 *oqur* (3); stets *uyu-*: 42 *uyuduqda* (1), 11 *uyur* (6); 16 *yöridi* (4) gegen *yörüdi* (8), 21 *yörür* (6); 49 *süriyeler* (1) gegen 57 *sürüyeler* (3); 71 *bürür;* 6 *unudursïz* (1), 43 *unutsaŋ* (6); 36 *quriduyïndan* (1) gegen 62 *qurumïš* (1), 75 *qurutdï* (1); 40 *qorquda* 6), 66 *qorqutmaq* (5); im Wörterbuch auch *yülü-/yülün-, ṣovuda;* Imperativ: 37 *yöri.* Ähnlich auch Koran/Huart: 1v, 2r (2 Belege) *oqudï,* 2r *oqumaq, oqunduyï*nda 72v *yörümïš,* 73r *ṭoqundï,* 20v *sürüdi* – aber 77r *yöriyü, 28v oqïr,* 152v *oqï.* Aḥmed: Ç 21 *doqïnïsar* (1) gegen M 34 *doqunmïš* (2); Č 66 *čüriyiser* (1); M 100 *bürinür* (1); M 3 *yörüyen* (1), 47 *yörürsin* (1), M 46 *oqurmïš* (5, darunter Č 22 *oquŋ*); 379 *unutma* (3). Šeyyād: -I-[fast nur beim Imperativ: 32 *oqï* (4), 5 *yöri* (2), ferner 18 *düridür;* sonst stets -U-[: 23 *uyuya* (1); 19 *unudur* (4), 40 *unutdïlar* (4); 24 *oqunur* (2), 8 *oqur* (5); 34 *yörüdüm* (2); 93 *ṭoqur* (1). (Vgl. unten) Šeyxī: 1092 *oqïduŋ* (16) gegen 1482 *oqudum* (3), 5122 *oqïnmadïn* (1) gegen 6820 *oqur* (26); 2608 *yöridi* (39) gegen 973 *yörüdi* (5), 6399 *yörür* (15); 4207 *doqïnur* (3), 670 *ṭoqïnsa* (1) gegen 1094 *doqundï* (6); 4096 *unïda* (3) gegen 557 *unudïla* (1), 2791 *unïtmasun* (1) gegen 3561 *unutdurasïn* (11); 2183 *sovutsun* (1); 3984 *tozïdur* (1) gegen 1521 *tozutdï* (3); 1769 *yošïdï;* 2741 *čürütme* (1); 2790 *süriyü* (3) gegen 4243 *sürüyü* (1); 3149 *qorxutdï* (1); 2213 *ögidür* (1) gegen 4234 *ögütsün* (2); 3344 *qurïmïš* (4) gegen 4883 *qurumïš* (3), 4480 *qurutmasa* (2); 4743 *ṭurudur* (1); 5777 *ṣoyïdur* (1); vgl. ferner 6580 *učïyub.* Beim Imperativ weist Šeyxī die folgenden Formen auf: 2048 *oqï* (2), 1775 *yöri* (12), 4916 *uyïma* (2), aber

4962 *unutma* (2). 'Alī: 62 *yuyıldısar* (1) gegen 66 *unudur* (1), 85 *ürkütme* (2); Material spärlich, ob hierzugehörig? Dede 102a *yöridiler* (16, dabei 81a Imperativ *yöri*) gegen 64b *yörüdi* (3), 59a *yöritmeyen* (3) gegen 95a *yörütdu*ṇmi (7, davon 4 Hilfsverb, z. B. 94b *geli-yörür);* 65a *ṭoqundī* (2); 91b *qurimasun* (2) gegen 67b *qurumasun* (Dresden mit -i-, 7); 71b *oqïdïlar (3)* gegen 68b *oqudī* (3), 103b *oqutdïlar* (1); 87a *čürisün* (1); 92a *büdrimesün* (2); 94b *bürüdi* (1, Dresden mit -i-); 94b *süridiler* (1); 102b *ulïtmayan* (1); 86a *uyïmadum* (1); hier solche Fälle mechanisch übertragen auf Belege wie 78b *ṭanïdïlar* gegen *ṭanur;* vgl. auch 71a *gözüke* (2), 72b *gözükme* (3). Code: 63a *yöriyüb* (2) gegen 16b *yörüdüb* (2); 31a *qorïnub* (3) gegen 45b *qorunmasï* (1); vgl. dazu noch 45a *bozuqmaq.* Qānūn 15 *yöriyüb* (20) gegen 6 *yörüye* (5), 85 *yörütmeye* (3); 108 *unutmïšam* (1); 187 *qorudub* (1). Qïvāmī: 24 *oqïda* (9, darunter Imperativ *oqï* 3 Belege) gegen 209 *oquya* (2), 207 *oqïtdï* (1) gegen 312 *oqursaq* (4); 65 *yöridi* (37, darunter 1 Beleg Imperativ *yöri*) gegen 60 *yörüdi* (31), 62 *yöritdiler* (1) gegen 288 *yörür* (7); 180 *bürinüp* (1); 202 *doqïnup* (3) gegen 24 *doqunmaya* (1); 223 *sürüdi* (1); 317 *sürür* (1); 236 *qurïmïš* (1) gegen 39 *qurutdïlar*; 238 *üšüyüp* (1); 133 *ṣolutmaz* (1); 27 *unïda* gegen 295 *unutduq.* Šāhnāme: Auch hier Imperativ in offener Endsilbe stets -I: 251 *oqï* (2), 34 *yöri* (5), *yöri-gil,* 241 *ṭoqï;* im übrigen: 49 *oqïmaq* (44), 252 *oqïrlar* (3) gegen 70 *oqurlar* (12); 145 *yöridi* (32) gegen 134 *yörürem* (2), 80 *yöritdi* (2) gegen 114 *yörür* (12); 256 *uyïdï* (5), 186 *uyïtdï* (1) gegen 230 *uyursïn* (4); 186 *süriyü* (1); 72 *qurïdï* (4); 83 *unïdub* (3) gegen 29 *unutma* (7); 59 *büridi* (2) gegen 185 *bürürler* (1); 138 *dürimiš* (3), 63 *düritdi* (1); 176 *jüritdiler* (1); 38 *oyïtmïšdï* (1); 141 *ṭoqïna* (2; 77 *ṭoqïmaq* ist Sonderfall, nicht gewertet) gegen 77 *ṭoqudïlar* (2), 107 *ṭoqundï* (5). Pīr 720 *yörimekde* (2) gegen 707 *yörüy.šde* (2), 710 *yörür* (2); 714 *qorïmaq* (1); 721 *uyuyayïn* (1), *uyur* (1); 722 *bürišür* (1); 703 *unudurlar* (2), 726 *unutma* (1).

Man könnte diese Gruppe in zwei Untergruppen einteilen: a) noch Gruppe 1 nahestehend, da zwar schon -U-], aber -U-[noch schwach, b) auch -U-[schon ziemlich stark, zu a) gehören: Süheyl, Faxrī, KelJ, Šeyxī, Qānūn, Šāhnāme, zu b) Yūnus, KelM, Dede, Qïvāmī, Pīr. Aus Mangel an Material sind schwer einzureihen: Aḥmed, 'Alī, Code. Auch Xālişī ist aus eben diesem Grunde vorläufig schwer einreihbar; allein das Verb *yöri-* ist belegt: 46b *yöriyüb* (4), 40a *yörïš* (2). Ebenfalls bietet Mevlid nicht viele Belege: 7.6 *oqïsun* (E *oqusun;* 4) gegen 16.12 *oqudï* (5; 19.61 *oqudanï* ~ A 53a *oqïyan,* vgl. auch 7/1.11 *bürüdi* = N, E), aber nur 7.6 *unutsun* (= E, A; 5), auch 4.28 *gözükdi.*

In der dritten Gruppe herrscht U fast allein. Hierzu gehörte eigentlich schon Šeyyād (das aber wegen seiner Unvokalisiertheit schwer zu beurteilen ist). Ferner Atalar: 6 *uyïmaz* (1) gegen 32 *uyumamïš* (2), 35 *uyur* (1); 2 *oquyanlar* (4), 6 *oqušma* (1); 12 *yörügenin* (2), 26 *yörür* (3); 38 *qorqutma* (1); 42 *ṭoqunur* (1); 61 *üšüde* (1), 6 *ögüdür* (1), aber 35 *ürkidür* (1). Güzide: 24a *yöridi* (1) gegen 44b *yörüdi* (4); 5b *oqumuš* (2); 5b *qorudub* (1); 54a *uyumayub* (1); 7b *uyurlardï* (1); 15b *qorqudïr* (1), 8b *qorqutdï* (1); 14a *ṭoqunur* (1), 34b *ṭoqunmïš* (1); 15b *ürkudür* (1); 35b *qurumaq* (1). Hier ist offenbar die volkstümliche Ausssprache durchgedrungen; sofern noch -I- auftaucht, handelt es sich um traditionelle Graphie. Allerdings wird im Auslaut noch traditionell -I geschrieben (obwohl Formen wie *oylu* ‚sein Sohn' des 17. Jh. schon auf -U weisen, vgl. Prokosch 10f., Kißling 6: *oqï- ~ oqu-*).

Die Reisenden vor allem des 15./16. Jh. bieten: Argenti 46 *oqudiler,* Georgievits 24 *oqumaq,* List 98 *yürürse, onutmayasïz,* Vocabulario 47 *yüri* (= Martelini 41), Lubenau 30 *oqumaq, üšümek,* Megiser 295/6 *oqumaq,* 309 *unutuṇ,* Molino 14 *čürütmek,* 17 *do-*

qumaq, doqunmaq, doqušmaq, 36 *yörümek,* 54 *oqumaq,* 78 *ürkütmek,* 66 *sovutmaq,* 67 *sürümek,* 77 *unutmaq.* Also -U-, aber -I (vgl. das moderne Rumelische).

Offenbar stimmt die Entwicklung des Vokalismus in *oqï-, unït-* usw. weitgehend mit jener der Diathesen überein. Es zeigen sich aber auch bemerkenswerte Abweichungen. So gehört KelM inbetreffs Diathesen zur Übergangsgruppe 2 → 1 (in offener Silbe ist -U- recht selten), dagegen gehört es inbetreffs *oqï-* usw. zur Gruppe 2b: -I-[schon sehr oft > -U-[geworden. Die Parallele ist also nicht ganz gegeben.

Die wenigen Verba mit -U- (wie *bayu-* ‚reich werden', *böyü-* ‚groß werden') lassen sich schwer heranziehen, da nach -y- oft -U- zu -I- wird. Vgl. immerhin Süheyl 345 *böyidi,* Marz 12b1 *böyüdi,* Qādī 1 *böyimišem,* Dede 58b *bayïmaz,* 58b *böyüyende,* 92b *böyimïšsin, böyümïšsin,* 68b *böyüyinje,* 61b *böyür* (Dresdner Hs. 216 – 3 *böyüdi,* 3 – 5 *böyüyende*); 'Āšïq (S. 189f.) *erüšürse* (zu alttürk. *erü-* ‚schmelzen') ist regulär.

6.3 Konverba auf -*Xp*, -*XpAn*

Die Akzentwirkung dürfte ursprünglich -*UB* (sprich eventuell eher -*Up*) gegen -*IbAn* ergeben haben. Jedoch traten schon früh auf Analogie beruhende Interferenzerscheinungen auf, also auch Formen -*UbAn*, -*Ib*. Es sind dabei aber zwei Fälle zu unterscheiden: -*Ib* erscheinend auch nach L ist eine altertümliche Interferenzerscheinung, -*Ib* erscheinend allein nach NL (in gewissen späten Quellen) ist ein Resultat der volkssprachlichen Entwicklung. Die Einteilung in Gruppen ist schwierig, da -*XpAn* i. a. nur in der Poesie erscheint. Es dürften auch graphische Momente eine Rolle spielen (die aber auf die traditionelle Ausssprache zurückgewirkt haben können), nämlich die Tendenz zur Durchsetzung einer Standardform „-*Ub*"; Texte, die kein -*XpAn* überliefert haben (Prosatexte) weisen deshalb schon seit alters nur die Schreibung „-*Ub*" auf. Auch das Perfekt -*Xp* = *turur* schwindet allmählich aus den Texten. Nur mit Zögern trennen wir daher drei Gruppen:

In der ersten Gruppe ist die alte Opposition -*Ub* gegen -*IbAn* noch gut erkennbar. Bei SVeled wollen wir in diesem Falle alle Hss. heranziehen. Im Suffix unvokalisierte Formen müssen wir natürlich auslassen, im übrigen werden die Vokale zuweilen ergänzt. Wir finden nun:

a) Stets -*Ub* in VI 10 *aylayup*; II 134 Pet, M 2142, M 2135, 2137, 2134, Ü *dèyüb, dèyüp*; I 39 M 2131, M 2138, M 2140, K, B *olub, olup*; I 2 M 2131, M 2138, K, B *ölüb, ölüp*; II.10 Pet, M 2142, M 2143, M 2144, Ü *qïlub, qïlup*; I 59 M 2131, M 2138, M 2140, M 2141, K *ṭurub, ṭurup*;

b) -*Ub* ~ -*Ib:* II 121 V, P, M 74, M 2143, Ü *berkišübdür, berkišüpdür* ~ M 2142 *berkišipdür*, I 59 M 2131, M 2140, M 2141, IO, K *qaynayub, qaynayup* ~ M 2138 *qaynayïp*, II 134 M 2143, Ü *varup* ~ M 2142 *varïb;* M 2142, Ü *yalvarup* ~ V *yalvarïb*, P *yalvarïp;* I 38 M 2131, M 2140, M 2141, K, B *yaylayub, yaylayup* ~ M 2138 *yaylayïb;*

c) stets -*UbAn:* I 37 alle Hss. *ïrlayuban;*

d) -*UbAn* ~ -*IbAn:* I 31, M 2131, M 2140, K *duruban* ~ M 2138, B *duriban;* I 23 M 2139 *qoyubanï*, M 2140 *qoyubanïn* ~ K, B *qoyïbanïn*, O *qoyïban?*; I 40 M 2131, M 2140, K *sevinüben* ~ M 2138 *sevinibenüṇ*, M 2141, O, B *seviniben.*

Dieses Material ist spärlich. Wir finden jedoch: *-Xp* häufiger als *-Ub* ohne Wechsel erscheinend, *-Ib* tritt nur auf nach NL (was bei nur drei Wörtern mit L Zufall sein kann); bei *-XpAn* dagegen meist Wechsel U ~ I, hierbei I auch nach L.

Bei Qāḍī finden wir häufiger *-Ub* als *-Ib*, aber auch häufiger *-IbAn* als *-UbAn*. *-Ub* tritt auf bei Verba mit L (77 *dutub*, 26 *düšüb*) wie auch bei NL (132 *ačub*, 71 *qïlup*), insgesamt 191 Belege (70 nach L); ebenso steht *-Ib* nach NL (138 *alïp*, 557 *dèyib*) wie auch nach L (114 *düšib*, 52 *olïb*), 45 Belege (14 nach L). Es finden sich ferner 6 Belege (davon 3 nach L) mit *-Ubdur*(ur), nach L (440 *olupdur*) wie auch nach NL (501 *batubdur*) und 7 Belege (davon 2 nach L) mit *-IbdUr*, nach L (297 *dökibdür*) wie auch nach NL (412 *baxïbdur*). Es gibt 61 Belege auf *-UbAn*, ausschließlich nach NL (13 *bilüben*, 134 *yatuban*), 130 Belege mit *-IbAn*, nach NL (432 *aliban*, 76 *kesiben*) wie auch nach L (24 *düšiben*, 65 *olïban;* 56 der Belege nach L). Ferner finden wir 8 mit *-Uŋ* erweiterte Formen, 4 nach NL (334 *delibenüŋ*), 4 nach L (403 *göribenüŋ*), stets mit dem Vokel I. Etwas anders liegt die Situation bei ʻĀšïq. Hier *-Ub: -Ib* = 99 : 7, *-UbdUr: -IbdUr* = 16 : 9; nur in einem Falle zeigt sich -I- nach L (954 *qoyïbdur;* verdächtig, da nach -y- oft I statt U, vgl. 998 *boyïn* ‚Hals'); *-UbAn: IbAn* = 39 : 4, dazu 452 *gelübenin* (GT geändert in *libenüŋ*); wichtig 810 *yandurïban*. Demnach -U- nach L (323 *olub, görüben*) wie auch NL (326 *gelüb*, 385 *èdüben*), *Ib(dUr)* eigentlich nur nach NL, jedoch *-IbAn* auch nach L. GT weicht zuweilen ab: *-Ub* statt *-Ib* (3 Belege), *-UbdUr* statt *-IbdUr* (3), *-Ib* statt *-Ub* (5), *-IbdUr* statt *-UbdUr* (2), *-IbAn* statt *-UbAn* (in Vers 290), *-UbAn* statt *-IbAn* (2). Bei zwei weiteren Quellen ist es unklar, ob sie in diese Gruppe gehören. Yünus weist fast durchweg -U- auf: 19 *gelüp*, 6 *olupdur*, 9 *baquban*, 5 *dèyübeni*, 65 *yanubana;* einzige Ausnahme 90 *degšürüben* (also sogar nach L); diese Form könnte auf eine konservative Abschrift zurückgehen, aber auch Schreibfehler sein (ein Beleg ist zu wenig), eher Gruppe 2b. Schwache Spuren der Gruppe 1 finden sich auch in Süheyl. Hier gilt passim *-Ub* (32 *alub*), *-UbdUr* (3 *učïnubdur*), *-UbAn* (10 *ïnanuban*). Es finden sich jedoch folgende Ausnahmen: 30 *düzib*, ferner 25 *yazïbvan*, 207 *dükedib*, 228 *uzadïpdï*, 35 *ʻajebleyïben;* auch hier leider nur ein Beleg für *-Ib* nach L. Schwierig zu bewerten ist Koran. Auf den ersten Blick erinnern die Formen an unsere Gruppe 1: meist *-Ub*, nach L (17 *görüb*) und NL (28 *alub*), insgesamt 77 Belege; daneben *-Ib* nach NL: 59 *šuṣayïb*, 75 *inib* (2 Belege), in H anscheinend häufiger; 31 *yinib* (Z *yetüb*), 14 *vèrib* (Z *vèrüb*). Ferner *-UbdUr*, nach L (2 *getürüpdürürler*) und NL (4 *yaradupdurur*), 6 Belege, daneben nach NL 46 *uyrayïbdururlar*, 58 *qarïšïbdururlar*, in H anscheinend häufiger: 16 H *inibdür* (Z *inübdürür*). Ferner im Text belegt: 3 *qorquban*, 14 *ṭutuluban* (H *ṭutulïban!*), 68 *dèyüben*, 73 *oturuban*, also meist nach L, dagegen 2 *vèriben*, 8 *egiliben, èdibenüŋ* (S *èdüben*), 9 *olïban*, also meist nach NL. Das Belegmaterial ist etwas spärlich. Auf S. XVIII wird zusätzlich aufgeführt: *vèrüben, qorquban, olïban ~ oluban, dèyüben, egilibenüŋ, egiliben, èdibenüŋ, ṭurubanuŋ, qorqubanuŋ*. Es scheint, daß dies alles eher zu Gruppe 2a stimmt; *-IbAn* nach L ist doch recht selten. Freilich könnte jedenfalls Hs. H (die ja auch die älteste ist) den altertümlichen Zustand (*-Ub* gegen *-IbAn*) noch reflektieren. Dafür sprechen auch die Belege bei Koran/Huart: Einerseits 1r *bulub, dileyüb, ṣṭyïnub* usw. (5 *-Ub*, davon 3 nach NL), auch S. 182 aufgeführt 7r *inübdürür* etc. (2 Belege); 12v *yaradïbdururum* s. h. *-am?*), aber ebenda *egiliben, ṭutuliban, qorqïbanuŋ, èdibenüŋ, yalïbanuŋ, durïbanuŋ* (6 Belege, davon 3 nach L) gegen *olubanuŋ, qorqubanuŋ* (2 Belege, nur nach L).

Die Opposition *-Ub* : *-IbAn* scheint auch bei den ältesten Reisenden noch vorzuliegen: Foy *èdüp : aldaniben* (aber *düšübeni*), Gennadios 228 *ènüp, èdüb, olup* (und *qorqïmayïb* mit -I- nach -y-, griech. κορκιμαιτ) : **čekiben, èdiben*. In anderen alten Quellen des 15./16. Jh. ist nur *-Up* belegt (Brendemoen 1980, 233, List *olunup, gönderülüp, gürülüp*, Lettera *olunup*, Argenti *varup*, aber nach -y- : *eyleyip*).

Kommen wir zur Gruppe 2. Von der Opposition *-Ub* : *-IbAn* ist hier nichts mehr zu spüren. Vielmehr steht entweder *-Ib, IbdUr, -IbAn* nur nach NL, also als Assimilationsform (2a) oder aber *-Ub, -UbdUr, -UbAn* haben sich (nur graphisch?) durchgesetzt (2b).

Zu 2a gehören die folgenden Quellen. KelJ: Wir finden 212 Belege mit *-Ub/-Up*, nach L (51 *olub*) und NL (97 *qïlub*), 8 Belege *-Updur(Ur)*, nach L (137 *ṭolupdurur*) und NL (22 *yaradupdur*), 149 Belege *-UbAn*, nach L (13 *učušuban*) und NL (299 *yapïšuban*), 7 Belege *-UbAnIn*, nach L (260 *dönübenin*) und NL (357 *alubanïn*), 1 Beleg *-UbAnUŋ* (1933 *dönübenüŋ*). Seltener erscheinen die Formen mit -I-: *-Ib/-Ip* 14 Belege + *-IpdUrUr* 3 Belege nur nach NL (186 *gelib*, 1188 *qïlïpdurer*), *-IbAn* 4 Belege nach NL (994 *nèdiben*). Aḥmed: M 17 *dutub*, 234 *gidüb*, 133 *ṭoyubdur*, 6 *ašubdur*, 346 *dönüben*, 316 *aluban*, 65 *ayrubanï* usw. ganz überwiegend, daneben nur 19 *girib*, 130 *gelib*, 13 *čayïrïb*, 46 *gidibdür*, nur nach NL und nur 4 Belege mit -I- gegen 52 Belege mit -U-. Šeyyād: stets *-UbAn* (52 *dèyüben*, 68 *ṭuruban*, 24 Belege) bzw. *-UbAnI* (68 *alubanï*, 1 Beleg), meist *-Ub* (57 *ṭoyub*, 98 *degüb*, 13 Belege) ~ *-Ib* in 18 *èdib*, 76 *yatïb*. ʻAlī stets *-Ub* (2 *yatub*, 57 *olub*, 14 Belege), ferner 52 *vèrübdür*, 58 *ičübdür* gegen 75 *èdipdür*, 37 *oṇduruban* gegen 54 *yapïšïban*. Dede hat passim *-Ub* (58b *qopub, gelüb*, 328 Belege), ferner *-UbAn* (58b *urlašuban*, 98a *oluban*, 16 Belege), *-UbAnI* (60 *qalqubanï*, 78a *qoyubanï*, 35 Belege), *-UbdUr(Ur)* (69b *kesübdür, dökübdür*, 21 Belege); seltener *-Ib* (59a *čalïp*, 14 Belege nach NL), *-IbAnI* (74a *varïbani*, 1 Beleg), *-IbdUr* (78a *delinibdür*, 6 Belege nach NL). Code passim *-Ub* (1b *olub*, 3b *bilüb*, 260 Belege); dem stehen gegenüber 12 Belege wie 31a *vèrib* (stets nach NL), ferner 14a *yazïlïbdurer*. Atalar hat fast durchweg *-Ub*: 6 *düšüb*, 15 *yèyüb*, 16 *dèyüb*, 17 *vurub*, 19 *alub*, 25 *qačub, qoyub*, 26 *binüb*, 29, 30 *vèrüb*, 41 *yatub*, 17 *ṣorub*, aber 22 *sïyayïb*. Qïvāmī: *-Up* (seltener *-Ub*) nach L (29 *olup*) und NL (*vèrüp*) ist Normalfall (mehrere hundert Belege), ebenso *-UpdUr* (30 *olupdur*, 274 *gelüpdür*, 28 Belege), ebenso *-UbAn* (15 *uruban*, 36 *aluban*, passim, nur in Poesie); dem steht gegenüber allein *-IbdUr* (234 *qïlïpdur*, reimt mit *olupdur*, 269 *yïqïpdur*, reimt mit *qapupdur*, 274 *vèrilïpdür*, reimt mit *gelüpdür*, alles in Poesie; beachte: Auch in anderen Quellen erscheint -I- bei *-IbdUr* relativ häufiger als bei *-Ib*, z. B. Dede *-Ib* : *-Ub* = 14 : 328 = 1 : 23,4; dagegen *IbdUr : -UbdUr* = 6 : 21 = 1 : 3,5; anders gesagt, *-IbdUr* wird etwa wie *-IbAn* behandelt). Šāhnāme: *-Ub* passim (ca. 700 Belege), *-UbAn* passim (ca. 200 Belege); wie üblich, reimt hier z. B. 216 *alub* mit *ṭālib*. Ferner *-UbdUr* 14 Belege (31 *olupdur*, 131 *qalubdur*, 5 Belege nach L, 9 nach NL) gegen *-IbdUr* 5 Belege (31 *gelibdür*, stets nach NL), nie *-IbAn*.

Zu Gruppe 2b gehört im Grunde auch schon Yünus, s. oben. Vgl. ferner KelM: meist *-Ub* (2 *qazanub*), selten (in Poesie) *-Uban* (5 *bilüben*), keine Formen mit -I- belegt. Genauso Fax, z. B. 26 *vèrüb*, 21 *gelüpdür*, 35 *eyleyüben*, nie Formen mit -I-. Mevlid: *-XpdUr* nicht belegt; stets *-Ub* (7.35 *gelüb*) und *-UbAn* (7/1.49 *gelüben*, 13 Belege, davon 9 nach NL), nie *-Ib(An)*. Šeyxī z. B. 355 *èdüp*, 6411 *èdüben*, 46 *qïlubdur* usw. (so auch Ed. Timurtaş und Hs. A.F. 325, Sofia, dagegen Hs. Leningrad *qïlïbdur*, diese leider nur zu geringem Teil in Faksimile gegeben). Vgl. auch in Dānišmend 180 *-Ub*, aber

auch *-UbAn* häufig, nie *-IbAn;* Werk wohl aus 2. Hälfte 14. Jh., aber Kopien aus 1577, 1622.

Gruppe 3 umfaßt reine Prosatexte. In ihnen erscheint allein *-Ub*, so z. B. Xilāf, Marz (12b *čiqub* usw.), daneben auch *-UbdUrUr* (z. B. 25a *vërübdürür*). Ebenso Qānūn, Pīr, Xālişī, Güzide; in diesen Quellen erscheint auch *-UbdUr(Ur)* nicht mehr. Freilich ist diese Form noch bei Bergamalı bezeugt (7 *olupdurur*, 85 *görübdür*, 144 *göyleyüpdürür*). Rizvān (Werk von ca. 1638, Kopie aus 1778/9): 29 *gelüb* usw. Diese normierte Form ist typisch auch für die späten Reisendenquellen etwa des 17. Jh., vgl. z. B. Nagy 408: 141 Belege mit -U-, keiner mit -I-. Man darf vermuten, daß vor dem labialen Konsonanten -b/-p sich eine labiale Variante des ë bzw. direkt u im Rumelischen leicht entwickeln konnte. Noch heute weist z. B. Vidin Varianten auf, vgl. Németh 1965, 91 *gidëp ~ güdup*, auch Ada-kale *gelüp*.

Es scheint, daß der Wechsel -U- ~ -I- (gleichviel, ob -I- nur nach NL oder auch nach L ersetzt) charakteristisch vor allem für Zentral- und Nordostanatolien ist, stetiges -U- für Rumelien, Westanatolien und den Südosten Anatoliens. Dies widerspricht nicht dem Ansatz, daß *-Ub* : *-IbAn* eine alte Opposition ist. Hier wären freilich noch späte ostanatolische Quellen zu untersuchen.

6.4 Mit *-XG* zusammenhängende Verbalformen

Die im folgenden untersuchten Formen haben dies miteinander gemein, daß sie von einem alten Verbalnomen abgeleitet sind (welches sich im Altosmanischen zu *-U* entwickelt hat, s. 6.11). Es handelt sich um *-InǰA* < *-XGInčA* (wobei schon im Alttürkischen *-X-* durch Mittelsilbenschwund beseitigt, z. B. *kelginče* ‚während man kommt' > altosman. *gelinǰe*); *-IǰAK*, wohl < alttürk. *-XGčA = OK* (also mit einer verstärkenden Partikel, z. B. altosman. *geliǰek* ‚sobald man kommt'); *-IǰI* < alttürk. *-XGčI* (Nomen agentis, *geliǰi* = ‚der ständig Kommende'); *-IsAr* < alttürk. *-XGsayur* oder vielmehr mitteltürk. *-XGsAr* (z. B. mitteltürk. *keligser* ‚er will kommen' > altosman. *geliser* ‚er wird kommen').

6.4.1 *-InǰA.* Bei SVeled, Šeyyād, 'Alī, Xālişī ist kein vokalisierter Text nach L Stammvokal belegt (in SVeled z. B. nur *qïlïnǰa, yatïnǰa*). Im übrigen finden wir zwei Entwicklungen: a) Bewahrung des -I- auch nach L, b) I nach L > U, durchweg oder partiell.

Zu a) gehören: 'Āšīq 301 *yuminǰa* (aber GT *yumunǰa*). Xilāf 62a, 82b *olïnǰa* usw. KelM 48 *duyïnǰa*. Šüheyl 69 *göriǰe* usw. (23 Belege dieser Art, daneben auch 58 *olïnǰayaz*, 121 *göriǰesi*, vgl. auch solche Belege nach NL wie 260 *èrišinǰegez*, 235 *olmayïnǰaq*). Faxrī 773 *ötïnǰe* usw. (11). Marz 43b 12 *döninǰe* (8). KelJ 393 *ölinǰe* (6). Qādī 189 *olïnǰa* (2). AḥmedM 193 *göriǰe* (4, ferner 68, 103 *göriǰek*). Atalar 15 (*şorïnǰa* (2). Qānūn 23 *olïnǰa* (5, dazu 54 *olïnǰaq*). Qïvāmī 15 *olïnǰa* (181 *urïnǰaq*). Šāhnāme 77 *bulïnǰa* (13).

Zu b) gehören: Yūnus 84 *bulïnǰa*, 72 *şorïnǰayïmïš* (8) gegen 43 *şorunǰa* (1). Koran 21 *şorïnǰa* gegen 49 *gülünǰe* (auch 67 Hs. S *olunǰa;* in Koran/Huart 222r *qopïnǰa*). Mevlid 5.18, 10.39 *olunǰa*, 16.41 *ţoyunǰa* Šeyxī 6784 *döninǰe* (18) gegen 577 *urunǰa* (8), dazu 687 *uyunǰaq*. Dede 59b *doyïnǰa* (4) gegen 59a *ţoyunǰa* (1). Code 10b *olïnǰa* (2) gegen 31b *olunǰa* (1). Pīr 702 *olunǰaq*. Vgl. auch Bergamalı 175 *olunǰa* (2) gegen 143 *ţoyïnǰa*.

6.4.2 *-IǰAK.* Ohne einschlägige Belege Qādī, 'Alī, Mevlid, Xālişī, Güzide. Im übrigen ist die Tradition bei dieser (heute in der Schriftsprache ausgestorbenen, schon früh nicht mehr volkstümlichen) Form noch stärker als bei *-InǰA*. Fast durchweg Gruppe a). SVeled II 109 alle Hss. *bulïǰaq*, II 37 *düšüǰek*, II 65 *ölüǰek*, XXVIII 3 *ţoţïǰaq*. 'Āšīq 169 *ţoyïǰaq*, 1041 *durïǰaq*. KelM 30 *bulïǰaq* (3, vgl. noch S. 176 *dutulïǰaq*). Šüheyl 4 *dürüǰek* (92, dazu 6 Belege wie 18 *ölüǰegez*). Marz 6a 14 *bulïǰaq* (7). Koran 8 *dönüǰek* (auch 31 H *bulïǰaq*). AḥmedM 30 *göriǰek* (3, dazu 205 *göriǰegez*, 2). Šeyyād 35 *sürüǰek* (5, auch 33 *göriǰegez*). Šeyxī 3881 *ţutïǰaq* (29, dazu 1752 *olïǰayaz*). Dede 73a *bulïǰaq* (4). Code 64b *getürüǰek* (16). Atalar 4 *čökïǰek* (9). Qānūn 299 *bulunïǰaq* (18). Šāhnāme 35 *göriǰek* (passim, dazu 88 *olïǰayaz*, 169 *göriǰeken*). Pīr 696 *bulïǰaq* (9).

Zu Gruppe b), mit Wechsel -I- ~ -U-, gehört: Yūnus 96 *ţurïǰaq* (27) ~ 54 *görüǰek* (1); auch 84 *ölüǰegez* (4). Faxrī 1763 *dutïǰaq* (17) ~ 2329 *bulujaq* (1). KelJ 252 *bulïǰaq* (25) ~ 982 *görüǰek* (ebenso 1643). Vgl. auch Bergamalı 7 *göriǰek*, 176 *olïǰaq*. Da Formen mit -U- sehr selten sind, kann in einigen Fällen an Verschreibung gedacht werden. Da aber auch zu b) gehörig Xilāf 27b *olïǰaq*, 140a *göriǰek* ~ 118b *görüǰek*, ist doch wohl eher an eine alte populäre Variante zu denken.

6.4.3 *-IsAr* Ohne einschlägige Belege (vor allem in der Spätzeit fehlend, da die Form ausgestorben ist, vgl. Adamović 1979): SVeled, Dede, Code, Atalar, Qānūn, Pīr, Xālişī, Güzide. Zu Gruppe a) gehört: Yūnus 137 *bulïsardur* (17); 'Āšīq 136 *göriser* (passim); Xilāf 48a *olïsardur* (2); KelM 26 *düšiser* (6); Šüheyl 15 *örtiser* (33); Faxrī 726 *göriserven* (8); Marz 3a 5 *olïsaruz* (6); Qādī 179 *olïsaram* (passim); AḥmedM 66 *učïsar* (7); Šeyyād 2 *ţurïsar* (4); Mevlid 7/1.24 *bulïsar* (5); Šeyxī 969 *bulïsarsïn* (25); 'Alī 75 *göriser;* Qïvāmī 26 *bulïsar* (9); Šāhnāme 94 *arturïsar* (7).

Gruppe b): KelJ 1469 *örtiser* (15) gegen 836, 1314 *olusar;* Koran 1 *qopïsaruz* (14) gegen 62 *ţutusaruz* (4); Huart hat 3a *yèdüriser*, 6b *qopïsaruz*, *32b olïsar*. Diese Gruppe ist sehr klein, auch hier dringt die Tradition stark durch.

6.4.4 *-IǰI.* Einschlägige Belege fehlen in SVeled, 'Āšīq, Qādī (nur NL Belege wie 291 *alïǰï*), Aḥmed, Šeyyād, Mevlid, 'Alī, Dede, Code, Atalar, Qānūn, Šāhnāme, Xālişī, Güzide. Im übrigen ist hier die Lage besonders kompliziert. Gegen Banguoğlu 121 kann *-IǰI* nicht auf *-GUčI* zurückgehen. Zwar lautet das Suffix entsprechender Bedeutung im Alttürkischen und Karachanidischen *-GUčI* (QB *bašlayučï, bèrgüčï* usw., Yūgnekī *atyučï, kesgüčï* usw., MK II 50 *quryučï, qapyučï* usw.). Jedoch (1) bemerkt Brockelmann 92 für das Mitteltürkische sehr richtig; „von Verbalabstrakten versechiedener Bildung". Auch z. B. in QB erscheinen Formen wie *bitigčï busuyčï* (also Ableitungen von *-XG*, die freilich im Karachanidischen nicht so produktiv zu sein scheinen wie die mit *-GU*). (2) Räsänen 123 leitet türkeitürk. *-IǰI* von *XGčI* ab, auf weite Verbreitung dieses Suffixes weisen auch andere Türksprachen wie kirgis. *alüču* ‚Empfänger', kasantatar. *bèlüčè* ‚Wissender' usw. (3) Im Altosmanischen und sogar noch im Türkeitürkischen ist ja das -G- von *-GU* bewahrt geblieben: *sevgü* ‚Liebe', *içgü* ‚Getränk' usw. Warum sollte -G- bei der Erweiterung *-GUčI* ausfallen? (4) MK II 48 – 52 führt für Nichtoghusen *baryučï, turyučï* an, für die Oghusen jedoch *tarïyčï* (von *tarïy*) ‚Ackersmann', ferner *yorïyčï* (von *yorï-*) ‚Vermittler zwischen Verschwägerten'. – Korrekte Darstellung bei Timurtaş 1973, 349.

Die Lage ist hier eine gänzlich andere als bei den reinen Verbalformen *-InǰA, -IǰAK, -IsAr*, wo die Verknüpfung mit *-XG* (> altosman. *-U*) offenbar bald dem Bewußtsein der Sprecher entschwand. Uns scheint aber, daß die älteste Form eben doch nicht *-UǰI,*

sondern *-J̌İ* ist. Bei der Behandlung dieses Suffixes gibt es vier Gruppen: a) durchweg oder ganz überwiegend ist *-J̌İ* nach L bewahrt, b) *-J̌İ* gilt meist noch, jedoch ist *-UǰI* nach L nicht ganz selten, c) *-J̌İ* und *UǰI* erscheinen nach L etwa gleichhäufig, d) nach L überwiegt *-UǰI*.

a) Faxrī 479 *ınanǰī* (usw., passim nach NL), 755 *dökǰü* (11) gegen 4491 *öldürüǰi* (1), Marz 18 a 3 *gideriǰi*, *yaǰǰi* usw., 41 a 4 *dökǰü* (5); in 2 Fällen ist die Lesung undeutlich: 44 b eher *čekǰü ola* statt *čekuǰi ola*, eher *yeyǰü ola* statt *yeyuǰi ola:* -i vor folgendem L assimiliert.

b) Xilāf 2 a *ayürǰi* (usw., nach NL stets *-J̌İ*, so auch Qāḍī, z. B. 33 *atǰinuŋ*), 44 a *bulǰidur* (5), 106 v *dušürǰi* (2) gegen 11 b *ṭutǰidur* (136 b *ṭuṭǰidur*). Süheyl 268 *el uzadǰi* usw., 205 *şorǰi* ‚Frageengel' (6) gegen 15 *dutuǰi*, 193 *gülüǰi* (2).

c) Šeyxī 3475 *varǰi*, 5640 *uriǰi* (3) gegen 6181 *uruǰi* (2). Anders zu bewerten ist wohl Pīr: 703 *sevindiriǰi*, *vériǰiye*, auch 704 *baqdiriǰi*, aber 703 *gözedüǰiye*. Hier (16. Jh.!) deutet die Schreibung mit ü eher auf eine Aufhebung der Opposition -U-: -I-.

d) Yūnus 54 *yatvarǰi* (usw.), 120 *qori-ǰidur* (1) gegen 86 *soruǰi* (5). KelM 92 *ačǰi*, 15 *öpüǰünüŋ* (2) gegen 19 *göriǰi* (16). Koran 2 *èdǰiidür*, 2 *bulǰillar* (6): 17 *öldürüǰi* (16), vgl. dazu auch Huart 85 v *dèvšüruǰi*, 302 v *yuduniǰi*. Insgesamt also: nach NL außer in einem Beleg *-J̌İ*, nach L aber starke Diskrepanzen.

6.5 Weitere Verbalformen

Im folgenden werden die ursprünglichen (altertümlichen) Formen nur en passant des Vergleichs halber zitiert, hauptsächlich aber die progressiven Formen aufgeführt.

a) Die 1. Person Plural des Imperativs lautet *-(v)AlUm* (seltener *-lUm*, jedenfalls mit -U- der letzten Silbe), z. B. Marz 2 b *gečürelüm*, Koran 31 *alalum*. Es finden sich aber folgende Ausnahmen: Süheyl 307 *anī oǧlyalum xaber şoralum – deŋeyelü/im* (Doppelschreibung: yā und žemme) *aŋlayalulüm görelim;* Dede 58 b *görelim* (3) gegen 61 a *görelüm* (84); Güzide *görelim* (4), hier kein Beleg *-AlUm*.

b) Das Verbalnomen auf *-dUK* erscheint normalerweise in der alttürkischen Form, z. B. SVeled II 131 *dédügüm*. Es finden sich folgende Ausnahmen: Xilāf neben Normalfall wie 11 b *yédügüni*, 2 b *oǧlduqda* 3 Belege mit regressiver Assimilation: 46 b *şordīyında*, 83 a *ṭuttīyında*, 139 b *ṭuttīyī* (was gleichzeitig ein Beweis dafür sein mag, daß in dieser Quelle das Possessiv 3. Person traditionell noch mit I gesprochen wurde). Süheyl neben Normalfällen wie 331 *azīšduyīnī* finden wir 218 *dèdigüŋ* reimend mit *yédigüŋ*. Koran neben Normalfällen wie 37 *yaratduyïndan* auch 5 *diledigimiz*, 6, 57 *qurtardïq*, 64 *èderdik*, *keserdik*, 66, 67 *ètdik*, 67 *vérdik* (2); häufig vor allem in S: 65, 67 *ètdigüniz*, 68 *yapdïq*, 70 *yaraddïq*, *bitürdïq*, 66 S *diledigimiz;* Huart nur reguläre Formen wie 1 v *dédügüme*. Dede hat im Normalfall Belege wie 63 a *gezdügüŋden* (67), daneben 99 b *dédigüm*, 81 a *bindigüm*. Code 7 a *olmaduyïn* (6) gegen 12 b *yazïldïqdan*. Qïvāmī normal 312 *gečdügini* (passim), daneben 209 *oldïyïčün* (regressive Assimilation?). Güzide 11 b *bulduyum*, *istedügim* (sprich *istedïǧim!*, nach L stets U, nach NL oft, passim U), daneben 7 b *šïddige*, 8 b *olmadïyïndan* usw. (ebenfalls passim). Allein bei Güzide ist ein vollkommener Verfall der Tradition festzustellen; Formen wie 19 b *bašladuyïm*, 44 a *olduyïmïz* sind gewiß *[başladïǧım, olduǧumuz]* zu lesen.

c) Das Imperativsuffix 3. Person *-sUn* ist fast durchweg in eben dieser Form belegt, z. B. SVeled X 11 *gelsün*. Wir finden folgende Ausnahmen: Dede oft wie 60 a *gelsün* (8), aber 72 a, 87 a *qurusïn* (8; 79 a regulär *qurusun*). Sogar Güzide schreibt stets traditionell 21 b *qalsun* (6). Mevlid hat neben überwiegendem *-sUn* (7.6 *qïlsun* usw., 20 Belege) in 7/1.7 *götürsin*. Hier aber wohl einfach Textverderbnis (wohl Kontamination aus Hs. N 10 a *götürsün* + E 9 a *gidersin*).

d) Die Perfektform auf *-mïš* ist fast durchgängig bewahrt, vgl. etwa SVeled II 136 *görmïšdür*. Ausnahmen: Code nach L zwar einerseits 6 *olmïš* (30), andererseits 10 b *qomuš* (12). Güzide 6 b *oqumïšlarïŋ* (3) gegen 5 b *oqumuš*.

e), f) Kausativformen auf *-dUr-*, *-Ur-*. Die Normalform wie in SVeled I 79 *bildüreydüm*, I 15 *degüre*, *gečüre* (nur in der späten Hs. B findet sich I 15 *degire*, *gečire*, neben 20 *bildüriven*, *ṭoldurïvan*). Ausnahmen: Yūnus 96 *deldirüb*, 113 *aldïrub* (aber 118 *durdurdum*, 144 *yèdür*, *getür*), 7 *degirü*, 23 *düširür*, 50 *degširülür* (6) gegen 18 *degürdi*, 90 *degšüriben*, 86 *qayurmazam* (also -I- stets in offener Silbe, außer in 23 nur nach NL, ähnlich den Diathesen *-XI-* usw.). Süheyl meist wie 4 *qačurur*, 6 *bildüre*, *devšüre*, 323 *getürüǰek* (passim) gegen 4 *šïširür;* vgl. auch 213 *qayïrdï* gegen 204 *qayurma*, 170 *qayuram* (passsim; in der Ausnahme -U- > -I- nach y). Faxrī fast durchweg Belege wie 545 *bildürdügin*, 1824 *èrüšürse*, 890 *qayurmaya* gegen 1205 *qačirub*. Koran meist Fälle wie 14 *yandurulï*, *41 emzürüli*, 70 *bitürdük* gegen 22 *döndireler*, 63 *givirüŋ*, 54 *qayïrma;* Huart nur Normalformen wie 72 v *bildüre*, 81 v *qayurayï*. ‘Alī Normalfall 29 *oŋduruban*, 43 *itürürsin* gegen 71 *irgirüb*. Mevlid hat stets *-Ur-*, *-dUr-*: 8.10 *arturur* (4), 11.4 *bildürdi* (4). Šeyxī normal 5914 *degürsün*, 5303 *degürmeye* gegen 6561 *qačirdï*, 4356 *givirdi*, 5081 *qačirdurŋsa*, auch 1133 *qayïrdï* (5) neben 2286 *qayurdï* (2). Dede normal 94 a *şïndurmadï*, 76 a *şalïndurïǰaq* (passim) gegen 76 b *şalïndïrdï*, 85 a *indirgil;* normal 65 b *devšürdüler*, 102 b *yétüren* gegen 87 b *biširdüm* (auch 96 a *qayïrmayïl*, 97 a *qayïrmasun*). Code 65 a *kesdürüb* (9) gegen 61 a *ekdirüb*, 64 a *yazdïrub*. Qānūn 63 *getürülen*, 43 *aldurub*, 16 *degürmeye*, 259 *götürülmeye* (passim) gegen 93 *şatdïrmaya*, 134 *şardïrmaya* (aber 135 *şurdursa)*, 268 *indirmeyeler*, 269 *indirüb*, 60 *qayïrmaz*. Qïvāmī 62 *getürmiš*, 64 *qaldurdïlar*, 179 *gečürüb* (passim) gegen 147 *geydirüp*, 41 *şïndïrmaŋ*. Pīr zwar stets *-Ur-* (700 *qačurduq*, auch *qayurmazlar*, 5 Belege), meist auch *-dUr-* wie in 176 *qullandurïǰaq)* (3) gegen 703 *sevindiriǰi*. Xāliṣī 13 b *gečürdüm* etc., ferner überwiegend *-dUr-* (81 a *ètdürülüb*, 341 *ètdürdükden*, (5) gegen 64 b, 74 a *atdïrub*. Güzide: neben 8 a *getüre*, 15 a *getürdi* (10) auch 7 b *utandïrïr*, 8 a *bildirdi;* neben 6 b *gečürüb* (2) auch 10 b *qačirdï*.

Wie deutlich erkennbar, gibt es drei Schichten: Die altertümlichen Hss. bewahren -U- (SVeled, ‘Ašïq, Xilāf, KelM, Marz, KelJ, Qāḍī, Aḥmed, Šeyyād, Mevlid, Šeyxī, Atalar, Šāhnāme). Eine mittlere Schicht behandelt die (ja i. a. unbetonte) Kausativform wie die anderen Diathesen der mittleren Schicht: nach NL -U-] gegen -I-[(Yūnus, Süheyl, Faxrī, Koran, ‘Alī, Code, Pīr, Xāliṣī). Die jüngste Schicht assimiliert in beiden Fällen U > I (Dede, Qānūn, Qïvāmī, Güzide), allerdings auch hier noch viele traditionelle Schreibungen.

g) Aorist auf *-Ur*. Im Normalfall bewahrt wie in SVeled II 36 *gelür;* I 42 *artïr* erscheint nur in der späten Hs. B. Ausnahmen: Marz neben Standardformen wie (passim) 6 r *dèršür*, 24 a *gelürem* auch 19 b 2 *oyrašïrsavuz* (7 b *degir* ist dagegen archaisch, vgl. alttürk. *tegir*), vgl. auch Kleinmichel 110 *deršir*. Koran: normal (passim) 17 *oqïnur*,

aber 45 *deprenir, dirildür* (– *dirildür*); Huart hat nur Normalformen wie 1b *stylnuram*, 2b *şanurlar*. Šeyxī normal 4658 *bülürem* gegen 1618 *tözigirdi* ‚sprang' (Timurtaş aber *„tezikürdi"*, das e ist korrekt). Dede normal 87 *bülür-misiz* gegen 96b *segirdir-ken*. Qānūn normal 53 *vérilür* gegen 87, 104 *oyradïrïn*. Qïvāmī normal 77 *görinür* gegen 240 *dolunïr-idi* ‚es wurde Vollmond'. Güzide meist *-Ur*, nach L wie in 8a *olur* (11) und nach NL wie in 8a *čalïšur* (12), auch nach verkapptem L wie in 14b *tutlur* (3), lies [tutulur]; daneben aber auch schon Belege wie 14b *vèrir*, 7b *utandïrïr* (4) und sogar nach L wie in 13a *oturïrïm*, 15b *qorqudïr*. Während anderswo die Schreibung *-Ir* eine große Ausnahme darstellt, ist sie hier schon recht häufig (6 Belege gegen 26 Normalfälle). ‘Āšīq 1675 (*yüzün*) *sürir* wohl nur in Anlehnung an *yörir*.

h) Prädikatssuffix 1. Person Pl. (< alttürk. *biz*). Im Normalfall *-(v)Uz wie in* ‘Āšīq 236 *görevüz*. Ausnahmen: Koran neben normalen Formen wie 75 *èderüz* auch 75 *ögrederüz;* häufiger vor allem in Hs. S, vgl. z. B. Z 64 *şaqlaruz* = S *şaqlarïz*, dort auch 69 *étmeziz*, 67 *qādirleriz;* bei Huart nur Normalformen wie 17r *görevüz*. Šāhnāme hat eine Vielfalt von Formen: 244 *eylerüz, söylerüz*, (normal) ~ 279 *bendesiyüz* ~ 243 *düleviz*.In Güzide ist *-Iz* alleingültig: 10a *düšeriz*, 13b *göriüz* (5). Weiter vgl. Adamovič.

i) Kopula *-dUr*. Normalfall wie in SVeled I 76 *aqdur*. Ausnahmen: Koran Hs. S. (spät!) zuweilen Formen wie 71 *nürludïr, šādmāndïr* (bei Huart nur Normalformen). Güzide: teilweise Normalfall, nach L wie in 12b *yoqdur* (4) und nach scheinbarem Labial: 12b *bellüdür* (1), ferner nach NL wie in 7a *ḫikāyesidür* (5). Daneben aber (und zwar fast nur nach NL) Belege wie 7b *ḫikāyesidir* (22) und auch 12a *oldïrlar*. Insgesamt *-dIr* häufiger als *-dUr*, letzteres vor allem nach L.

6.6 Ordinalzahlen

Ordinalzahlen sind leider in vielen Hss. entweder gar nicht oder nicht in vokalisierter Form belegt. Die heranziehbaren Quellen zerfallen in zwei Gruppen: jene mit Formen wie *üčünǰi* (ältere Gruppe) und jene mit Formen wie *üčünǰi* (jüngere Gruppe).

Ältere Hss.: ‘Āšīq 1057 *üčinǰi* (8), in GT aber meist *üčünǰi* (diese Hs. ist viel jungtümlicher, s. Abschnitt 67). Xilāf 10a *üčinǰi* (33), 33b *dördinǰi* (13), 31a *oninǰi* (auch ebenda *doqïzïnǰï*) gegen nur 1 Beleg 33a *dördünǰiyi*. Marz 24b *üčinǰi* (6, schwer leserlich 16b: *üčünǰï?*), 18b *dördinǰi* (3), 65a *ṭoquzïnǰï*, 65a *oninǰï* (3).

Jüngere Hss.: Yūnus 106 *üčünǰi* (3), *dördünǰi* (3). KelM 1 *üčünǰi* (9), *dördünǰi* (3). Süheyl 52 *üčünǰi* (10), 58 *dördünǰi* (4), 278 *onunǰï*. Faxrī 257 *üčünǰi* (3), 1263 *dördünǰi* (4). KelJ 861 *üčünǰisi* (2), 865 *dördünǰisini*. Koran/Huart 2v *üčünǰisi, dördünǰisi*. Šeyxī 436 *üčünǰi* (10), 966 *dördünǰi* (3), 3205 *onunǰï* (2). Qānūn 23 *üčünǰi, dördünǰi*. Qïvāmī 272 *dördünǰi*, 79 *ṭoquzunǰï* (2), 107 *onunǰï*. Šāhnāme 36 *üčünǰi* (6), 37 *dördünǰi* (2). Pīr 727 *üčünǰi*. Xālişī 14b *üčünǰi* (4), 76a *ṭoquzunǰï*, 9a *onunǰï*.

Die Entwicklung ähnelt also der bei der Diathese *-Xn-*: in alten Quellen *-In-*] (*görindi, dördinǰi*), in jüngeren *-Un-*] (*göründi, dördünǰi*). Bei den Reisenden des 15. – 17. Jh. finden wir jedoch meist Formen mit I: Gennadios (1455/6) 165 *üčinǰi, dördinǰi*, so noch Argenti (1533) 51, Megiser (1612) 136., Molino (1641 oder eher vor Megiser) 17, 38, 54; und so noch Meninski, Nagy und sogar die (von Meninski abhängigen) Holder-

mann (1730), Preindl (1791). Anders Ibrahim (1567, vgl. Bombaci in RO 15.138): *üčünǰi* – eine Form, die so oder ähnlich erst in modernen Grammatiken wieder auftaucht wie Carbognano (1794) 16 *üčünǰu*. (Zur Bibliographie vgl. Adamovič.) Die Form *üčinǰi* ist auch für das Aserbeidschanische belegt, vgl. Wieczorkowski (in Hazai: Scholia = Gabain-Festschrift 1981, 80 – 3). Es kann also *üčinǰi* nicht einfach als Westbalkanismus bezeichnet werden (vgl. übrigens Németh/Vidin 409 *üčunǰi*). Es mag aber sein, daß hier gar kein direkter Zusammenhang besteht; die alte balkanische Form mag eher *üčěnǰi* zu lesen sein, die aserbeidschanische Form mag ein Konservatismus sein. Es kann sich auch dialektisch zunächst regressive Assimilation durchgesetzt haben.

6.7 Nomina auf *-I], *-U], *-X]

Wir untersuchen drei Gruppen: a) Nomina auf *-I] nach L (wie *bulït*), b) Nomina auf *-U] nach NL (wie *altun*), c) Nomina auf * -X] (mit Ausnahme des Suffixes *-IXK*). Zu a), b) gehören auch solche Wörter, die Verbindungen aus Wurzel + Derivationssuffix sind wie *geč-üt* ‚Furt', *ač-uq* ‚offen' (Wörter vom Typus *bulït, altun* sind im Türkischen ohnehin selten und wohl zumeist alte Lehnwörter, z. B. aus dem Juan-juan).

a) Belege sind äußerst selten. Wenn z. B. alttürk. *topïq, soyïq* fast durchweg im Altosmanischen als *topuq, sovuq* erscheinen, so liegt hier die bekannte Assimilation nach L Konsonanten vor; mit Fällen dieses Typs werden wir uns im folgenden nicht weiter befassen. Am besten dokumentiert ist das Wort für ‚Wolke': in älteren Quellen *bulït*, in jüngeren *bulut*. Keine Belege für das Wort bei: SVeled, Xilāf, KelJ, Aḥmed, Code, Qānūn, Qïvāmī, Šāhnāme, Pīr, Xālişī. Die Form *bulït* ist belegt in: ‘Āšīq 914 (3, GT *buluṭ*), KelM 91 *bulït* (6) gegen 90 *buludï*, Süheyl 7 *bulït* (7) gegen 205 *bulut* (2), Faxrī 1628 *bulït* (4) gegen 1628 *bulut* (7), Marz 31a *bulït* gegen 42b *bulut* (2), Qādī 120 *bulïd* (13). Dagegen findet sich *bulut* bei: Yūnus 101 (3), Koran 75 *buludï* (3), Šeyyād 17 *bulut* (2), Mevlid 9.13, Šeyxī 271 (9), ‘Alī 70 *bulutludur*, Dede 98a *bulut*, Atalar 36 (2), Güzide 55a *bulut* (3). Alttürk. *qoltïq* erscheint fast durchgängig als *qoltuq*, dies vielleicht weniger lautlich bedingt als vielmehr Analogie zu den zahlreichen Wörtern auf *-UK;* auch in den übrigen mitteltürkischen Quellen gilt *qoltuq*. Vgl. Xilāf 78b *qoltuyïnï*, Marz *qoltuq*, Dede 102a *qoltuyuna*, Šāhnāme 270 *qoltuya* = Atalar 35, KelJ 1233 *qoltuyïna*, so auch Mevlid 16.48, ebenda 16.44 *qoltïyïna* ist eher regressive Assimilation als Konservatismus.

b) Sehr viel zahlreicher sind die Belege für -U]. Der Kürze halber zitieren wie bei mit Wörterbüchern versehenen Werken nur die Wörter selbst. Bei SVeled durchweg auf dem alttürkischen Stand bewahrtes -U]: *ačuq, ayuz* (nur Hs. B *ayïzvan*), *altun, ayruq(sï), berü, buyruq, degül, eksük, esrük, gendüz, gündüz, ičün, oyanuq, ögüt, yaymur, yazuq*. Ähnlich konservativ sind die folgenden Qellen: ‘Āšīq *ačuq, altun, ayruq, bitün* ~ *bütün, bölük, buyruq, eksük, esrük, gendüz, gündüz, ögüt, ṭanuš*, uzun, *yaymur, yanut, yazuq* – dagegen als Ausnahmen *ḍartïšïq, sïnïq*. Xilāf 3a *ičün* (109) ~ 5a *iḫtiyāṭ üčün*, 6b *nïǰās üčün* (eher regressive Assimilation als Konservatismus), 5b *altun* (3), 11b *degül* (4), 6b *araǰuz*, 7b *artuq* (4), 11b *eksügüni* (6), 12a *ayruq* (2), 68a *azaǰuq* (3), 16a *ṭanuq* (7), 69b *arsun* ~ 18a *arsïnï* (regressive Assimilation, 3), 18b *bilezügi* (3), 22b *edük* (6), 24b *binükde*, 26b *şinur*, 26b *gündüzin* (3), 48b *böyük*, 50b *yaymur* (3), 67a *uzunuraq* (3), 79a *yürtuq* (2), *arqunǰaq*, 77a *bi-*

nüd, 92a *dayarǰuq*, 100a *emzüklü*, 15b *bürünǰük* – aber 88b *azïya* (zu alttürk. *azuq*). Marz *ačuq*, *ayaččuq*, *altun*, *artuq*, *aruq*, *ayruq*, *bitün* ~ *bütün*, *bölük*, *bulanuq*, *buyruq*, *böyük*, *degül*, *eksük*, *esrük*, *evǰügez*, *gendüz*, *gündüz*, *ičün*, *ögüt*, *qonuq*, *ṭanuq*, *oyanuq*, *uzun*, *yaymur*, *yastuq* – Ausnahmen aber: *danïšïqči*, *deliǰek* (~ *delük*). KelJ 4 *ičün*, 1463 *ögüt*, 165 *ayruq*, 424 *artuq* (2), 256 *eksügine*, 290 *degül*, 301 *uzunlïyïyla*, 303 *böyük*, 362 *gendüzin*, 465 *yazuyï*, 505 *qurdǰuyaz*, 1318 *depeǰük*, 2352 *qonuq*, 1884 *ačuq*, 1842 *ṭanuq* (3), 551 *altunï*, 602 *delügi*, *bölügi*, 965 *otǰuyazï*, 1068 *qonuq*, 1141 *kesük*, 2132 *gelinǰük* – aber 747 *azïy-ičün*. Qāḍī 1 *altun*, 237 *esrük* (6), 110 *ayruxsï*, vgl. auch Ergin 296: *ayrux*, *ṭanux*, *ṭayux*, *degül*, *artux*, *ṭuṭaǰux*, *geǰeǰük*, 323 *delük*, *oyanux*, *gečüt* usw., ohne Ausnahmen (304 *bütini* ist irrig, im Original steht butny). AḥmedM: *ačuq*, *altun*, *aršun*, *artuq*, *ayruq*, *azuq*, *degül*, *eksük*, *ičün*, *oraǰuq*, *ṭanuqluq;* auch Č 9, 24 *ögüdüm*. Šeyyād 45 *altun* (2), 5 *gendüzin* (2). Mevlid: 2.30 *artuq* (4), 13.16 *ayruq* (6), 2.20 *eksügin* (10), 7/1.49 *ičün* (passim), 10.10 *degül* (4), 7.36 *bölük* (6), 7/1.28 *gendüzine*, 9.23 *oyanuy-iken*, 13.32 *yazuqlaruma* (4). Šeyxī 3480 *qoruqdan* (2), 3501 *sögütdür*, *ögütdür*, 4688 *ayruya* (2), 4804 *sïnuyïn*, 5133 *aršun*, 3951 *ičün*, 5779 *ṭanuqluq* (2), *qonuqluq*, 3243 *yarašuq* (reimt mit *'āšïq!*) – aber 2246 *ṭanïšïq*. 'Alī 1 *artuq* (2), *eksük* (3), 6 *ṭanuq*, 8 *ačuq*, 22 *altundan*, 30 *degül* (3), 34 *ičün*, 60 *ögüt*, 70 *yaymura*, 82 *gendüzin* (4), 83 *gündüz*. Šāhnāme 90 *aršun* (3), 124 *eksüklik*, *gündüz*, 157 *kesgün*, *düšgün*, 250 *altun*, 140 *gečüt*, 170 *ṭanuqdur*, 240 *ṭanïšuqlu*, 210 *gendüzine* (passim), 26 *gündüz*, 30 *artuq*, 32 *degüldi* (passim), 42 *tutmay-ičün* – aber 62 *ṣïnïq* (104 *ṣïnuqlu*).

In den folgenden Quellen finden wir doch schon recht deutliche Ausnahmen: Yūnus zwar einerseits 43 *ekṣükligüŋ*, 95 *ičün*, 140 *gečüdüŋ*, 20 *ögüt*, 101 *esrüklügi* (2) usw. (die regulären altertümlichen Formen zitieren wir, auch im folgenden, nicht durchgehend) – andererseits aber auch 56 *azïqdur*, 57 *yazïqdur*, 64 *bütin* ~ 80 *bütün* (2), 133 *danïšïyum* = 69 *ṭanïšïq*, 67 *ṭanïq*. KelM zwar einerseits 24 *esrük* (4), 16 *ṭanuq* (8), 26 *eksüklik* (3), *ögütčiler* (4), 26 *ačuq* (2), 33 *oyanuqlïq* (10), 45 *altun*, 47 *yazuyï* (2), 48 *delügi*, *21 depeǰük*, 50 *menfa'at-ü-čündür* (regressive Assimilation) ~ 72 *ičün*, 52 *qulayuzuŋ*, 66 *qonuq*, 70 *artuqlïyï* (2), 77 *yėtütligin*, 79 *četük*, 86 *oyanuqlïyuŋuz*, 95 *oylanǰuyï* – aber 20 *böliklik* (2) ~ 85 *bölük* (2), 23 *ačaǰïq*, 25 *ačïq*, 33 *danïšïq* (9), 76 *yar(a)šïq-süzlik*, 86 *dartïšïq*, 87 *azïq* (2), 92 *görikden*, 24 *ayïq* (= Süheyl, aber im übrigen *ayuq*), 22 *yetit* (2); vor allem *-UK* ist hier also schon (auch oft nach L) > *IK* geworden. Süheyl 45 *ṭanuq* (4), 10 *ayruyï*, 20 *gendüzüni* (2), 26 *čürük*, 59 *qonaxlayubanïn* (3), 121 *qïsaǰuq*, 132 *ṣïnuxlïyï* (2), 156 *oyanuy-iken* (2), 181 *ögüdini* (3), 203 *yarux* (2) ~ 272 *yarïq*, 220 *qazux*, *yazux* (2), 225 *ačux*, 237 *delük*, 352 *gečüdin*, 375 *arux* (4), 272 *arïq*, 290 *qarïǰuq*, 330 *artuq* (2), 354 *bölügün* (Instrumental) usw. – aber 169 *baṣïyïnuŋ*, 166 *ṭanïšïxlarï* (2), 207 *azïx* (2), 294 *barïšïx*, 311 *umïdï* (2), vgl. auch Banguoğlu 110 (u. a. *čašïtla-*). Faxrī einerseits 28 *alnuqluyïla*, 86 *eksüklüg-ičün* (2), 252 *ačuq*, 349 *qoruy*, 540 *esrüklik* (3), 959 *artuq* ~ 956 *artïtdur* = *artïqdur*, 1253 *ṭanuqlïq* (3), 1639 *azyunlïyum*, 2106 *qonuqlïq*, 3948 *sïnuq* ~ 2815 *sïnïya*, 4613 *oyanuqlïq* (2), 267 *degül*, 4236 *gelinǰük* – aber 1035 *barïšïq* (3), 965 *qarïšïqdan*, 2815 *inïya*. Koran 26 *azuqlarï* (Hs. H *azïqlarï*), 1 *degüller* usw. – aber 46 *bileziklerin* 57 *ülešik*, 96 *ulašïq*, 61 *ṭanïqlïq* (4) ~ 23 *ṭanuqlardan* (3).

Vielfältigere Ausnahmen finden sich in Dede: zwar passim Diminutive wie *oylanǰuq*, *dedeǰük*, *alïnǰuq*, *gözǰügez*, *yeliǰük*, *quḷaǰuq*, *arqaǰuq*, *gelinǰük*, *bebeǰük*, *babaǰuq*, *boyïnǰuq*, *ṭorumǰuq*, *qulunǰuq* (31), aber 84b *qarïǰïq* (10). Altbewahrt sind: 62a *ašuq*, 62b *altun*, 70a *gečüt*, 73b *aruyïndan*, 74b *umudï* (3) ~ 99a *umïdï* (8), 64b *xatunïna* ~ 64a *qatïn*, 82b *ičün* (11), 86a *yaymur*, 91b *böyük*, 93a *ačuq*, *četügüŋ*, 103b *ačuq* – aber 60b *eksikligüm*, 65b *qarïšïq*, *ṭanïšïq*, 77a *binit* (4), 68a *ṭanïq*, 68b *buyrïq* (2), 81a *degil* (3), 102b *yarïq*, 89a *yazïq* (6). Code hat regulär 9a *ičün* (passim), 33a *delüginden*, *qoruyunda*, 43b *qačyun* (2), 36a *degül* (auch 37a usw.), 62a *eksügin* – aber 10b *ayrïq* (~ 15a *ayruq*), 4b *oylanǰïqlar*. Atalar einerseits 4 *qulayuzsuz*, 5 *altun* (2), 9 *ačuq*, 10 *ayruq*, 19 *aruyuŋ*, 26 *qašuyuŋda* (2) ~ 26 *qašïq*, 5 *anuŋ-üčün*, 11 *eksük* (3), *azaǰuq*, 12 *xatun*, 14 *oylanǰuqlaruŋ*, 24 *qonuyuŋ*, 29 *ögüt* (2), 34 *artuyïn* – aber 31 *ṭanïšïq* (4), 8 *qarïšïq*, 9 *gečid*, *arïq*, 13 *yoyïn* (2) ~ 38 *yoyunï*, 30 *delikden*. Qānūn einerseits 5 *altunǰïluq*, 292 *ičün*, 4 *eksüge*, 5 *ayruq*, 82 *qačqun* – aber 165 *degildür*. Qïvāmī einerseits 5 *ičün* (passim), 8 *artuq* (2), 188 *kendüzini*, 231 *ayruqsï*, 250 *azuq* (3), 180 *degüldür* – aber 50 *qulayïz*, 59 *eniklü*. Pīr 695 *ičün*, 704 *eksügi* (2), *ṭuruy(ï)na*, 701 *qoruyï*, 717 *yïlǰügez*, 721 *aruq*, *oyanuqlïyïnda*, 727 *bölükden* – aber 725 *oylanǰïq*, 713 *ṭolamaǰïyumï*. Xālisī 14b *ičün*, 70b *bölük* – aber 88b *degildür*. Güzide 8b *delüge* (2), 12a *ičün* (passim), 19a *qulayuz*, 40b *büyükligi* (2) – aber 29b *oylanǰïqlara*, 41a *artïq*, 17a *degildir* (4).

Man kann folgende Gruppen unterscheiden: (1) Stete Bewahrung von -U- (im Grunde nur SVeled und Qāḍī, Aḥmed – aber dort geringes Material –, dies ebenso in 'Alī und Šeyyād; in etwa noch geltend für 'Āšïq, Xilāf, Marz, KelJ); (2) Gruppe, wo fast ausschließlich *-UK* ~ *-IK*, selten anderes (Yūnus, KelM, Süheyl, Faxrī, Koran); (3) Gruppe, wo auch andere Termini von Veränderungen betroffen sind, hier können vor allem *degil* und Diminutivsuffix *-ǰIK* als Schibboleth gelten (Dede, Code, Atalar, Qānūn, eventuell Qïvāmī, dieser aber eher zu 2, Pīr, Xāliṣī, Güzide).

Bei den Reisenden erscheint Schwanken zwischen traditioneller und populärer Form, z. B. Gennadios *degül* (Nebenform *degil*), Megiser *degül*, Meninski *degül* (aber vulgo *deil!*), dagegen Georgievits, Lubenau *degil*.

c) Bei den Termini mit -X] wollen wir scheiden: (1) Genitiv (= alttürk. *(n)Xŋ)*, (2) Privativsuffix (= alttürk. *-sXz*), (3) Verbalnomina auf *-Xm*, *-Xn*, *-Xš*, *-Xnč*, (4) Einzelwörter wie altosman. *qïlïǰ*, *gümiš*, *öŋdin*.

(1) Fast in allen altosmanischen Quellen lautet der Genitiv auf *-(n)Uŋ* wie in SVeled II 17 *günešüŋ*. Einzige Ausnahme ist die ganz späte Quelle Güzide. Hier *-(n)Uŋ* nach L: 10a *gülüŋ* (5), auch nach wohl nur graphischem L: 18a *ayunuŋ* ‚des Bären', aber 15a *maymūnïŋ*. Nach NL *-(n)Iŋ:* 13b *anïŋ*, *arslanïŋ*, auch nach nur graphischem L in 11b *inǰüniŋ* = sprich [inǰinin].

(2) Dagegen ist *-sIz* statt *-sUz* viel häufiger. In den meisten Quellen freilich *-sUz* wie in SVeled II 21 *ǰānsuz*, auch noch in konservativen späten Quellen wie Qïvāmī (307 *bïčaqsuz*), Šāhnāme (20 *čāresüz*). Dagegen *-sIz* in: Yūnus 145 *baxīlïqsïz;* KelM 55 *belüsüz*, 10 *arïsuz*, 45 *insāfsuz*, 21 *yardïmïŋsuz*, 82 *išāretinsüz*, *danïšïyïnsuz* ~ 5 *belüsizlige*, 69 *susïzlïqdan* (also in der unbetonten Wortmitte); Koran XVI *günāhsuz*, 44, 45 *'ilimsüz*, 38 *dilsüz* ~ *dilsiz*, 58 *direksiz*, 45 *delīlsiz*, *kitābsïz;* Šeyyād 57 *šübhe-siz;* Dede 61a *qïzsuzï* ~ 73a *quyruqsïz* (2), *qulaqsïz* (2); Code 7a *xïrsuzï* (4) sowie nach L: 44b *öksüzden*, 62a *boyunsuz* ~ 43b *destūrsïz*, 49a *ma'rifetimsiz*, 63b *ma'rifetinsiz;* Qānūn fast stets *-sUz* (passim, z. B. 38 *izin-süz*, 51 *ma'rifetinsüz*) ~ 303 *ixtiyārsïz;* Pīr 699 *vaqtsuz*, 704 *gözlüksüz* ~ 698 *ǰïlorsïz*, 723 *mašaqatsïz*, 705 *ṣabrsïz;* Güzide stets *-sIz:* 13b *'aqïlsïz*, 34b *ṭāli'siz*, auch 43a *qorqusïzdïr*, 19b *gözsiz*, 61a *qorqusïz*. Schon bei Mühlbacher (~ 1450) *baššëz*, *yaqasëz* (mit y geschrieben).

(3) SVeled: *delim, ölüm;* *dügün, dütün;* *čališ, qarïš, üküš, sayïš, yaŋlïš;* also U nach L, I nach NL, demnach Vokalreihe X. Wir wollen hier neben echten *-Xn*-Ableitungen des Alttürkischen auch Belege wie *qoyun* < alttürk. *qoŋ* usw. zitieren. SVeled: *boyun.* Die Wörter *delim, üküš* erscheinen passim in allen alten Quellen, wir haben sie daher nicht durchgehend notiert, auch geben wir i. a. keine Statistik (außer bei Wechselformen). Yūnus: 53 *ölüm,* 80 *adïm,* 64 *baqïmï,* 87 *yïldïrïm* (2) ~ 25 *üldurum,* 10 *delim;* 25 *boyun* (3); 53 *biliš,* 82 *yaŋlïš,* 75 *baqïšï,* 95 *gelišüm,* 131 *yoquš;* 111 *sayïnǰ,* 14 *qïlïnǰum* ~ (regressive Assimilation) *qulunǰum.* 'Āšiq: *delim, dönüm, üzüm, ölüm;* *boyïn* (Einfluß des -y-!), *dütün, qoyïn, bulïn* ‚Gefangener' (Ausnahme); *biliš, üküš, yaŋlïš, yümüš* (= *yumïš*); *sayïnǰ.* Xilāf 33a *ölüm,* 39a *yarïm,* 75a *büklümine* ~ *büklimine* (regressive Assimilation), *büklüm* (2), 88b *götrüm,* 95b *ṭutum;* 476 *qoyn* ~ 82a *qoyun* (2), 44b *boyunlarï;* 11a *sayïš,* 10b *ükušinde,* 33b *olušïmdan,* 114a *udïšdur,* 80a *čališ;* 25a *qïlïnǰa,* 11b *ödinǰ* (9, vgl. dazu im Karachanidischen neben regulären Formen wie *ötünč, ökünč, külünč* auch QB, Yügnekī, Eckmann *umïnč,* Eckmann *qorqïnč*). KelM 23 *delim,* 24 *ölüm, üzüm;* 79 *boyun,* 82 *qoyun,* 27 *dütünini;* 27 *iniše, yoquša,* 32 *baqïš,* 49 *yaŋlïš,* 95 *doquš.* Süheyl vgl. Banguoğlu 32, 109 – 112: *ölüm, yudïm* (des Reimbildes halber!), *tadïm, soxum, dikim, adïm, dögüm, sökümü, didim, segirdim;* (Banguoğlu 107 *düšün, dütün, yïyïn, dügün),* 285 *öyin,* 31 *qoyïn* (5, reimt *boyun,* 8), 44 *boyïnï* (3), 53 *qoyunda* (10), 97 *oyïn* (7), 128 *oyun* (2), 314 *tütünüm;* (Banguoğlu) *oliš, öpiš, qonuš, oturuš, ṭurus, qurtuluš,* 96 *göriš* (vgl. das Schwanken: 366 *öpišüm* ~ 219 *öpüši*); *qïlïnǰ, sayïnǰ, gülinǰ, qorxunǰ;* dazu noch zitierbar: 11 *delim,* 172 *üldïrïm, yarïm,* 358 *quyumǰï;* 15 *biliš,* 361 *dürüš,* 165 *iniš, yoquš,* 181 *urïšdan,* 175 *yaŋlïš,* 195 *üküš,* 197 *baqïšï,* 209 *gelišüm, varïšum,* 219 *depiši,* 237 *qačïš,* 289 *qarïš,* 292 *uyïšum,* 346 *čališ,* 373 *bülüšüm* (regressive Assimilation); 302 *ödinǰ;* auffällig, daß hier bei *-š, -nǰ* oft -I- nach L (I : U = 7 : 14). Faxrī: 208 *delim,* 640 *quyumǰï,* 876 *ölümdür,* 3022 *adïm,* 3608 *üzümin,* 4398 *yarïm;* 675 *oyïn* (9), *boyïn* (10), 2455 *qoyïn* (6) ~ 2968 *oyunǰï* (2), 2755 *boyun* (7), 2381 *qoyun* (4), 3677 *dütüni,* 4622 *dügün;* 20 *dönüši* ~ 70 *dönüši,* 283 *ṭoyï-uš* (mit *kesre* und *žemme!),* 285 *güliši,* 1041 *urïš,* 2330 *göriš,* 2406 *yoquša.* Marz *ölüm, segirdim, üzüm;* *boyun, dütün, ekin, qoyun, oyïn, öyün;* *baqïš, biliš, čališ, üküš, sayïš, yoquš, girinǰ, sayïnǰ,* KelJ 406 *ölüm,* 2373 *delim;* 296 *oyun* ~ 411 *oyïn, qoyïn,* 1120 *dütün;* 801 *biliš,* 2352 *yaŋlïš,* 1768 *qurtulušum.* Qādī 319 *ölüm,* 339 *düzümini;* 574 *oyunayam;* 134 *oturïšda, ṭurïšda, ṣorïšda,* 544 *qurïšta, urïšta, sürïšte,* 168 *biliš,* 178 *sayïša,* 446 (es reimen:) *ilïš-ile, siliš-ile, alïš-ïla, ulüš-ile.* Koran 5 *ölüm. üzüm,* 82 *dutumsuz,* 90 *qonum,* 10 *yarïm,* 59 *adïm;* 16 *boyun* (5), 20 *qoyun* (5); 35 *ülüš,* 57 *ṭutuši,* 64 *qatïš,* 91 *sanǰïš;* 91 *sayïnǰ.* Aḥmed Č *ölüm, adïm-dur, atïm-ï; sayïš-da, dönüš-üm, ṭoyuš-ï* ~ *ṭoyïš-ïnadur, doyïš-ïnda, dönüš-de.* Šeyyād 42 *salqum, üzüm* (*salqum* wohl labialisiert, da oft mit *üzüm* zusammen erscheinend), 32 *salqumïnï;* 96 *göriš* (auch 17, reimend auf *iš*) ~ *görüše.* Mevlid 16.42 (und passim) *ölüm;* 15.5 *tütününden,* 2.26 *yaŋlïš,* 13.32 *sayïš,* 17.7 *inišümdür,* Šeyxī 4896 *ölüm,* 5266 *delim,* 1408 *baqïmun,* 4745 *adïm;* 1281 *oyun* ~ 3813 *oyïn,* 3904 *qoyun* (4), 6583 *boyun* (2); 2158 *yoquša, inišde,* 2294 *gülišim,* 6476 *yöriyišlerine,* Zeyl 22 *dönüši,* 6056 *biliš,* 848 *üküš.* 'Alī 58 *ičim;* 9 *biliš.* Dede 63 b *salqum,* 65 a *ölüm,* 67 a *gelimlü gidimlü ölümlü* (= 99 b, 106 a), 69 a *geyümmle* (regressive Assimilation, = 72 a, ähnlich 84 a ~ 96 b *geyimin*), 85 b *yildirim,* 89 a

atïm, 91 a *ṭoyum,* 102 b *yilim,* 103 a *yèyimini;* 60 b *qoyun* (36), 97 a *boyïnǰuyun,* 75 a *dügünini* (= 75 b), *dügünine,* 78 b *dügüne,* 80 a *dügünüŋüz* ~ 75 b *düginine,* 73 b *dügin,* 79 a *dügine,* 97 a *öyüni;* 62 b *yörüyiš* ~ 83 b *yöriyiš* (78 b *yöriyišün,* 103 a *yöriyuš,* läßt auf eine Aussprache [yörüyüš] schließen), 78 b *durïšun, baqïšun,* 83 a *èriš,* 91 b *qarïš,* 63 b *segirdišin, čališin, atïšin.* Code 14 a *dönüm,* 29 a *üzüm;* 50 b *qoyun* (20), 33 b *dütüni,* 62 a *boyunsuz.* Atalar 4 *ölüm,* 6 *yarïm,* 32 *üzüm,* 6 *alïm;* 10.37 *yoqušdan, iniš*), 10 *yatïš, ṭurïš,* 21 *ṭoyušïndan,* 5 *yarïš,* 9 *baqïšun, alïšun,* 5 *yumuša;* 5 *ödünǰ.* Qānūn 2 *quyumǰïlarï,* 191 *üzüm.* Qïvāmī 32 *učurumlar;* 24 *qoyunla,* 88 *öyin,* 232 *boyunlarin,* 274 *oyun.* Šāhnāme 227 *adïm,* 81 *ölüm;* 97 *oyun* ~ 43 *oyïnlar,* 117 *boyun* (4) ~ 98 *boyïn,* 139 *qoyun, qoyunǰa* (reimt mit *qoyïnǰa* ‚legend'; 141 *dönišde,* 163 *biliš,* 216 *bilišüm,* 162, 268 *görišde,* 272 *baqišda,* 119, 124 *ṭurišun,* 124 *gelišün,* 137 *ülüš, ülüšden* (reimt auf *bilišden*), 181 *üküš,* 200 *otruša.* Xālişī 40 *yöriš.* Güzide 19 b *ölüm;* 17 a *qoyun* (2), 45 a *görüšde,* 15 a *yörüyišde;* 51 b *qorqunǰ.*

Während alttürk. *-Xm* recht regelmäßig > altosman. *-Xm* wird, finden wir bei *-Xš, -Xnč* schwankende Formen, teilweise *-Xš, -Xnǰ* (alte Quellen und Güzide), teils aber auch *-Iš, -Inǰ* (von Süheyl an, aber auch bei Qādī, vielleicht regional gebunden, *-Xš, -Xnǰ* scheint auf den Westen konzentriert zu sein).

(4) Einzelwörter wie *qarïn, ayïz, alïn, burun, oyul, gönül, omuz, sekiz, toquz, öküz, balïq, qïlïǰ, geyik, yardïm* usw. bleiben i. a. unverändert, mit Vokalharmonie X. (In Fällen wie *balčïq,* die theoretisch auf **balčâq* wie auch *balčïq* zurückgehen können, setze ich alttürk. **balčâq,* also Vokal X an, da zweisilbige Wörter mit kurzem Vollvokal I, U in geschlossener nichterster Silbe recht selten zu sein scheinen, wahrscheinlich alte Komposita oder aber Lehnwörter sind.) Ausnahmen von der hier fast durchgängigen Geltung des X erscheinen i. a. nur bei regressiver Assimilation und nach -y-, selten in sonstigen Fällen; an letzteren sind vor allem *gümiš, öndin* ‚vorneweg' zu nennen.

SVeled zeigt nur reguläre Formen wie *ayïz.* Auch Yūnus weist i. a. die üblichen Formen auf wie 85 *öküz, balïq,* 144 *gönül,* 10 *qïlïǰ* usw.; diese wollen wir im folgenden nicht mehr zitieren. Auffällig sind: 81 *öndün* (Spätform) ~ 10 *öndin,* 68 *gümišin* (Frühform), 101 *ǰünbiš* (3, Frühform, ← pers. *ǰunbiš*). 'Āšiq *gümiš,* 1729 GT *gönile* ~ passim (in beiden Hss.) *gönül,* 19, 23, 24 *ǰünbüšde.* Xilāf 5 b *gümiš,* 9 a *öndin* (auch 79 b *yaŋadin,* 189 a *qapudïn yaŋadïn*), 19 b *qïlujum-ile* (regressive Assimilation, wie auch in 54 a *müšterükün* ← arab *muštarik!*) ~ *qïlïǰum-ile* (auch 49 b *qïlïǰ,* 50 a *qïlïǰï* usw.), 91 a *geyük* (4). KelM (14 und passim *geyik*) 4 *öndin* (3) ~ 26, 59 *öndün,* 70 *öndünki,* 58 *gönül.* Süheyl 7 *gümiš,* 20 *öndin,* 114 *kirpügümüze* (so fast durchweg in den alten Hss.: X nach L Konsonant > U). Faxrī 26 *balčuyumuz* (regressive Assimilation) ~ 76 *balčïyumï,* 2651 *balčïq,* 265 *balčïyïnï* usw., 76 *öndin* (5) ~ 842 *öndünirek,* 1796 *öndünki* (4), 412 *gümišden,* 531 *yardïm* (2) ~ 1811 *yardumumuzdan* (regressive Assimilation), 2064 *ebrüšimdi* ~ 407 *ebrüšüme.* Marz 29 a statt *burïn* (2) lies eher *burnï, öndin* (auch *öndinki), yardum* (11) ~ *yardïm* (4) ~ *yardamǰï* (1), hier persischer Einfluß, *gümiš.* KelJ 93 *gümiš,* 1405 *öndin.* Qādī 21 *gümiš,* 67 *öndin.* Koran 1 *öndin,* 46 *ebrišim,* 26 *gümiš,* 65 *gümišden-durur, gümiš-durur* ~ *gümüšden,* 36 *oyïla* (~ 37 *oyul* usw.), 17 *yardum, yardumlaşmaŋ* 77 *yardïmǰïsï.* Aḥmed Č 13 *öndin,* M 34

gümišden. Šeyyād 31 *gümišden* (2), 31 *öŋdin* (3). Mevlid nur *öŋden* (4.72, 10.33). Šeyxī 739 *jünbiš* (7), 3869 *ibrišemi*, 1852 *öŋdin* (13) ~ 908 *öŋdünkilerden*, 6693 *öŋdünki*, 1034 *gümiš*, 2682 *ešügüŋe*, *kešügüŋe* (regressive Assimilation) ~ 5712, 5739 *ešügünde*, 5713, 5717 *ešikde*, 6531 *kirpük* (5211 *kirpügüm*, 5765 *kirpügümde*, 6361 *kirpüklerin* etc.) ~ 6143 *kirpigim*, 6447 *bir at qulini* (regressive Assimilation). 'Alī: nichts Relevantes. Dede 76b *ebrišim*, 81b *gümiš*, 85b, 89a *yumrtyumda*, 87b *qilujunī* (regressive Assimilation?) ~ 61a, 105b *qilǰum*, 67b *qilǰun* (9), 89a *qulunī*, 89b *qulun*, 92b *qulunum*, 96a *qulunǰuyī* ~ ebenda *qulinǰuyī*, 93b *gögisde*. Code 13b *öŋdün*. Atalar *üstünun dür*, 31 *üstün*, 21 *čibiq* ~ 28 *čibuyī*, 27 *gümüštü*. Qānūn 8 *gümiš*, 21 *öŋdin*, 145 *ibrišimüni* ~ 170 *ibrüšim* ~ 133, 283 *ibrišim*, 169 *baluq*, (vgl. Megiser 263 *baluq*, auch Formen wie Lettera 139 *satulduqte*, Martelini 41 *sarulmas*), 272 *hišumundan* ~ 273 *hištmuna*. Qīvāmī 322 *jünbišümüz*, 29 *öŋdin*. Šāhnāme 157 *gümiš*, 110 *jünbüšinden* (3), 49 *öŋdinkilerden*. *Pīr* 701 *jünbüšine* (3). Xālişī und Güzide nichts Relevantes.

Auffällig ist für (4): viele regressive Assimilationen in den frühen Quellen, Verschmelzung l ~ U in den späten Quellen, beides sogar bei Fremdwörtern; der Wechsel l ~ U nach y; schließlich: *öŋin*, *gümiš*. Dabei entspricht *öŋdin* im Karachanidischen *öŋdün* (MK, QB, aber Eckmann *öŋdin*.!); es wäre auch altosman. **öŋdün* zu erwarten. *Öŋdin* mag eine Analogiebildung nach dem häufigen *yaŋadīn* und nach altem *keδēn* > *geyin* ‚hinterdrein' sein (*öndin*, *öndün*, *geyin* sind in anatolischen Dialekten noch belegt, vgl. Derleme Sözlüğü 3336f., 2016). Das Wort für ‚Silber' erscheint im Karachanidischen als *kümüš* (MK, QB, aber Eckmann *kümüš*!). Vgl. auch die kiptschakischen Quellen: einerseits Sayf, Tuḥfat, Bulyat, Qawānīn *kümüš*, andererseits Durra *kümi/üš* (mit beiden Vokalzeichen), Codex Comanicus *kümüš* ~ *kümiš*, Houtsma *kümiš*; auch diese Wechselform also in mehreren Türksprachen. Ich möchte vermuten analogische Ausrichtung nach den bekannten Verbalformen auf *-mIš* (mit denen *kümēš* wohl nichts zu tun hat).

6.8 Das Suffic *-1XK*

Nach NL hat sich fast durchweg (außer in gewissen Spätdokumenten, s. unten) *-1IK* ergeben. Nach L findet sich in älteren Quellen meist *-1IK*, seltener *-1UK*, später wird *-1UK* immer häufiger. Sonderfälle von Anfang an sind *eylük* ‚Güte' und *qulluq* ‚Dienst'. Beim erstgenannten hat (scheinbar oder anscheinend?) ein Vokalumsprung stattgefunden: **eylük* > *eylük*. Beim letztgenannten Wort mag seine Häufigkeit, verbunden mit der Tatsache, daß Geminaten in presto Rede einfach gesprochen werden (*qulluq* ~ *quluq*) das Wort in jener Form bewahrt haben, die uigurisch, mitteltürkisch und wohl auch frühoghusisch ist. Solche sehr häufigen Wörter werden offenbar nicht mehr als Ableitungen empfunden, sondern so wie *öl-üm* oder gar *omuz*, d. d. als ein geschlossener Komplex, behandelt. (Wir werden andererseits sehen, daß zuweilen gerade bei Fremdwörtern seltener Art auch in solchen Quellen, die häufig *-UK* aufweisen, doch *-1IK* noch dominiert.)

SVeled: II 102 IÜ, M 2137, M 2142, M 2143 *eylük*; II 67 Pet, M 2137 *qulluyī*, M 2142 *qulluqī*; A I 70, II 69, 88 M 2140, V, P. IÜ, M 2135, M 2142, M 2144 *qaraŋuliq* ~ M 2137 *qaraŋuluq*; II 130, 133 IÜ, M 2142, M 2143 *sayruliq* ~ M 2137 *sayruluq*; B II 4

IÜ, M 2137, M 2142 *dostliyin*; I 35 (M 2138 *xošīy*) K, M 2140 *xošīryuŋ*; II 135 M 2142 *sayrultyindan*; I 11 K, M 2138 *yavuzliyī* ~ M 2140 *yavuzluyī*.

Schon in SVeled ist in nuce die gesamte spätere Entwicklung vorgezeichnet: Sonderstellung von *eylük*, *qulluq*, *-1IK* in älteren gegen *-1UK* in jüngeren Quellen. Im folgenden scheiden wir drei Gruppen: (1) solche Quellen, die (wie SVeled) *-1IK* in Position A (*-1XK* als Endsilbe) wie auch B (*-1XK* folgt noch ein Suffix) allein aufweisen oder stark bevorzugen (außer bei *eylük* und eventuell *qulluq*), (2) Quellen mit ziemlich überwiegendem Gebrauch von *-1IK* in A, aber häufigem *-1UK* in B, (3) Quellen mit Übergewicht von *-1UK* in beiden Positionen.

(1) ‘Āšīq 1615 *eylük* (8), 696 *yaxtulīq* (23, davon 5 *qulliq*), 1640 *yatluliya*, 1731 *dostliyin* (16, davon 6 wie 12 *qulliya*); in GT meist -U-, z. B. *yaxtuluq*, *qulluq*, *qulluya*, seltener Belege wie 1640 *yavuzliya*. Xilāf 7 b *yoqsullig*, 87 a *günlik* (25, davon 1 *qullīq*), 97 b *ayrulīyī* (32, davon 2 wie 10 a *qullīyī*), auch passim Belege wie 103 a *şayruliq*, 103 b *ṭanuqliq*. Hierhin kann man auch rechnen: Marz 39 b *eylük*, 13 b *eylügi*, 22 b *ṭoqliq* (53, davon 5 *qullīq*) ~ 37 b *ululuq* (3, davon 1 *qulluq*), 8 a *dostliyī* (40, davon 5 wie 32 b *qullīya*) ~ 11 b *dostluyī* (15, davon aber 14 wie 545 b *qulluyinda*). Qādī 168 *yoxlix* (25, davon 1 *qullīy*), 30 *yoxlīya* (33, davon 7 wie 54 *qullīya*) ~ 472 *qaraŋuluya* (10, davon 4 wie 123 *qulluya*). ‘Alī 17 *ululiq* (9) ~ 62 *yavuzluq* (1), 17 *ululīya* (7, davon 1 *qullīqčila*) ~ 8 *qulluqči*, 57 *qulluqčilar*. Šeyyād nur 67 *körligine*, aber unklar aus Mangel an Belegen.

Einen Übergang zur folgenden Gruppe bilden Yūnus: 19 *eylükdür*, 10 *günlik* (37, davon 7 *qullīq*), 54 *yoqlīya* (23) ~ 145 *yoqluya* (11, davon 3 wie 17 *qulluya*); in 37 *dirlügüŋe*, 64 *azādluyum* regressive Assimilation. KelM 3 *eylük* (6), 1 *dostlīq* (110, davon 8 *qullīq*) ~ 39 *uzluq* (8, davon 1 *qulluq*), 1 *dostlīyuŋ*, *ayrulīya*, *xošnūdlīyina*, 61 *yavuzlīqdan* (128, davon 21 wie 64 *qullīya*; charakteristisch: *-1IK+* erscheint meist vor folgendem U, A) ~ 1 *dostluyī*, 65 *dillülügüŋ* (58, davon 26 wie 7 *qulluyīn*; charakteristisch: *-1UK+* erscheint nur vor folgendem I, U; sollte das darauf weisen, daß [dostluyu] zu sprechen?; interessant ferner 9 *doyrīluyī*, 51 *qonšīluyuŋa*, was auf eine Aussprache [doyruluyu], [qonšuluyuŋa] deuten mag). Faxrī 74 *ṭanuqlīq* (65) ~ 489 *aqduqluy* (6, aber davon 5 *qulluq*), 1000 *ululīya* (52) ~ 4063 *muštuluya* (41, aber davon 27 wie 2536 *qulluyuŋa*).

(2) Süheyl 161 *eylük* (19), 85 *eylükde* (9), 293 *yavuzlīq* (44, davon 11 *qullīq*) ~ 342 *yavuzlux* (5), 346 *bahādurlīya* (25, davon 3 wie 11 *qullīxda*) ~ 51 *oyulluya* (13, davon 5 wie 9 *qulluyī*). KelJ 1529 *eylük* (4), 1245 *eylüge* (17), 2223 *ṭoqlīq* (27) ~ 546 *ṭanuqluq* (8, davon 1 *qulluq*), 2079 *ṭanuqlīya* (52, vor A, I, U) ~ 1575 *yavuzluyīn* (nur vor I, U, 15 Belege, davon 4 wie 1678 *qulluyumuŋ*); vgl. auch 386 *dirlügüm* (regressive Assimilation, ~ 1679, ähnlich 1775, *dirligüm*), 1568 *qonšīluyuŋa*. Koran 19 *eyülik*, 51 *eylik*, 30 *ujuzlīq* (23) ~ 15 *čoqluq* (9), 45 *şusuzlīqdan* (24) ~ 62 *azyunluqlar-īla* (10). Aḥmed nur M 64 *şayrulīyī*, 187 *xošīqlarīla* ~ 167 *ṭanuqluya*, *azyunluqlar-īla* (10). Aḥmed nur M 64 *şayrulīyī*, 187 *xošīqlarīla* ~ 167 *ṭanuqluya*, 5 *qulluy-ičün*. Mevlid 16.37 *ayrulīq* (1), 4.32 *dostlīyina* (3) ~ 19.21 *eksüklügümüz* (4, davon aber 3 *qulluq* +, z. B. 19.6 *qulluyina*). Dede 69 a *eylike*, 60 a *qušlīq* (7, davon 1 *qullīq*), 79 a *delülige*, 104 a *dostliyin* ~ 104 b *dostluyuŋ*, 104 a *günlügün* (9); hier auch oft regressive Assimilation: 67 a *šišlügüm*, 80 a *beglügüm*, 89 a *yigitlügüm*, 96 b *qoǰaluyum*. Qīvāmī 57 *eylük* (13) ~ 186 *eylik*, 121 *eylügi*, 185 *eylüge* (5) ~ 185 *eylikle*, 313 *susuzlīq*, 169 *temerrüdlig* (6) ~ 312 *günlük*, 165 *temerrüdlüg* (4, davon 2 *qulluq*), 167 *dostluyina* (6) ~ 313 *susuzluqdan* (3). *Pīr* 720 *eylük* ~ 709 *ey-*

lik (2), 707 *eyül.gi*, 708 *eylüklerde* (3), 709 *yatlulïq* (2) ~ 709 *qulluq*, 695 *baylostïya* (6) ~ 704 *gözlüge* (4). Unklar aus Mangel an Belegen Güzide: 40 b *otluq*, 7 b *kütcükligi* (5) ~ 21 b *čoqluyïn*.

Eine Sonderstellung nimmt ein Šeyxī, hier überwiegt *-lUK* und *-lIK+:* 2138 *ayrulïq* (4) ~ 2421 *uzluq* (29, davon 1 *qulluq*), 5205 *mešyülliqda* (33) ~ 5378 *oyurluqda* (11, davon 5 wie 325 *qulluya*; 5038 *qulluyï*).

(3) Code 19 b *otluq* (19, davon 2 *qulluq*), 48 b *günlikden* (9, davon 1 wie *qullïyï*, in 6 Belegen wie 6 b *xïrsızlïyï*, 13 a *kendüliginden* muß aber wohl von einer Aussprache [xïrsïzlïyï], [kendiliginden] ausgegangen werden) ~ 3 a *čoqluqda* (12, stets nach L, davon 5 wie 43 b *qulluya*). Atalar 14 *eylik* (2) ~ 3 *eylük* (3), 13 *eylüge*, 9 *oyurlïq*, 18 *edebsüzlik* (= [edebsizlik]?) ~ 23 *yoqluq*, 39 *oyurluq* (5, davon 1 *qulluq*, stets mit sicher gesprochenem L: *oqluq*, *boqluq*), 25 *eksükligile*, 6 *ţamuzlïqsuz* (= [eksikligile], [damïzlïqsïz]?) ~ 5 *dostluyïndan* (5, stets nach L); interessant 3 *ayluq* = *aylïq*, beweist Unsicherheit bei der Opposition I : U. Qānūn 80 *günlük* (10, davon 1 *qulluq*), *mušuluyïn* (14, davon 7 *qulluq*+); diese Quelle hat nach L nie *-lIK*, sie bevorzugt aber durchweg -U- (vgl. 61), hier auch nach NL neben konservativem 80 *aylïg*, 40 *beglik* usw. sehr häufig Fälle wie 251 *ayluq*, 5 *şarrāfluq*, 203 *bāzirganlük*, 62 *ayluq-ile*, 252 *qāḍïluqda* usw. Sāhnāme 122 *eylük* (3), 213 *eylügüne*, 210 *dostlïq* (13) ~ 110 *dostluq* (14, davon *qulluq* 5), 98 *ululïqda* (6, stets vor *-dA*, *-dAn*) ~ 122 *ululuqdan* (16, davon 9 wie 27 *qulluya*). Xālisī kein Beleg.

Wie ersichtlich erscheint in der 3. Gruppe (außer bei dem relativ konservativen Šāhnāme, das man auch zu 2 rechnen könnte) *-lIK(+)* nach L hauptsächlich in solchen Fällen, wo der L nur graphisch ist, tatsächlich in der Aussprache NL vorliegt (Code, Atalar) oder aber es überwiegt rein graphisch (?) die Schreibung -U- (= ë ~ labiales ë?).

Es gibt eine gewisse Möglichkeit, daß wir (zumindest für das Oghusische) von einer Ursprungsform **-lUK* auszugehen haben. Dafür sprechen folgende Fakten: a) Oft ist ja **-lXK* doch betont, dann aber konnte dieselbe Entwicklung X > U eintreten wie etwa beim Possessivsuffix *-Xm* > *-Um;* b) Formen wie *qulluq*, *eylük* erscheinen schon bei SVeled, der doch sonst ungewöhnlich altertümlich ist; c) (vgl. Johanson 95 – 100) im Aserbeidschanischen einerseits, im Rumelischen andererseits erscheinen Formen mit L (Bodroglīgetī 40 *qaranlux*, Argenti 50 *semislúch*, Georgievits 27 *tsaglogha*). Dies könnten nun konservative Dialektformen sein. Auch Bodroglīgetī 40 *palčux* (= alttürk. *„balčïq"*), Argenti 40 *balúch* (= alttürk. *„balïq"*) würden zur Entwicklung X > oghus. U stimmen. Dieser Ansetzung widersprechen aber folgende Fakten: a) in den türkischen Lehnwörtern der Balkansprachen ist die Sachlage eher so, daß von einer Entwicklung alttürk. Vokale der nichtersten Silbe U, I, X > ë ~ ë ausgegangen werden muß, dagegen ist z. B. U der ersten Silbe klar davon geschieden (daher altosman. *altun*, *bulamač* im Bulgarischen = алтън, буламач); b) auch wird der Laut in den rumelischen Transkriptionstexten schwankend wiedergegeben: o ~ u (s. oben – übrigens: Wie sollten Europäer dieser Zeit denn ë transkribieren?); c) ein L steht auch sekundär für I, z. B. in Bodroglīgetī 36 *bulud*, Georgievits 26 *gelurmitsun*, *tseuertson* = altosman. *gelür-mi-sin*, *sever-sin*. (Dagegen Argenti 69 *-sin* ~ *-sen*.) Zur heutigen aserbeidschanischen Entwicklung vgl. Širelijév 59, aber auch z. B. 224 f. (häufig in den Dialekten *-siz* ‚ihr' > *-sUz*, also sekundär I > U). Es ist wohl doch wahrscheinlicher, daß es sich hier um dialektische Sonderentwicklungen handelt; im Rumelischen liegen anscheinend eher die ursprünglichen Laute ë und ë vor, die aber dialektisch verschieden verteilt sind (s. Németh/Vidin 48 – 57, Németh/Bulgarien 12 – 15, 27 – 36).

6.9 Possessivsuffix 3. Person Singular

Im Mitteltürkischen finden wir die Formen Nominativ *-I*, Akkusativ *-In*, Lokativ *-IndA* (ähnlich andere Kasus), Dativ zwar *-InA*, das aber in den alten oghusischen und kiptschakischen Quellen als *-InA* erscheint. Dies ist auch die älteste osmanische Stufe. Nach Analogie von *at* ‚der Gaul'': *at-ï* ‚den Gaul' wird dann auch *at-in-ï* ‚seinen Gaul' gebildet, das mit dem altertümlichen *-In* (*at-in* ‚seinen Gaul') in einen Konkurrenzkampf eintritt und sich schließlich als die vitalere (populäre) Form durchsetzt. Nach L finden wir diese populär-progressive Form oft mit -U- geschrieben (also *-UnI*), was gewiß darauf weist, daß z. B. auch *oylïnda* etwa als [oylïnda] (jedenfalls mit L Vokal) auszusprechen ist; hier jedoch wird die graphische Tradition noch lange bewahrt. Eben diese Tradition konnte bei *-InI/-UnI* nicht so wirksam werden, weil dies grundsätzlich eine der Tradition zuwiderlaufende progressive Form ist. Erst recht spät findet sich der L auch in Fällen wie *oylunda* geschrieben, noch später und nur ganz sporadisch auch im Auslaut, also *oylu*. (Dasselbe Suffix steckt bekanntlich auch im Perfekt 3. Person: *gördi* > *gördü*.) Vgl. ‘Ašïqpašazāde (Werk von 1491/2, aber die einzige datierbare Abschrift spät: 1588, eine Hs. vielleicht von 1509) 6 *gördü*, *oyluyla;* Prokosch 10 f.: danach gilt spätestens im 17. Jh. die volle Labialharmonie, wie Texte Halbgebildeter zeigen: Ḥasan-aya (2. Hälfte 17. Jh.) *oturdular*, Evliya Çelebi (1611 – 1679) *oylu* ~ *oylï*, Na'īmā (1655 – 1716) *oylu*.

Wir unterscheiden folgende Gruppen: (1) Stete Bewahrung von -I-, -ï, (2) -U- nur im Akkusativ *-UnI* erscheinend, (3) -U- auch in anderen Casus obliqui (inclusive Instrumentalis auf *-lA*, Privativ auf *-sUz*) häufig, (4) -U auch am Wortende bzw. nach NL; **-I* am Wortende wird im folgenden gewöhnlich nicht behandelt, außer im Falle (4).

(1) SVeled 1 22 *yolïn*, 47 *gönlinden*, 48 *boynïna* usw., aber auch 1 17 *qamusïnï* (sogar noch in Hs. B), II 3 *müzdini*, 16, 159 *nürïnï*, 111 *sözini*. ‘Āšïq 36 *yüzin*, 22 *dostïna* usw., aber auch 21 *yüzini* (ferner belegt: *sučïnï*, *yolïnï*, *sevdügini*, *ögini*, *nürïnï*, *ögüdini*, *ḥükmini*, *dostïnï*, *oylïnï*, *gendüzini*, *sözini*, *gönlini*, – GT ganz überwiegend mit -U-, also *yüzüni*, *sučunï* usw., seltener Fälle wie 1708 *mülkini*, dagegen -I- bei den anderen Casus bewahrt, also GT zu Gruppe 2 gehörig). Faxrī 4 *qapusïn*, 100 *gözine* usw., aber auch 99 *qapusïnï*, 349 *qulïnï* usw.; Ausnahme: 3720 *üstüne* (vielleicht Kopistenfehler in Angleichung an das bekannte Wort *üstün*). Qāḍī 195 *qulluyïna*, 3 *yolïndan* usw., aber auch 372 *qaraṇuluyïnï*, 339 *düzümini*, 1 *özini* usw.; das ganz vereinzelte 121 *qonušduyunï* wohl nur Schreibfehler. Šeyyād 33 *qapusin*, 31 *odïna* (usw., 10 Belege), aber auch 32 *salqumïnï*, 90 *südini* (4). Šāhnāme 32 *yüzin*, 35 *yolïna* usw., aber auch 93 *gözini*, 145 *quyruyïnï* usw.; 174 *češmi/ünüŋ* (Doppelschreibung) wohl Verschreibung. Hier zugehörig wohl auch Marz, aber dort nur Formen wie *şoŋïn*, *sürügin* (auch *şoŋïna*, *qulïna*) belegt, nie *-I/UnI*.

2. Yūnus 6 *oylïn*, *yüzin*, 10 *yolïn*, *öŋïne* usw., aber neben 11 *'ömrini*, 71 *yüzini*, *geldügini* usw. (34, davon 3 mit dem Verbalnomen *-dUG+*) auch 47 *'ömrüni*, 68 *yüzüni*, 46, 119 *ününi*, 118 *üčüni*, 15 *özüni*, 25 *gönlüni*, 58 *köküni*, 132 *sözüni*, also 9 Bele-

ge. (Wie ersichtlich, steht *-UnI* stets bei einsilbigen populären Wörtern, nie nach dem Verbalnomen *-dUG+*, damit nur Belege wie 6 *geldüginí*. Ebenso *külüngimí* ‚seine Picke', bei dem persischen Fremdwort. Die Regel, daß *-InI* nach long words, die oft auch weniger populär sind, häufiger steht als *-UnI*, gilt auch für andere altosmanische Quellen. Bei Yünus erscheinen alle mehrsilbigen Stämme durchweg mit *-InI*, so noch 78 *ölümini*, 39 *neydüginí*, 34 *gördüginí*, 67 *qamusını*, 107, 129, 142 *gendüzini*, 136 *üdüzini*); 140 *yüzün (döndi)* ist wohl eher Instrumental (‚er wendete sich mit dem Gesicht'). Xiläf 65 b *yüzin*, 36 a *oylına* usw., aber neben 8 a *qulını* 7 b *girdüginí* (101, davon 17 mit *-dUG+*) auch 19 Belege für *-UnI*, auch in mehrsilbigen Stämmen: 11 b *eksügi/üni* (*zemme* und *kesre* zugleich), *yédügüni* (2), 31 b *alduyunı*, 120 a *artuyunı*, 54 a *götürdügüni*, 57 b *şülşüni* (3), 63 b *şülüşüni* (~ 57 b *şülüşini* 2 Belege, 64 a *şülşini* 6 Belege), 66 a *qolunı*, *qubulunı*, *duburunı*, 69 b *yüzüni*, 78 b *qasuyunı*, 100 a *südüni* (4), also 15 Belege, auch mit *-dUG+*. Regressive Assimilation in 18 b *išlerünün*, 64 a, b *elindegisünün*, 4 b *eyit(t)ügünün*, 141 b *tefsírünün*; wohl nur Verschreibung (Fehlleistung) ist 114 b *idügün*; zum Vergleich mit einem späteren Beleg sei zitiert 57 a *ben oylï-van* ‚ich bin sein Sohn'. KelM 16 *burnïn*, 7 *gözine* usw., aber neben 29 *sözini*, 54 *gendüzini* (25) auch 10 Belege wie 5 *gendüzüni*, 29 *sözüni* (keine Belege mit *-dUG+*). Ausnahmen sind hier 74 *öŋüne* (ob vom Herausgeber richtig transkribiert?, aber möglicherweise bei Postpositionen leichter Eindringen populärer Formen, vgl. oben Faxrī *üstüne*, immerhin allein stehend gegen 69 Belege mit *-InA*); ferner 82 *danïšïyïnsuz* (regressive Assimilation), 1 Hs. Oxford *yetdügüŋe*. Süheyl 6 *ünin*, 12 *dostïna* usw., aber neben 12 *bulduyïnï*, 16 *yolïnï* usw. (148, davon 34 mit *-dUG+*) auch 25 Belege wie 12 *yüzüni*, *tozunï* (weitere Stämme, an die *-UnI* gehängt ist: *gendüz*, *ton*, *göz*, *tatlusuz*, *ün*, *söz*, *šükr*, *gönl*). Ausnahmen sind: 80 *oduna*, 6 *öŋün* (Postposition!) und sogar 104 *(fikrine) tedbïrüne* (der Dativ *-UnA* dürfte auf den Kopisten zurückgehen); vgl. ferner 199 *šah oyluvan* ‚ich bin ein Schahsohn', hier ï > u wegen des folgenden L Konsonanten. KelJ 943 *ünin*, 96 *yüzine* usw., aber neben 86 *'ömrini*, 373 *yüzini* (66, davon 9 mit *-dUG+*) auch *-UnI* an *yol*, *göz*, *söz*, *yüz* (also 4 Belege). Šeyxī 1281 *özin* (aber 1281 Ausnahme, regressive Assimilation, *özünsüz*), 842 usw., aber neben 487 *yüzini*, 6554 *odïnï*, 4372 *hürmetlüsini* (115 Belege, davon 26 mit *-dUG+*) auch *-UnI* an *nür*, *dün*, *şu(y)*, *ton*, *söz*, *yüm*, *yüz*, *gönl*, *toxm*, *od*, *šükr*, *maqsüd*, *gün*, *dost*, *öz*, *boyn*. 'Alī 37 *'öšrin*, 52 *yüzine* usw., aber neben 37 *özini* (9 Belege, 0 mit *-dUG+*) auch 91 *sözüni*. Qïvāmī 30 *kökin*, *öŋine* usw., aber neben 278 *yüzini*, 13 *olduyïnï* usw. (66, davon 32 mit *-dUG+*) auch 79 *yüzüni* (weiter angefügt an: *kök*, *güj*, *öz*, *nolduy-*, *olduy-* 8 Belege, davon 3 mit *-dUG+*). Ob hierzu auch Xälīşī? Dort nur Formen mit *-I-* belegt: 78 a *şuyïnun* (2), 64 a *olduyïna* (2), 9 a *qurbïnda* (3), 81 a *öŋinden* (6), kein erweiterter Akkusativ nach L belegt.

3. Koran meist 7 *yolïn*, *šükrine*. Neben 3 *nürinï*, 72 *yazïlduyïnï* (11 Belege, davon 3 mit *-dUG+*) auch *-UnI* in 29, dies noch angefügt an: 21 Hs. H *buyruy+* (Z hat *buyruyïn*), 44 *yük*, 47, 62, 72, 73 *gün* (4 Belege, incl. H aber 5). Es findet sich aber auch 54 *öŋünje* (gegen 16 *öŋinje*), 66 *uzununja*, für Z wird ferner zitiert: *gününün*, *yoluna*. Aḥmed M 349 *yüzin*, 68 *ujïna* usw., aber auch 335 *şucun*; neben 27 *nürinï* usw. (4) auch 39, 147 *uzununï*, 76 *yüzüni*. Mevlid weist ähnliche Verhältnisse auf wie Dede. Zwar stets wie in 5.8 *oylï*, aber Formen mit -U- nicht nur am Akkusativ (18.56 *yüzüni* usw., 9 Belege, auch beim Verbalnomen wie 4.76 *gitdügüni*, gegen 4

Belege wie 4.17 *nürinï*), beim Dativ (3.10 *sözüne*, 7 Belege gegen 12 wie 12.19 *arzusïna*), beim Lokativ (9.17 *öŋünde*, 12.9 *özünde* gegen 3 Belege wie 6.10 *gönlinde*), beim Ablativ (nur 15.4 *gözünden* gegen 5 Belege wie 6.10 *gönlinden*). Äquativ (16.10 *olduyunja* gegen 3 Belege wie 10.39 *yétdüginje*). Dede 58 b einfacher Akkusativ *gönlin* (43) gegen 59 b *olduyun*, 89 b *Oyuzun* (2); Genitiv 70 a *oylïnun* (17) gegen 62 a *götünün*, 94 b *oylununŋ* (2); Dativ 61 a *yüzine* (114) gegen 67 b *yüzüne* (7); erweiterter Akkusativ 88 b *oylïnï* (47) gegen 89 a *oylunï* (11); Lokativ 101 a *ujïnda* (2) gegen 63 b *öŋünde* (1); Ablativ 62 a *yolïndan* (26; *-UndAn* nicht belegt); Äquativ 95 a *öŋinje* gegen 87 a *öŋünje*; Instrumental 93 a *oyluyïla* (*-IyIlA* nicht belegt). Bemerkenswert ist hierbei: *-UnI* ist nur um ein Geringes häufiger als *-UnA*, aber relativ zu *-InI* prozentual häufiger als *-InA* zu *-UnA* (19% gegen 6%). Code 7 a *olmaduyïn*, 9 a *alduyïn*, *qulluyïn* (7) gegen 4 b *gözün*, 55 a *toquzun*; 22 a *vurüdïnuŋ*; 3 b *sözine*, 29 a *dönümine* (8) gegen 60 a *dönümüne*; 55 b *oylïnï*, *qulïnï* gegen 25 a *dölüni*, 33 b *şülüşüni*; 21 a *yükinde* (4) gegen 20 b *yükünde* (5); 19 a *yüzinden* (12) gegen 19 b *yükünden* (8, z. B. 5 a *oylundan*). Atalar 2 *sözin* (20) gegen 7 *umduyïn* verbessert (!) zu *umduyun*; 11 *güninüŋ*; 1 *restüline*, 41 *yolïna* (11); 1 *ögüdini* (1); 8 *gözindeki*, 9 *üstinde* (3) gegen 8 *gözündeki*, 32 *götünde*; 1 *gönlinden* (6) gegen 32 *čoqluyundan*. Pīr 700 *gendüsin*, 702 *ètdügin* (5); 701 *jünbüšünuŋ* (2); 701 *jünbüšine*; 725 *qïjïrdaduyïnï*; 695 *toquzunda*; 69 *olduyïndan*, 719 *öŋinden*.

4. In Qānūn zwar noch Formen wie 12 *quyusïn*, 55 *mührin*, 80, 82 *muštuluyïn*, 93 *tuzïn* (5), 186 *'ošrin* (2), 118 *mezkürin*, 220 *gümrügin* (3), 247 *vārislügin* (2), aber daneben schon 47 *pülun*, 98 *tuzun* (4), 134 *yükün* (2), 157 *gümrügün* (6), 250 *muštuluyun*, 10 *mazmünun*; 163 *yükünüŋ*; 93 *yüzine*, 109 *qapusïna* gegen 74 *qulluyuna* (2), 84 *muštuluyuna*, 110 *qapusuna*, *kendüzüne*, 133 *terāzüsuna*, 143 *vérdügüne*, 222 *burnuna*, 229 *sučuna*; 72 *eyüsini*, 106 *sözini* gegen 75 *qačqununï*, 77 *oylunï*, 85 *tuzunï* (2), 104 *yolunï*, 240 *şuyunï*, 260 *gümrügüni*; 59 *hükmünde* (2), 120 *huzürunda*, 189 *sïnurunda* (6), 218 *yüzünde*, 292 *olduyunda*; 34 *bulunduyundan*, 39 *bulduyundan* (2), 76 *gününden* (3), 90 *tuzundan* (3), 113 *šatduyundan*, 130 *yolundan* (2), 158 *yüzünden* (7), 168 *dilküsünden*, 170 *sïnurundan* (3), 220 *mumundan*, 272 *hïsumundan*, *köylüsünden* (2), 293 *geldügünden*; 4 *destürunsuz* (14), 9 *mühürünsüz* (4). Hier zeigt sich jedoch, der allgemeinen Tendenz der Hs. entsprechend, auch oft -U- nach NL; daher neben 45 *rïzqïnï* auch 10, 21, 34 *rïzqunï*. Hier einige weitere solche Belege: 38 *gümüšüni*, 45 *yasayunuŋ*, 57, 64 *aqčesüni*, *šahibüne*, 64 *nevbetüni*, 89 *šaqalunï*, 145 *ibrišimünü*, 147 *ramažanunuŋ*, 149, 222 *reisünüŋ*, 168 *kimxasundan*, 184 *xisimünden*, 184, 270, 272, 273 *qavmundan*, 211 *iskelesünüŋ*, 234 *gümišlerüni*, 236 *ondasunï*, 254 *adasunuŋ*, 259 *üzeründe*, 267 *ikisünüŋ*, 273 *hïsimuna*, *hïsïmundan*, 157 *xilāfunï*, 294 *filorisüni*. Güzide 7 a *yüzin*, *tedārükün*, 9 a *čoyïn* (2), *dikdügin*, 12 b *kendüsin*, 13 b *olduyïn* (2), 16 a *šatašduyïn*, 18 a *burnïn*, 20 a *ölümin*, 21 b *čoqluyïn* gegen 57 b *oylun* (-Un selten, insofern Traditionsbewußtheit: Die archaische Form wird meist korrekt geschrieben); 7 a *yüzine*, *umürüna*, 16 a *öŋine*, 51 b *üstine* gegen 24 b *üstüne*, 39 b *oyluna*; 10 a *gönlüni*, 57 b *oylunï*; 9 a, 20 b *qaršusïnda* gegen 27 b *boynunda*, 13 b *öŋünde*, 21 a *üstünde*; 6 b *sözinden*, 8 b *düsdüginden*, *qorqusïndan* (4), 13 b *delügünden* gegen 8 a *gönlünden*; 13 a *gönlünje*; 39 a, 57 a *oylu-ile* – und sogar 57 a *bir oylu var idi*, *oylu alub* (aber viel häufiger Formen wie 10 a *burnï*, 7 b *olduyï*, 6 b *qoŋsusï*, auch 19 a *oldï*).

Die Formen der europäischen Reisenden zerfallen in zwei Gruppen: a) Bewahrung

(?) des 1: Brendemoen I (von 1484 – 6) *conninda* = *güninde*, Georgievits 26 *doyušine*, 30 *oylusini*, 31 *oldiyini*, Lettera 139 *yerène* („*verene*") ~ *hatirini*, *avoyatosina*, Megiser 136 *üstüne* (= 179) ~ *altunda* (= 152, 177), *üninde* (= 148), 152 *ičerüsine*, 159 *üstünde*, 165 *gendüsini*, 174 *doyušindan*, 180 *qulbini*, 195 *qulïnuŋ*, 196 *günlindedür*, Marteni 41 *yüzine* ~ 46 *üstünde*, aber auch *gözlerüne*, *göksünden* usw. Die Formen mit U scheinen am meisten bei Postpositionen vorzukommen, was zum Obigen paßt. Dagegen b) weisen auf *-U-* (?): Gennadios 156 *maxlüqunde*, *maxlüqune*, 163 *gönderdüğünden*; List 98 *čoqluyunden* (2), *qulune*, 99 *olduyunde*, *oylunï*; Vocabulario 47 *solona*. Wieviel hiervon lediglich auf verschiedene Transkriptionen des gleichen Phonems (z. B. ë, eventuell mit freier labialer Variante) zurückgeht, ist nicht auszumachen. Im Wortauslaut gilt offenbar *-I* (wohl ohne Rücksicht auf die Vokalharmonie stets *-i*), auch z. B. in Vocabulario (45 *gioli* = *yolï* oder *yolï*); und diese Form gilt auch bei Megiser (58 *oguli*) und noch bei Nagy (vgl. 392). Freilich, s. oben, mag bewahrtes *-I* rumelisch sein, da ja auch Formen mit *-U* in osmanischen Originaltexten des 17. und sogar schon 16. Jh. erscheinen; wir müssen mit Dialektvarianten rechnen.

6.10 Die Possessivsuffixe der 1. und 2. Person

Nach der von uns (in Abschnitt 6) gegebenen Akzentregel wäre z. B. *-Um* ‚mein', aber *-ImA* ‚meinem', *-ImUz* ‚unser' zu erwarten. Aber hier haben natürlich Analogietendenzen eingesetzt, die eine weitgehende Bewahrung von *-Uma*, *-UmUz* bewirkten. In der späteren Sprachentwicklung tritt Assimilation ein *(qol-um : baš-ïm)*, die aber mit verschiedenen Strategien verhüllt wird: stete Schreibung von *-U-* (unabhängig von der Aussprache) oder auch schwankende Formen, so daß z. B. am selben Worte *-Um* wie auch *-Im* erscheint oder auch scheinbar konservative Behandlung *-Um : -ImA*. Noch später hat sich nach NL auch die letzte Silbe zu *-Im* gewandelt, so daß also die Entwicklung so verläuft: *bašumuz* > *bašïmuz* > *bašïmïz*. Ferner ergab sich früh Schwanken zwischen *birümüz* und *birimüz* (auch in solchen Quellen, die sonst *-UmUz* haben, wohl nach Analogie von *biri-si* oder auch *iki-müz* entstand *birimüz*). Wir unterscheiden: 1 a) Quellen mit *-Um*, *-UmA*, *-UmUz* usw., 1 b) Quellen mit *-Um*, *-ImA*, *-ImUz*, 2) Quellen, wo bereits (vor allem nach NL) *-Im* auftritt. (Wenn nicht anders gesagt, gelten die Formen auch für das Perfekt, also für *-dUm*, *-dUn*, *-dUŋUz/-dIŋUz*.)

1 a) In SVeled XXIII 8 angeblich *išïm* – tatsächlich in H 328 einfach *'šm*, in II 105 angeblich VÇ *gözünüzi* (Hs. war mir nicht zugänglich); bei B Spätformen in I 25 *qatïnda*, 56 *yerïne* (vgl. auch I 28 P *göriniz* ‚schauet' ~ 137 *gör.nüz*), jedoch 26 *etegüm*. Im übrigen in allen Hss. Formen wie II 143 *qullarum*, *qollarum*, II 30 *baxšïšümi*, I 55 *'üqumi*, I 69 *baqïrun*, I 53 *jänuŋï*, II 149 *nefsünüz*. Yünus passim wie 14 *išüm*, *hünerüme*; 14 *yolïmï*, 119 *istedüğimi* eher Spezialfall: regressive Assimilation. ‘Âšïq vgl. Grammatik 209: *-Um*, *-Uŋ*, *-UmUz*, *-UŋUz*, so auch im Text, z. B. 786 *tenüŋe*, *jänuŋa*, 94 *hâlümüze*; aber 568 *birinüz* (GT *birünüz*). Xilâf 41 b *birinüze*, sonst regulär: 9 a *qullarum*, *qullarumï*, 23 a *üzerüme*, *bizum qatumuzda*, 151 a *qardašuŋuz-van* usw. Faxrî 76 *balčtyumï*, 1915 *dünümüz*, 26 *balčuyumuz* (hier regressive Assimilation von *balčïq*, die deutlich auf *-UmUz* weist) usw., auch 2180 *birünüz*. Marz 31 b *ayayum*, *dilüŋ*, 56 a *etümüz*, 37 b *etünüz*, 38 b *milküme*, 8 a *birbirinüzle*, ähnlich 29 a *birbirimüzle* ~ *birbirümüze*. KelJ 108 *begümüz*, 265 *yerünüz*, 251 *üčünüz* usw. aber 252 *birinüz* ~ 265 *bi-*

rünüz, 306 *birimüz* ~ 294, 298 *birümüz* (sogar mit regressiver Assimilation 1210 *ikümüz*, 269 *dükelümüze*). Šeyyâd *öğüŋ*, reimt auf *beg.ŋ*, 50 *eydünüz* ‚saget', 80 *unudaydunuz*, 82 *görünmeyenüm*, 84 *göyündüğüm*. Šeyxî: Timurtaş 69 führt auf *-Um*, *-UŋUz*, vgl. aber auch 1771 *yérünüz*, *birinüz* (so bei Zajączkowski, bei Timurtaş *birünüz*). ‘Alî durchweg Formen wie 33 *ayzunda*, 74 *fikrüŋ*, 92 *nefsünje*.

Diese Form gilt auch noch für relativ späte Quellen, in denen entweder die Sprachtradition *-Um*, *-UmA*, *-UmUz* usw. fortlebt oder aber graphisch *-U-* gegenüber *-I-* verallgemeinert worden ist (Schreibtradition): Atalar 12 *evüŋ*, 5 *bašuŋa*, 11 *atunï* usw. Šâhnâme 28 *bèlümüz*, *èsigünde* usw., auch 245 *birümüz*, 252 *birünüz*.

1 b) KelM überwiegend Belege wie 38 *nefsümüz*, 15 *gendüzünï* (4 Belege, davon 27 nach L); daneben 11 Belege wie 37 *išïmüŋ*, 67 *išïmüŋ*, 21 *yardïmïŋuz* (stets nach NL, hier *-I-* also wohl eher sekundär, Assimilation, könnte aber auch Rest von allgemeinen *-I-* in **-ImUz* usw. sein, das sich nur nach NL behauptet hat); ferner 16 Belege *birümüz*, *birüŋüz* (z. B. Vers 38, 79) neben 2 Belegen *birimüz* (Vers 23, 38). Süheyl passim wie 286 *pusumuzï*, 54 *dilegümüz*, 152 *dilümüz*, 368 *išüŋüzi bilüŋ* (auch z. B. 55 *édüŋüz*, 175 *bilüŋüz*) ~ 255 *dišim* (Ausnahme), 55 *išïŋuŋ*, 57 *yašïnuz*, 35 *išimüz*, 7 *tayïlmâšïnda* (4 Belege nach NL, ferner auch 175 *bilinüz*); neben 368 *birüŋüz* auch 368 *birïŋüz* und ähnlich (5 Belege) Qâḍî passim Belege wie 9 *derdümüze*, 101 *lebüŋüze*, 104 *yönümüz*; daneben 110, 385 *jânimuz-sïn* (4), 175 *šürišimüz*, 194 *damumïza*, 224 *soyïmuz*, 376 *selâmumïzï*; also *-ImUz* am Wortende (auch vor enklitischem Prädikatssuffix) ~ *-UmIz-* in der Wortmitte. Mevlid hat im Normalfall Formen wie 18.54 *jânumuz*, 19.8 *ṭâqatuŋuz*, 7.35 *yanuma*, aber vgl. auch 13.39 *hâlimüŋ*, 19.9 *jânïŋuzda* (vgl. auch die ähnlich klingenden Imperativformen: neben 18.70 *gelüŋüz*, 27 a *bilüŋüz* auch 16.41 *geliŋüz*, 18.1 *bilinüz*, 19.7 *varïŋuz*). Code 49 a *benüm ma'rifetimsiz*. Qânûn passim wie 277 *yazduyuŋuz*, 292 *yerlerümüz*, *yerlerümüzi*, 293 *yerümüzi*, 165 *emrüm*, 194 *gönderdüm* ~ 306 *ma'rifetiniz*, *yerleriniüze*, *adamileriŋüzden*. Qîvâmî passim wie 20 *geldüŋ*, 56 *meskenümüz*, 20 *gönlümüz*, *nefsümüzi* ~ 322 *išimüz* (reimt mit *jünbüšümüz*), 176 id. Pîr meisi Belege wie 698 *étmedüŋüz*, 696 *eyledüm*, 713 *ṭolamažïyumï*, 698 *üstümüzden*, *gadduŋuz*, *šerïfüŋüze*, *quluŋuz* (sogar 711 *qanqumuz* statt *qanqïmuz*) ~ 698 *šerïfïŋüzde*, 697 *kitâbïmuzuŋ*, 700 *olajayïmïzï*. Xâlişî 91 a *eṭâfumuzï*, 77 a *meŝhünumda*, 66 b *pâdišâhumuŋ*, *alduyumda*, auch 6 b *eyledüm* usw. ~ 66 b *qullarïŋuzdan*.

Insgesamt mag *-ImUz* doch jünger sein, da nur nach NL erscheinend; da es jedoch in einer recht altertümlichen Quelle wie Qâḍî vorkommt, zudem noch in den Wechselformen *-ImUz: -UmIz-*, ist auch Bewahrung eines altertümlichen Zustandes möglich, so daß dann von vornherein mit zwei Traditionen zu rechnen wäre.

Einen Übergang zur folgenden Gruppe stellt dar: Koran. Hier neben häufigeren Belegen mit *-U-* (teilweise sogar mit regressiver Assimilation wie in 37 *ṭaŋrïluyumuza*), also Fällen wie 70 *qudretümï*, 57 *kâfirlerüŋüz* auch oft Belege wie 4 *analarïŋuz*, 18 *ögretdiŋüz*, 22 *yèrïŋüzde*, *41 birligimüz*, 31 Hs. H *mülkime*, 77 *elimden*, 65 S *èdigüŋüz*, 68 S *üzerïŋize* usw., auch Schwanken 13 S, H *birünüz* ~ 11 *birïŋüze*, 18 *birïŋüz*; dazu 55, 56 *bizim* (aber 56 *bizüm*); sonst jedoch stets *-Um*, *-Uŋ*, auch vor Suffixen (30 *qatumda benüm*, *memleketüm*, *benüm düšümi*, *benüm derdüme* usw.).

2) Aḥmed meist wie Č 10 *bašuŋa*, 38 *yerüŋ*, 88 *adïmladum*, 28 *yüzümüzi*, 2 *hazretüŋden* usw. Dagegen 39 *adïmladïm*. Ist dies einfach eine Dittographie (*adïm-l-hazretüŋden* usw. Dagegen 39 *adïmladïm*. Ist dies einfach eine Dittographie (*adïm-l-adïm*)? Oder eine junge Form des Abschreibers, ähnlich wie in 106 *dèrüm* ‚ich sage' (ge-

gen korrekt z. B. 2 *dilerem* ‚ich möchte'⟩? Die Quelle wies wahrscheinlich altertümliche Formen auf, *adımladım*, *dèrüm* stammen vom Kopisten. Dede hat oft reguläre Formen wie 60a *baqaydunuz*, 64b *yïydum*, 104b *geldüm*, 60a *xänum*, *oǰayunza*, 66b *benüm*, *senüŋ*, 78a *bašum* usw.; daneben aber vielfach Formen wie 79a *vèrdiŋüz*, *aldunuz*, 78a *binerim* (aber nie *-dïm*), 59a *yašïŋuz*, *devletiŋüz*, 59b *qarnïm*, *burnïm* (!, hyperkorrekt), 60a *umarïndan*, 62b *hürmetimüz*, *'izzetimüz*, 103a *qoyunïmï* usw. (insgesamt gegen ca. 1000 Belege mit -U-: *-Im* 7, *-Im-* 24, *-Iŋ* 1, *-Iŋ-* 4, *-ImUz* 15, *-IŋUz* 10, alle auch nach L). Güzide zeigt ein buntes Gewirr von Formen, jedoch läßt sich deutlich erkennen, daß dahinter die moderne Aussprache steckt. Beim Verb finden wir i. a. -U- nach L: 15b *qurduŋ*, 16b *olurum*, -I- nach NL: 9b *istemediŋiz*, 10b *čekdim*. Daneben finden sich auch einigermaßen traditionelle Formen wie 17a *èldüŋiz*, aber auch Belege, die deutlich zeigen, daß ein vorausgehender L als NL zu sprechen ist, z. B. 11b *qïrïlurïm*. Ähnlich bei den Possessivsuffixen: 7a *benim išim*, aber 11b *gönülüm*, aber auch 11b *istedügim* (= [istediğim]) und ferner eigenartige „hypermoderne" Belege wie 20b *ḫuzürüm*, 23a *olduyüm*, wo doch eher an eine Aussprache [huzurum], [olduyum] zu denken ist: Das Bewußtsein für die Opposition I : U in nichterster Silbe ist schon erschüttert. Vgl. noch die 1. Pl.: 9b *bizim pädišähimiz*, *gögümizi*, 10a *ḫälimize*, 11a *öŋümüze*, 44a *olduyümüz* usw.

6.11 Die Nomina auf *-IG und *-XG

Im Oghusischen war -G noch bewahrt, vgl. Vorosmanisch 130: MK *tarïγ*, *yazïγčï*, *tuγraγ*, Stammesnamen wie *Qayïγ*, *Ala-Yundluγ*, *Čaruqluγ*, Personennamen wie *Temür Ya-lïγ* (Vater des Selčük), *Kül-saruγ* (i. J. 1051/2 erwähnt) usw. Erst gegen Ende des 11. und dann im 12. Jh. schwindet -G allmählich: *ṭuγrā'ī* (1091/2, 1116), *Alp-saru* (1133).

Wir wollen nun die zu behandelnden Wörter in drei Gruppen einteilen: (1) Wörter, die mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit im Alttürkischen auf -IG auslauteten, (2) solche, die mit Sicherheit auf *-XG auslauteten, (3) solche, bei denen der Wortausgang unklar ist. (Es wird sich zeigen, daß eine strikte Scheidung der Typen (1) und (2) erlaubt, auch in diesen Fällen die ursprünglichen Wortformen zu rekonstruieren, z. B. ‚Vorteil' im Alttürkischen nicht **asäγ*, sondern **asïγ*.) Falls in den Texten keine variierenden Formen erscheinen, zitieren wir nur je ein Beispiel. Für Werke, die mit Wörterbüchern versehen sind, geben wir zuweilen keine Zitate.

1. Hierzu gehört *aǰï* ‚bitter' < *äčï-γ* von *äčï-*. Vgl. Yünus 85, 'Āšïq 1467, KelM 12, Süheyl 83, Mevlïd 19.9, Faxrï 538, Marz 65a, KelJ 836, Qādï 141, Koran 49, Šeyxï 3997, 'Alï 58, Dede 81b, Atalar 26, Šāhnāme 121; *arï* ~ *aru* ‚rein' < *arï-γ* zu *arï-*: SVeled (10 Hss.) *arï* (nur M 2131 *aru*), Yünus 3 *arï*, 'Āšïq 84 (5 Belege) *arï* ~ 1124 *aru* (GT *arï*), Xilāf 22b *aru* (14) ~ 68a *arï* (2), KelM 80 *arï* (5), Süheyl 23 *aru* (6) ~ 64 *arï* (3), Faxrï 18 *aru* (aber Timurtaş, Hs. Leningrad, A. F. 325 *arï*) 3 Belege gegen *arï* 5 Belege, Dede 98a *arï* (6, so auch Dresdener Hs.), Šāhnāme 38 *arï*; *bitï* ‚Schreiben' < *bitï-g* zu *bitï-*: KelM 85, Süheyl 346, Faxrï 1976, Marz 50a, Šeyyād 93, Šeyxï 2430; *dïrï* ‚lebendig' wohl < *tïrï-g* zu *tïrï-* (vgl. Sevortjan III 241): Yünus 10, 'Āšïq 307, Xilāf 13a, Süheyl 55, Faxrï 63, Marz 28a, Qādï 436, Koran 6, Šeyyād 82, Šeyxï 554, Dede 74b, Šāhnāme 175; *issï*/*ïssï* ‚warm' < *ïsï-γ* zu *ïsï-*: SVeled XXIII 7, Yünus 46, 'Āšïq 442, KelM 40, Süheyl 7, Koran 17, Aḥmed M 3, Mevlïd 5.2, Šeyxï 126, 606 (~ 2183 *ïssum*, s. Abschnitt 7), 'Alï 90, Qānūn 250, Qïvāmï 41; *süǰï* ~ *süǰü* ‚Wein' < *sütsï-g* ‚süß' von *süt* ‚Milch': SVeled I 51, 52 O, M 2131, M 2141, IO, M 2138, K *süǰü*, *süǰüden* ~ M 2140, B *süǰï*, *süǰüden* ~ M 2139 *süǰï*, *süǰüden* (beide Belege außerhalb eines Reimes) ~ II 151, 152 V, M 2135, M 2142, P, M 74, M 2137, M 2143, M 1375 *süǰï* (reimend mit *kičï* ‚klein'), aber *süǰüden* ~ Pet *süǰï*, *süǰüden*, ferner *süǰü*, *süǰümï*, *süǰüsï* in V 2, VIII 3, XII 2, XVI 9, XVII 2, XXV 5, XXVIII 7 ~ XXII 9 *süǰï* (aber laut Text andere Hss. *süǰü*), Yünus 70 *süǰï*, KelM 15 *süǰüler* (4) ~ 66 *süǰü*, Süheyl 58 *süǰï*, Faxrï 765 *süǰï*, Qādï 29 *süǰï*, 71 *süǰüsïn* (6) ~ 331 *süǰüsïn*, Koran 19 *süǰï* (= Koran/Huart 61r), Qānūn 165 *süǰï*, Šāhnāme 179 *süǰï*; *ayruqsï* ‚verschieden' < **adruqsïγ* zu **adr-uq-sï-*: Yünus 17, 'Āšïq 1134, Xilāf 22a, KelM 32, Süheyl 184, Faxrï 419, Qādï 110, Atalar 18, Qïvāmï 231; *ayrï* ‚krank' < *āyrï-γ* zu *āyrï-*: Süheyl 199, Šeyyād 1, Dede 59b, Atalar 27; *qurï* ~ *quru* ‚trocken' > *qūrï-γ* zu *qūrï-*: Yünus 43, 110, 122 *qurï* ~ 130 *quru*, 'Āšïq 756 *quru yer* (7) ~ 764, 781 *quriya* (GT *quruγa*), 765 *qurïda*, Xilāf 86a *quru*, KelM 10 *quru* (6) ~ 94 *qurïlïq* (regressive Assimilation), Süheyl 4 *quru* (20) ~ 131 *qurï* (4), Faxrï 444 *quru* (12) ~ 1009 *quriya*, Marz 50b *quru*, KelJ 1044 *quru ayaǰ* ~ 1046 *qurï derï*, Qādï 62 *quru*, Koran 20 *quru* (6) ~ 40 *qurï*, Koran/Huart 169r *quru*, Šeyyād 48 *quru*, Šeyxï *quru* (11) ~ *qurï* (4), Dede 64a *quru* (2 Belege, Dresden *qurï*), Code 20a *qurudan* ~ 51a *qurï*, Atalar 8 *qurï* (4) ~ 41 *quru*, Qānūn 281 usw. *qurudan*, *quruya* ~ 202 *qurï yèmiš*, Qïvāmï 200 *qurudan* (6) ~ *qurïdan* (3), Šāhnāme 39 *quru*. Wir stellen fest: In den meisten Fällen finden wir den Auslaut -l *(aǰï*, *bitï*, *ïssï*, *ayruqsï*, *ayrï)*; lediglich in drei Fällen zeigen sich Wechselformen, jedoch überwiegt auch hier -l: *arï* 19 Hss. gegen *aru* ~ *arï* 4, allein *aru* 1; anders jedoch nach L. Auch für ‚Wein' gibt es viele Wechselformen, in späten Hss. überwiegt -i, jedoch weist gerade SVeled in seinem alten Hss. -ü auf, und bei ‚trocken' überwiegen eher die Formen mit -u (-i- hauptsächlich vor -y-: die bekannte Erscheinung u > ï vor -y-). Hier mögen alte Dialektformen vorliegen. Weiteres s. TS (z. B. *ersï*, *yïyï*).
2. Hierzu gehören die bekannten Verbalnomina auf -XG: *bïlū* ~ *bïlï* ‚Wissen': SVeled II 16 *bïlū* lies eher *bellū*, Yünus 13 *bïlūsï*, 'Āšïq 1141 *bïlū*, KelM 49 *bïlüsïn* (10) ~ 42 *bïlïlū* (2), 62 *bïlïsüz* ~ 9 *bülüsïnï* (regressive Assimilation), Süheyl 275 *bïlū* (9) ~ 212 *bïlï* (4), Faxrï 1747 *bïlū*, Marz 41a *bïlū*, Qādï 12 *bïlülerin*, Koran/Huart 342v *bïlū*, Šeyxï 5807 *bïlū*, Atalar/Boratav 245 *bïlū*; *busu* ~ *busï* ‚Hinterhalt': Yünus 84 *buṣudadur*, KelM 23 *bususïnï* (3), Süheyl 127 *busu* (7), Faxrï 1524 *busu*, Marz 31a *busu*, KelJ 2145 *busïya* (vor -y-!), Mevlïd 12.2 *bususï*, Šeyxï 1698 *pusuya*, Dede 94a *pusu* ~ 66a *puṣïya*; *köprü* ~ *köpri* (oder *küpri*) ‚Brücke': SVeled *köprüden*, Yünus 140 *köprüsin*, 143 *köprüsi* ~ 68 *köpridür*, 151 *köpri* (2), *köpriden*, Süheyl 352 *köpridür* ~ *köprüyi*, Faxrï 1156 *köprü*, Aḥmed 375 *köprisi*, Šeyxï 5997 *köprüsinden*, Atalar 8 *köpri* (3) ~ 6 *köprüsinden*, Qïvāmï 250 *köpri* (4) ~ 238 *köprüyi*; *ölü* ‚tot': SVeled, Yünus 32, 'Āšïq 308, Xilāf 78b, KelM 27, Süheyl 203, Faxrï 928, Marz 2a, Qādï 146, Koran 42, Šeyyād 82, Šeyxï 4773, Dede 74, Atalar 12, Šāhnāme 175; *quyu* ~ *quyï* ‚Brunen': Yünus 21 *quyï*, 33 *quyüda* ~ 33 *quyudan*, Xilāf 82a *quyudan*, KelM 24 *quyu* (6) ~ 24 *quyï*, Süheyl 174, Faxrï 3061 (4) ~ 717 *quyï*, Marz 13a *quyu*, KelJ 1169 *quyuya* (2) ~ 1223 *quyïya* (6), Koran 28 *quyu*, Aḥmed M 53 *quyuya*, Šeyyād 8 *quyu* (21) ~ 7 *quyïya*, Šeyxï 4124, 2484 *quyudan* ~ 228 *quyïlar*,

quyiya, Dede *quyu-nuŋ/-yI/-ya/-dan* (7), Atalar 4 *quyuyI*, Qānūn 11 *quyu*, Šāhnāme 90 *quyu ičinde* (4) ~ *quyI ičine* (2), Pīr 706 *quyu*, Güzide 25a *quyu*; *saču/şaču* ‚Ausstreuen': Süheyl 57, Mevlid 7/1.49, Faxrī 3143, Qāḍī 246, Šeyyād XVII, Šeyxī 3892, 6494; *sanu/şanu* ‚Meinen, Berechnung': Yūnus 64, Süheyl 236, Qāḍī 424, Koran 91; *satu(n)/şatu(n)* ~ *şatI*, Verkauf': Yūnus 58 *şatu*, ʿĀšiq 1175 *satu*, Xilāf 17a *şatu* (passim, daneben auch mit regressiver Assimilation 116v, 119r *şattsI*, 148 *şattsında*, aber auch 119a *şatusI*), KelM 66 *şatun*, Süheyl 257 *şatu*, Koran 94 *satu*, Koran/Huart 74r *şatu*, Šeyyād 15 *şatu* (3) ~ 15 *şatI* (reimend mit *bitI*), Code 7a *şatun*, Atalar 5 *şatu*, Qānūn 89 passim *şatu* ~ 263 *şatIluq*; *sevü* ‚Liebe' (daneben oft *sevgü*) ~ *sevi*: Yūnus 4 *seviŋdür*, 69 *seviyye* ~ 90 *seviyičün*, sonst stets *sevü*: Marz 30a Qāḍī 430, Koran 92, Aḥmed M 3, Šeyxī 4674; *sürü* ~ *süri* ‚Herde': Yūnus 97, 111 *süriyi*, Marz 29a *sürü*, KelJ 2146 *sürü*, Šeyxī 2308 *sürüsi*, Dede 70a *süri*, Code 13b *süri*, Qānūn 129 *süri'i*, Güzide 60b *sürü* (2) ~ 29b, 47a *sürinip*; *yazu* ~ *yazI* ‚Schreiben': Yūnus 54 *yazuya*, KelM 36 *yazu*, Süheyl 186 *yazu* (7) ~ 211 *yazIšI* (regressive Assimilation), Faxrī 1958 *yazusI*, Qāḍī 43 *yazularI*, Koran 23 *yazu* (2) ~ 17 *yazIšIz*, Mevlid 13.11 *yazuda*, Šeyxī 3316 *yazu*, 3658 *yazusın*, aber Zeyl 12 *yazI* = Timurtaş *yazu*, Atalar 19 *yazusın*, Qānūn 72 *yazu*, Qīvāmī 52 *yazu*, Šāhnāme 73 *yazu*.

Wir stellen fest: Es überwiegt bei weitem der Auslaut -U. Das Vorkommen von -I dürfte auf fünf Gründe zurückführbar sein: (1) -I kommt in späten Quellen vor, die bereits eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf -U : -I verraten, anders gesagt, die Opposition -U : -I ist hier bereits aufgehoben. (2) Sehr wahrscheinlich liegt in einigen Hss. balkanischer Einfluß vor, wie er auch bei Texten europäischer Reisender belegt ist, z. B. Argenti 50 *vli* ‚tot' = *ülI*. (3) Daß gerade bei ‚Brunnen' die Form *quyI* häufig ist, liegt u. a. an der oft verwandten Dativform auf *-ya* (Tendenz, -U- vor und nach -y- zu -I- zu verschieben, wie in *boyun* ‚Hals' > *boyIn*). (4) Zuweilen liegt regressive Assimilation vor (in älteren Hss.). (5) Auch spielt offenbar Reimzwang eine gewisse Rolle.

Erwähnt sei noch, daß sich ausnahmslos mit -U in den Quellen finden: *qamu* ‚*alle*', *qapu* ‚Tür', *ṭapu* ‚Verehrung', eventuell *ṭamu* ‚Hölle' (falls nicht < *tamu*); hier wird das -U durch den vorausgehenden L Konsonanten begünstigt.

Es scheint zwei Ausnahmen zu geben. Wir finden durchweg *qatI* ‚heftig, sehr', zu *qat-* ‚fest, stark sein' (vgl. alttürk. *qatIγ*), wo **qatu* zu erwarten wäre. Ich nehme an, daß *qatI* aber tatsächlich auf *qatγI* (MK) zurückgeht, zum Suffix vgl. Brockelmann S. 105. Ferner erscheint in Koran, Qānūn *daru*, *ṭaru* ‚Durra, Hirse', angeblich < *tarI-γ* ‚Ackerbau betreiben'. Dieses Wort geht aber tatsächlich auf *tar-áγ* zurück, vgl. manichäisch-alttürk. *„taray"*. Die Ausnahmen sind also nur scheinbar.

3. Nun zu den unklaren Termini. Wir finden: *alu* ‚böse' = MK oghus. *alïγ*: KelM 2, Fexrī Seite 101, Šeyyād 1, Atalar 10, Šāhnāme 64, 119; *assI*, *aşşI* ‚Vorteil' = MK *asïγ*: SVeled, ʿĀšiq 49, Xilāf 84a, KelM 2, Süheyl 53, Faxrī 36, KelJ 543, Koran 2, Mevlid 19.20, Šeyxī 194, ʿAlī 76, Atalar 4, Pīr 707, zum Sonderfall Yūnus 69 *aşşum* (neben 77 *aşşIdan*) vgl. Abschnitt 7; *čeri* ‚Heer' = MK *čerig*: Yūnus 6 *čerisin*, ʿĀšiq 154 *čeri*, KelM 9, Süheyl 63, Faxrī 109, Marz 24a *čeri* (und *čerüŋde*, s. oben), Qāḍī 3, Koran 51, Šeyyād V, Šeyxī 2239, Dede Dresden, Qānūn 71, Šāhnāme 46; *giči/kiči* ‚klein' = MK *kičig*: SVeled, Xilāf 37a, KelM 34, Süheyl 28, Faxrī 4565, Marz 12a, KelJ 941, Qāḍī 160, Koran 10, Aḥmed Č 61, Šeyyād 51, Mevlid 7/1.66, Šeyxī 4015, Dede Dresden, Qānūn 15, Šāhnāme 44; *saru/şaru* ‚gelb, bleich' = MK *sarïγ*, vgl.

oben die oghusischen Formen: Xilāf 68b, Süheyl 145, Faxrī 107, Marz 24a, Qāḍī 116, Koran 59, Šeyxī 881, Dede 64a (aber 84b Name *ŞarI Qulmaš* = Dresden *Şaru Qulmaš*), Atalar 5; *ulu* ~ *ulI* ‚groß' = MK *uluγ*: SVeled *ulu*, Yūnus 51 *ulu*, 7 *ulula-ruŋdur*, 34 *ulI*, ʿĀšiq 446 *ulu*, Xilāf 2a *ulu*, KelM 2 *ulu*, Süheyl 308 *ulu*, Faxrī 4565 *ulu*, Marz 34b *ulu*, KelJ 853 *ulu*, Koran 10 *ulu*, Aḥmed Č 61, 22 *ulu*, Šeyyād 51 *ulu*, Mevlid 7/1.66 *ulu*, Šeyxī 2544 *ulu*, ʿAlī 83 *ululIq*, Dede 61b *ulu*, Atalar 5 *ulu*, Qānūn 15 *ulu*, Qīvāmī 11 *ulu*, Šāhnāme 38 *ulu*, Güzide 17a *ulu*; *elli* ‚fünfzig' = MK *ellig*: Xilāf 82a, Aḥmed M 153, Dede Dresden, Qānūn 25, Qīvāmī 54; *ayu* ‚Bär' = MK *aδïγ*, oghus. *ayïγ*: Süheyl 217, Marz 26a, Atalar 12, 38, Qīvāmī 59, Šāhnāme 139 *ayuyIla*, Güzide 17a *ayu* (aber Süheyl 248 *ayI*); *azu* ‚Eckzahn' = MK *azïγ*: Süheyl 217, Šāhnāme 143, 146.

Dies nur die wichtigsten Wörter, was *-XG* betrifft. In den Texten erscheinen viele weitere Verbalnomina auf *-U* < *-XG*, z. B. *um-u* ‚Hoffnung', *ṭart-u* ‚Wiegen, Erwägen', *örk-ü* ‚Bedeckung', *qïs-u* ‚Qual', alle mit *-U*, nicht *I*.

Fassen wir die Resultate zusammen:

1. *-XG* > *-U*; Formen mit *-I* sind Spätentwicklungen; *-IG* im Normalfall > *-I* (aber frühe Assimilationstendenz).
2. Nach dieser Regel lassen sich die unklaren Termini nun etymologisieren. Wir müssen ansetzen: *alāγ*, *sarāγ* (vgl. übrigens mongol. *sira*), *ulüγ*, *aδāγ*, *azāγ* – aber *asïγ*, *čerig*, *kičig*, *ellig*. Das Osmanische wirft also ein Licht zurück auf die Formen des Alttürkischen.
3. Hiermit ist nun aber auch eine phonetische Opposition I : X für das Oghusische bewiesen. Freilich ist es möglich, daß in einer bestimmten Epoche im Oghusischen X > U, also die Opposition X : U aufgehoben war. Hier zeigen ja aber andere Türksprachen den Unterschied auf; *satu* ‚Verkauf' kann nicht auf **satuγ* zurückgehen, da MK *„satïγ"* (vielleicht eher zu sprechen [satəγ]) klar auf altes *satāγ* weist.
4. Ferner wird hier unsere Wortpositionsregel bestätigt: *sat-ā'γ* > *satu*, aber *sat-āγ-sa'r* > *satIsar*, *sat-āγ-čI'* > *sat-IjI*, **sat-āγ-ča'-oq* > *satIjaq*; also betontes *-āγ* > *U*, unbetontes > *-I*, vgl. 64.

Besonders wichtig ist das Suffix *-IXG*, da es in sehr vielen Wörtern erscheint und daher recht viele charakteristische Belege liefert. Wir wollen es deshalb gesondert untersuchen. Wir finden zwei Gruppen von Hss.: a) solche, wo stets *-IU* gilt (konservativ), b) solche, wo *-IU* ~ *II* gilt (progressiv). Es werden nur einige Musterbelege zitiert.

a) SVeled *baxtlu*, *ǰānlu*, *gözlü* etc. (die einzige Ausnahme, I 53 angeblich N 480 *ǰānlIdan*, ist unklar, da kein Faksimile gegeben, die anderen Hss. haben *ǰānlarun*); ʿĀšiq 707 *görklü*, 179 *günāhlu*; Xilāf 11b *bašlu*; KelM 68 *išlü*; Marz 36 *datlu*; KelJ 323 *ṭatlu*; Qāḍī 29 *yaralu*; Koran 11 *čaylu*; Šeyyād 2 *adlu*; Mevlid 15.4 *qanlu*; ʿAlī 41 *hünerlü*; Atalar 27 *gümišlü*; Qīvāmī 59 *bašlu*; Šāhnāme 25 *yèrlü*; Xālisī passim *saʿādetlü*; Güzide 5b *adlu* (11).

b) Yūnus 16 *gizlü*, 34 *ǰānlu* gegen 85 *datlI*, 138 *sevdüklI*; Süheyl meist wie 297 *išlxlu* gegen 149 *gizlidür*, *gözlidür*; Faxrī 3725 *aşşIlu*, 307 *gözlüsini* usw. gegen *gözlünüŋ*, 808 *yüzliyi*; Aḥmed M 59 *aşlu*, *uşlu*, 71 *hünerlü* gegen 88 *buǰaqlIdur*; Šeyxī 986 *yatlu*, *ṭatlu* gegen (seltener) 6022 *gözlünüŋ*, 6029 *qorquljydI*; Dede 216 *ölümlü*, 103a *yükli* *ṭatlu* gegen (seltener) 6022 *gözlünüŋ*, 6029 *qorquljydI*; Dede 216 *ölümlü*, 103a *yükli* (30) gegen 84a *ölümli*, 103a *yükli*, 72a *ayaqlIlar*, (30); Code meist wie 4b *bašlu*, 11a *yaralu* gegen 55b *yüzli*, 26a *qoyunlI*; Qānūn meist 48 *yaraqlu*, 26 *adlu*, 109 *mühürlü* etc. gegen 19, 20 *mühürli*; Pīr 695 *saʿādetlü* gegen 723 *varlI*.

6.12 Die auf Vokal endenden Nomina

Die ältesten altosmanischen Belege erinnern noch ganz an das Alttürkische. Nehmen wir als Beispiel dafür SVeled. Hier sind nun zwei Arten von Belegen zu unterscheiden: a) -I nach NL bzw. -U nach L (also Vokale gleicher Kategorie), b) -I nach L bzw. -U nach NL (also Vokale ungleicher Kategorie). Im ersten Falle bleiben die Vokale fast durchweg bis heute erhalten. (Ausnahmen wie Šāhnāme 137 *gemüyile* ‚mit dem Schiff' mögen auch graphisch bedingt sein: das unangenehme zu schreibende *gemiyile* wird vermieden; in anderen Fällen liegt späte Aufhebung der Opposition I : U vor.) Zu a) gehören bei SVeled: *dīši, ēči, ēmdi, gemi, iki, ini, kīši, qorqu, sünü, šaši* (?), *ṭolu*. Zu b) gehören hier: *ayru, bèrü, delü, eyü, gendü, gèrtü*, ‚wahr', *gèrü* (ähnlich weitere Belege mit dem Direktivsuffix *-GArU*: *ičerü, ilerü, yuqaru*), *oyrī, qaraṇu, qaršu, qayu, sayru*. In diesem Zusammenhang wollen wir auch die folgenden Wörter behandeln: c) *yalluṇuz* (SVeled I 12) < *yallāṇuz* (frühe regressive Assimilation, alttürk. meist *yalṇus*, vgl. aber auch brahmi *yalīṇus*) und *bunjllaylṇ, anjllayin* (SVeled II 24) und ähnliche Formen (= alttürk. *muncušlayu, ančulayu*, wobei früh -U- > -I- geschwächt, d. h. wie ein unbetontes -X- behandelt, wohl wegen der Mittelsilbenstellung).

Wir wollen nunmehr die Belege aus den Quellen auffühen (d. h. einige ausgewählte; so ist *eyü* ‚gut' erst sehr spät als *eyi* belegt, nur eben solche Belege werden dann zitiert). Zuvor aber noch ein Wort zu vier Sonderfällen.

1. *ayru* ‚getrennt, abgesondert' geht nicht auf alttürk. *adrī* zurück. Vielmehr hat sich in mitteltürkischer Zeit (kiptschak., čayatai., s. Clauson 64) eine Form *ayru* gebildet, wahrscheinlich eine Analogiebildung zu den vielen sinnverwandten Adverbien mit *-rU* wie z. B. *gèrü* ‚zurück', *berü* ‚hüben' usw.
2. *aru* ‚Biene' (so Yūnus 41, auch KelM, Faxrī, Code, Atalar, Šāhnāme) geht nicht auf mitteltürk. (karachanid.) *arī*, sondern wie kiptschak. *arū* (Clauson 197) auf eine Form **arāy* zurück, von der auch z. B. lebed *arīy*, altaitürk. *arū* stammt.
3. Dem oghusischen *kelečü* ‚Wort, Rede' (MK) entspricht in allen altosmanischen Quellen *geleǰi*; der Ausgang *-ǰi* dieses (archaischen und heute ausgestorbenen) Wortes dürfte eine Analogiebildung zu den zahlreichen Nomina agentis auf *-ǰī* sein. Vgl. Yūnus 87 *geleǰi*, ebenso *ʿĀšiq*, Xilāf, KelM, Marz, Šeyxī u.a.m.
4. ‚Nachmittag' heißt in den altosmanischen Quellen *ikindü*; es geht auf alttürk. *ekindi* ‚zweiter' zurück. Hier liegt nicht etwa eine Lautentwicklung -i > -ü vor, vielmehr eine Analogiebildung zu *yatsu* ‚Abend' (die beiden Wörter erscheinen oft in engem Zusammenhang, zur Bezeichnung der zu diesen Zeiten stattfindenden Gebete). Vgl. Yūnus 78 *ikindüyi*, Xilāf 25b *kindü*, Koran 22 *ikindü* (so auch Huart 68b) ~ 66 *ikindiyi* usw.

Im folgenden werden Abweichungen vom Alttürkischen mit ! markiert.

Yūnus: a) 36 *ṭoyru, ṭoyrulıq, ṭoyurlıq*, 132 *ḍoyrru yol* (38) ~ 62 *ṭoyrı yerün*!, 101 *ṭoyrı yoll* ! usw. (meist vor y-, aber auch z. B.): *ṭoyrlıq* (4) = alttürk. *ṭoyru*; 49 *gemidür* (2); 64 *ṭolu* (7) ~ 66 *ṭoli*! (alttürk. *tolu*) (2); 104 *ṭoturī* (alttürk. *ṭotrū*); 141 *qorqudan* (3). b) 16 *oyrī*, 121 *oyrīlıq* (10); 28 *gendüligine, gendüligini* (ähnlich 38, 94), 46 *qaraṇulıq*, 62 *ayru*, 77 *qayyu*, 112 *delü*, 144 *delüdür* ~ 90 *delüligüm*!, 94 *ayılu*! ‚giftig' = alttürk. *ayuluy*, 98 *dilkü*, 19 *yuqarī* ~ 113 *yuqaru* (alttürk. *yoqaru*), 118 *ṣayru* (?) ‚krank', 139 *qonšllaruṇ*, ähnlich 107; Wörterliste S. 240 *yaluṇuz*, ferner 24 *anjllayin*,

13 *senǰileyin, benǰileyin*. Trotz des hohen Alters der Quelle doch recht viele Abweichungen von der alten Norm! Dabei weisen *ṭoyrī, ṭolī, ṭoturī, ayılu, deli+, yuqarī* durchweg in die Richtung U > I. Diese Entwicklung finden wir heute bekanntlich im Westrumelischen (aber auch im Ostanatolischen und einigen aserbeidschanischen Dialekten). Sollte also daher Einfluß vom Abschreiber vorliegen? Wie wir sehen werden, ist dies schon deshalb unwahrscheinlich, weil sehr viele Hss. (auch z. B. KelǰI, abgeschrieben in Bursa) diese Erscheinung aufweisen (während I > U außer bei Güzide, also in sehr später Zeit, nur im Inlaut des Wortes erscheint). Auch reine Graphie liegt nicht vor (s. dazu noch einmal unten). Es handelt sich um eine weitverbreitete dialektische Tendenz -U > -I (-i). Demnach ist die Gesamtentwicklung: 1) -U kommt vor nach L (*ṭoyru*) und NL (*kendü*) > 2) im Westen > -I (*doyrī, gendī*), im Osten -Ü (*doyru, gendü*) > 3) schriftsprachlich Assimilation *doğru, kendi*.

ʿĀšiq: durchweg konservative Formen: *ayru, berü, delü, doyru/ṭoyru, gendü, gèrtü, gèrü, ičerü, ilerü, örü, qanǰaru, qaraṇulīq*), *qaršu, qayyu, eyü/eygü, qonšllq* (aber GT *qonšuluq*), *sayrulıq, uyqu, yaxtu(lıq), qorqu, quzī, ṭolu*. Natürlich auch Belege mit -I nach NL wie *taṇrī, iki, giši* usw. (die ohnehin bis heute unverändert geblieben sind). Ferner *yaluṇuz, anjllayin*..

Xilāf hat fast durchweg konservative Formen: 2a *gèrü, yuqaru, ičerü*, 46a, 117a, 133a (2 Belege) *doyru*, 40a, 108b, 121b, 123b, 132b *ötrü* ‚dann', 9b *oyrī* ‚Dieb' (aber *oyurla-* ‚stehlen', so schon alttürk., karachanid. belegt, vielleicht nicht Ableitung von *oyrī*, sondern eher von *oyur* ‚Austausch', also vielleicht ein euphemistischer Gaunerausdruck ‚ein Tauschgeschäft machen' = ‚stehlen', auch im Deutschen ist für ‚stehlen' der Euphemismus ‚leihen' belegt; vgl. andererseits 109b *oyirlïq* – die Form *oyurlïq* auch bei KelM, Süheyl, Faxrī, Marz, KelǰI, Qāḍī [22 *oyurlaya*, aber 384 *oyirlayın*], Koran, Code, Qānūn, Güzide), 19b *ilerü*, 24b sayru, 27b *buzayularda, quzīlarda*, 29a *eyürek*, 33b *delü*, 53b *qonšī, gendü*, 66b *ṭolu*, 25a *qorqudan*, 7a *yaru* (4 Belege, aber 7a, 8b *yarsïnï*, 3 Belege) – aber Ausnahme 46b *beri* (wohl enklitisch). Vgl. ferner 51a *yaluṇuz*. Regressive Assimilation in 139a *gïšünün* statt *gïšinün*.

KelM 1 *ayrulıq*, 7 *doyru* (16) ~ 52 *doyrī* (5)! (auch 31 *doyruluyın* [2] ~ 69 *doyrïlïyindan* [10]!), 14 *oyrī* (16) ~ 84 *oyru*!, 15 *ayuyī* (auch 50 *ayulu*, 17 *ayu*), 17 *qonšularïna*! ~ *qonšïlar*, 17 *dilküyi*, 86 *dilkü*, 17 *dilkünün* ~ 73 *dilkïye*, 11 *dilkünü*!, 21 *delü*, 44 *qaraṇulïq*, 62 *ṣayruliqlar*, 81 *ügül* ‚Eule' = alttürk. *ügi*, 14 *ilerü*, 7 *gendü*, 63 *qayyulu*, 44 *sevgü*, 20 *qorqusï*, 13 *gèrü*, 45 *yavrï*, 41 *yavrïlarïn*, 39 *yavrïlarïmuz* ~ 41 *yavrularumuzï*! = wohl alttürk. *yavrï*, schwach' (Hinweis Röhrborn). Ferner 43 *yaluṇuz*. Vgl. hier noch besonders 9 *doyrïluyï*!, 51 *qonšïluyuṇa* – diese Formen können u. U. bereits auf eine Aussprache [doyruluyī], [qonšuluyuṇa] oder auch auf Indifferenz I ~ U weisen.

Süheyl: 15a *qoqïya* ~ 7 *qoxusïnuṇ*!, 4 *qorxu*, 121, 371 *yaru*, 26 *yarusï* (4) ~ 26 *yarïsï*! (2), regressive Assimilation, 18 u. a. m. *eyü* ~ 248, 282, 302 *eyï*!, 20 *ṭoyru* ~ *yarïsï*! (2), regressive Assimilation, 18 u. a. m. *eyü* ~ 248, 282, 302 *eyï*!, 20 *ṭoyru* ~ *ṭoyrï*!, 285 *oyrï* ~ 302 *oyruya*!, 89 *qonšï, qonšï* ~ *qonšuluyï*!, 10 *ṭolu, gendü*, 18 *qayyusuz*, 30, 198 *bilgilu*!, 34 *qaršusïna*, 38 *ayuslı*, 49 *ayrulïy*, 58 *quzï*, 59 *yuqarï* ~ 95 *yuqaru*, 70 *ilerü*, 139 *sayru*, 229 *čalyu*, 261 *qayusï, qaraṇulïx*, 297 *öründü*, 253 *sevgü*, 282 *ičgü*, 336 *yaryuyï* usw., 219, 273 *berü* ~ 256 *berï*!, 353 *ötrü*, 291 *dilenjüven*! (-I > -U vor L); vgl. auch Banguoğlu 106. Die Fülle der Schwankungen ist hier recht auffällig. Nicht selten kann ein Wort je nach Reimbedürfnis mit -U oder -I enden ((273 *berü*

reimt mit *qanǰaru*, 256 *beri!* mit *peri*). Vgl. noch 109 *yaluŋuz*, 319 *anǰlayin*. Wie die ursprüngliche Form für ‚Duft' lautet, ist schwer zu sagen; alttürk. *qoqiliq* (Hinweis Röhrborn) ‚Thymian' scheint auf **qoqī* zu weisen. Süheyl weist insgesamt auf: 16 Belege wie *ṭoyru* (-U im Auslaut), 18 Belege wie *ṭoyrusī* (-U- im Inlaut), 3 Belege wie *ṭoyrī* (-I im Auslaut), 1 Beleg wie *ṭoyrīsī* (-I- im Inlaut), 3 Belege *oyrī*, 1 für *oyruγa*, 4 für *qonšī*, 4 für *qonšusī*, 1 für *qonšusī*; bei ursprünglichem -I also -I = 7, -I- = 4, -U = 0, -U- = 2, aber auch *ṭoyrusī* ist häufiger als *ṭoyru*, nicht jedoch ist *ṭoyrīsī* häufiger als *ṭoyrī*.

Faxrī: 256 *qorqusından*, 1109 *yaru*, 641, 1641 *yarusī(n)*, 1368 *qoqusın*!, 32 *gendüligümüzden*, 64 *ayru*, 621 *ṭoyru* ~ 1856 *ṭoyrī!*, 273 *eygü*, 619 *egrülikde!* ~ 632 *egrilik* (Schreibunsicherheit, alttürk. *egri*), 679 *oyruliqdur*, 2834 *oyrusını!* ~ 2835 *oyrılar*, *oyrīsī*, 755 *oyrī*, 723 *ṣayru*, 870 *günüden!* ‚aus Mißgunst' (alttürk. *küni*), 876 *delüden*, 1521 *ṭolu*, 4679 *quzī*, 2056 *öründü* ‚auserlesen' ~ 2742 *öründī!*, 3118 *yuqaru*, 3733 *boru*, 3944 *kirpü!* (-I > -U wegen L), 4495 *segirdü*, 4229 *güyegü*, 4600 *gèrtü*; interessant 1466 *ṭoyrī/u* (mit *yā* und *ẓemme* zugleich). Ferner 804 *yaluŋuz*, 173 *bunǰlayīn*, 718 *anǰlayīn*. Bei Faxrī zwar neben 530 *ṭoyru* auch 1856 *ṭoyrī*, 1466 *ṭoyrī/u*, aber stets wie 1749 *ṭoyruliq*, 142 *ṭoyrular* (16); im Auslaut wie 755 *oyrī* (2), auch 2835 *oyrılar*, *oyrīsī*, aber nie *oyru*, nur 679 *oyruliqdan*, 2834 *oyrusınī*.

Marz bewahrt die Vokale sehr gut, also Formen wie *ayu*, *ašuru*, *ayru*, *berü*, *bilgülü*, *delü*, *dükü*, *gendü*, *gèrü*, *günile-*, *güyegü*, *ičgüǰi*, *ilerü*, *inǰü*, *oyri*, *ötü(rü*, *qanǰaru*, *qaraŋuliqi*, *qaršu*, *qayu* ~ *qayyulu*, *qoqī*, *sayru*, *sevgü*, *terkü*, *ṭoyru(liq)*, *ṭolu*, *yaru*, *yegü*, *yuqaru* (und auch *altī*, *dīšī*, *dükeli*, *ègri*, *eski*, *gemi*, *giši*, *qamčī*, *qanyī*, *qarī*, *tamu*, *tangrī*, *uyqu*, *yazšī*, *yayī* ‚Feind', *yavrī*, *yazī*). Ausnahme allein 10a *gèri!* (enklitisch). Neben 49b, 54b *yarusīn(dan)* auch die Kurzform 47a, 54b *yarsī(n)*. Zu 30b *ikümüz* vgl. Abschnitt 10. Ferner *yaluŋuz*, *anǰlayīn*.

KelǰI 357 *yavrīmuz*, 558 *yavrīsīyla*, 180 *eyü*, 318 *ṣayru*, 371 *qonšulīyuŋ!*, 755 *ayruya*, 1150 *oyrī* ~ 1458 *oyruliq!*, 113 *gendü*, 567 *sevgüsiyle*, 752 *qayyīyile!* ~ 798 *qayyusī*, 806 *ilerü*, 853 *ṭolu*, 1056 *gèrü*, 1067 *dilkünüŋ*, 1097 *berü*, 177 *qorqu*, 48 *qaršusına*, 989 *doyru* (9), 1458 *ṭoyruliq* (7) ~ 693 *ṭoyrī!* (4), 2162 *ṭoyrīliq!* (1), vgl. z. B. 754 *ṭoyrī yola* ~ 1684 *ṭoyru yol*. Zu 1210 *ikümüz* vgl. Abschnitt 10. Ferner 124, 983 *yaluŋuz*, 106 *bunǰlayīn*, 487, 1181 *senǰileyin*, 1791 *benǰileyin*.

Qādī i. a. mit konservativen Formen: 81 *qoxu!*, 46 *yaru*, 12 *ṭoyru*, 12 *ṭolu*, 7 *delü*, 76 *oyrī*, 368 *ayru*, 242 *qonšusī*, 261 *quzī*, 146 *sayruyī*, 368 *ičerü*, *berü*, 75 *egri* usw. Auch 34 *yaluŋuz*, 195 *bunǰlayīn*, 2 *bizčileyin*.

Koran 5 *ṭoyru yola* (17 H *ṭoyruluq*) ~ 2 *ṭoyrī! yol* (10 Belege, charakteristisch 64 *ṭoyrī yolī egri yolī*), 17 H *yarusī*, 4 *yuqarī!* ~ 36 *yuqarusī*, 9 *ötri!* ~ 16 *ötürü*, *qorqu*, 11 *ṭolu*, sogar 59, 69, 71 *ḫürüler!* ‚Hurīs', 60 *tanṛīnuŋ* (zu 37 *senūŋ tanṛuŋ*, 33 *tanṛum* vgl. Abschnitt 7), 32 *oyrī* (= Huart 302b), *oyurlīyuŋ!*, 20 *yavru! oyurlīyīn!* (offenbar in Analogie zu *oyurla-* gebildet), 21 *quzilara*, 44 *gendüden*; Huart 7v *delü*, 308v *qonšī*. Ferner 31 *yalīnuz*, 67 *bunǰlayīn*, 53 *šunǰlayīn*, 12, 32, 38 *anǰlayīn*.

Aḥmed M ohne Veränderungen: 64 *ṣayrultyī*, 52 *ayru* (= Č 53), 89 *ṭolu*, 108 *gendü*, 185 *eyü*, 178 *qaraŋu*; Č *yaluŋuǰa*.

Šeyyād: 3 *ṭoyru*, 4 *quzī*, 16 *oyrıdur*, 2 *gendü*, 9 *ṭolu*, *yuqarudan*, 17 *gèrü*, 91 *qoxusın!*, 86 *qorqudan*, 67 *berü*, 31 *ṣayru* usw., aber 84 *oyruluq!*. Ferner *yaluŋuz*. Also mit konservativem Vokalismus, der wohl auf eine mit matres lectionis versehenen oder vokalisierten Urtext zurückzuführen ist (*oyruluq* mag von *'wyrlq* der Urquelle verschrieben sein).

Mevlid hat folgende konservative Formen: 4.20 *genduye* (ähnlich 7/1.27), 7.1 *gèrü* (passim), 7/1.32 *qaršu* (auch 10.28), 9.25 *inǰü*, 9.27 *qaraŋu*, 10.16, 18.38 *berü*, 13.49 *egri*, 16.31 *ayru*, *ṣayru*, 16.53 qayyum (17.48 *qayyulu*), 18.54 *qanǰaru*, 19.1 *bilgüŋüz*, 17.48, 7/1.9, 49 *ṭolu*. Dagegen 4.54, 55 *doyrī! yolī*, 13.22 *ṭoyrī ol*, *ṭoyrīliqdur*, *ṭoyrī yol*, 49 *ṭoyrī yolī*, 54 *ṭoyrī gīt*, 17.22 *ṭoyrī yol*, 27 *ṭoyrī yolī* ~ 13.30 *ṭoyru yola*, 19.26 *ṭoyru ṭarīq*; 7.35 *muštılar!*, 9.39 *ayılu!*, *ayılıuyam!* ~ *ayu*, 19.47 *qonǰulıyında!*, 3.2 *qoxusī!*, 9.20 *qoqusın!*. Ferner 7.53 *yalnuzın*, 7/1.62, 16.51 *bunǰlayīn*, 13.29, 17.29 *benǰileyin*.

Šeyxī 341 *qorxu*, 5873 *qoxīlanur*, 2018 *qoxīsīna* ~ 2150 *qoxusın!* (4), 559 *eyü*, 836 *ṭolu*, 1058 *öründü*, 1404 *ṭoyru* (6) ~ 1748 *ṭoyrīdur!*, 691 *ayru* (5), 3519 *ayruliqdur* ~ 3929 *ayrıluyı!* (ob nur Verschreibung für *ayrulīyī?*), 1745 *delüye*, 1741 *dilküler*, 2344 *sünü*, 2360 *üzengü*, 2701 *ṣayru*, 2785 *qaršuladı*, 341 *qayyu*, 4876 *qaraŋu*, 4901 *ayu* ~ 2359 *ayılu!*, 3167 *oyrī*, 1685 *günisi*. Ferner 1512 *yaluŋuz*, 2078, 4515 *bunǰlayīn*, 1891 *anǰlayīn*, *senǰileyin* ~ 3556, 3597 *bunǰulayīn!*

‘Alī bei spärlichem Material konservativ: 65 *ayru*, *qayyudan*, 76 *qorqu*, 22 *ayudurur*, 58 *eyü*, 87 *doyruluyı*; 82 *yaluŋuz*.

Dede 83a *qorqusından*, 59b *ayru*, 60a *oyrī*, 63b *üzengüye*, 64a *güyegüsi*, 71a *ilerü*, 83b *eyüsini*, 92a *qaršusında*, 101a *sünü*, 90b, 99b *ṭolu*, 72a *yuqaruda*; 60a *qonšī* ~ *qonšularına!*, 62a, 63b, 92a *ṭalīsī(nuŋ)!* (← mongol. *dalu* ‚Schulter'), Dresden aber *ṭalusınuŋ*, *ṭalusından*, 74b *berü* ~ 69b *beri!* (Dresden *berü*, 20 Belege, nur S. 83 *beri*), 71b, 72a *toqlu!*, Dresden aber *toqlī*, 72a *arī* (Postposition *aru*, so Dresden-Hs.), 81b *delü* ~ *deli!* (Dresden *delü*), 82a *quzī* ~ 81a *quzuǰayī!* (Dresden -ī- ~ -u-), 95b *ordunŋa* ~ 84b *ordīsīnuŋ!* (Dresden unvokalisiert), 86b *qayyīlu!* (Dresden *qayyulu*), 83a 90b *borilar!* (so auch Dresden), 92b *qarularuŋ!* ‚deine Arme' (so auch Dresden, 6 Belege, stets mit Inlaut), 97a *ṭoyrī!* (so auch Dresden), 103a *gendüyi* ~ 102b *gendi!* (Dresden *gendü*, aber *gendin*), 102b *ötürī* (so auch Dresden), 84a, 91b, 101a *yavrusī!* ~ 79b *yavrīsī*, auch 64a, 95a *yavrum!* (Dresden *yavrīm*, aber *yavrusī*). Vgl. auch Wörterbuch *yazī* ~ *yazu!* ‚Ebene'. Ferner 64a, 95b *yaluŋuz* (4) ~ 74a *yalīnuz* (3), 60a, 81a *anǰlayīn*. Das Gefühl für die ursprüngliche Lautung ist hier völlig erloschen (weshalb diese Hs. eher an Texte des 17. Jh. erinnert); die Dresdner Hs. ist aber viel konservativer.

Code 61a *gendü*, 3a *yuqaru*; 25b *quzī* ~ *quzulu!*

Atalar 3 *egri*, *qonǰī*, *qonšisīn*, 38 *qonšī*, *qonšīya*, 39 *qonši* (zu 39 *qonšuŋuŋ* s. Abschnitt 7), 26 *ayudan*, 3 *eyü*, 4 *buzayu*, 17 *ṣayruya-mi*, 26 *yuqaru*, 30 *ilerü*, 35 *oyrī*, 48 *gendü*, 25 *yavrīsīn*, 24 *ṭoyru*, 4 *ṭoyrusīn* ~ 4, 29 *ṭoyrī!*, 37 *güyegü* ~ 28 *güyegi!*, 29 *güyegi!* (auch *güyegüŋ*), 37 *quzīya* ~ 12 *quzusın!*, 33 *čalīya* ~ *čaluǰa* (dies aber vielleicht < **čalāy*); 8 *yaluŋuz*.

Qānūn 21 *yuqaru*, 161 *quzīdan*, 154 *ṭoyru*, 72 *eyüsini*, 217 *gèrü*; 24, 74, 79 *kendi!* ~ 33, 88 *kendünüŋ*, 97 *kendülerüŋ*, 217 *gèrü* ~ 96 *geri!* (und *gèrü*), 138, 293 *ötürī!*; 272 *yalnuz*, 273 *yalīnuz*.

Qīvāmī ist konservativ: 22 *ṭolu*, 70 *gendü*, 25 *oyrī*, 37 *yuqaru*, 245 *doyru*, 122 *egri*, 267 *qaraŋuliyindan*; 43 *anǰlayīn*, *bunǰlayīn*.

Šāhnāme 139 *qoxu*, 267 *ṭolu*, 117 *ṭoyrusī*, 139 *güyegü*, 188 *ṭoyru*, 269 *ayru*, *ṣayru*, 44 *gendüde*, 39 *sünü*, 58 *qaraŋu*, 152 *qayyu*; 205 *gemiler*, 206 *gemi birle* ~ 137 *gemüyile!*, 232 *yarīsında!*; 58 *yaluŋuz*, 268 *anǰlayīn*, 153 *benǰileyin*. Ebenfalls eine recht konservative Quelle; in *yarīsında* regressive Assimilation.

Pīr 700 *gendü*, 719 *yuqarıda*, 702 *gèrü*; 699 *ötürü* (5) ~ 710 *ötürī!*, 727 *ṭoyrī!* (zu

714 *qanqïšï* ~ 711 *qanqumuz* s. Abschnitt 10); *bunǰïlayïn* (4), 705 *anǰïlayïn*. Xälişî 88b *gèrü;* 46b *yuqaru* ~ *yuqarï!*, 74a *ţopčï/ular (yä + žemme).* Güzide 15b *qorqudïr* (7), 8a *eyü*, 27a *qaršu* (4), 11b *inǰü* (3), 17a *dilkü* (5), 18b *ilerü* (3), 25b *yuqaru;* 7b *kendü* (12) ~ 19a *kendi!* (5), 18a *ţoyrï!* (2), 6b *qonšusï!* (2), 18b *ötrï!*, 26a *quzï* (3) ~ 26b *quzu!* (4).

Was verbirgt sich hinter dieser scheinbar chaotischen Fülle verschiedener Schreibungen? Mir scheint folgende Gesamtentwicklung vorzuliegen:

1. In der ersten Epoche (13./14. Jh., etwa repräsentiert durch SVeled, ʻÄšïq, Qāḍī) noch recht strenge Bewahrung des alttürkischen Standes. Es erscheinen NL nach NL *(egri)*, NL nach L *(oyrï)*, L nach NL *(qayyu)*, L nach L *(ţoyru)*. NL nach NL bleibt in der folgenden Entwicklung bestehen (außer in hyperkorrekten Graphien wie *qaru* ‚Oberarm' statt *qarï*, die lediglich eine Aufhebung der Opposition -I : -U beweisen).
2. In der zweiten Epoche werden die untersuchten Vokale im Auslaut zwar weiterhin als Vollvokale bewahrt, im Inlaut jedoch reduziert (daher u. a. regressive Assimilation); diese Reduktion spiegelt sich schriftlich wieder a) in schwankenden Formen (hier besonders häufig), b) darin daß hier häufiger als im Auslaut vokalharmonische Formen, vgl. etwa Faxrï *ţoyrï* : *oyrulïq*. Ferner tritt in dieser Zeit Dialektspaltung ein (15. Jh.): Ost noch ziemlich konservativ (außer der erwähnten Reduktion der Inlautvokale, Repräsentanten etwa Šeyxī, Šāhnāme), West bevorzugt im Auslaut -I, im Inlaut Assimilation, also vokalharmonische Formen, die zu Stadium 3 überleiten (Repräsentanten etwa Süheyl, Faxrī, KelJ).
3. Es tritt schließlich der Zustand ein, den wir aus der modernen türkischen Schriftsprache kennen: die vollständige Vokalharmonie, NL nach NL, L nach L. Die Volkssprache dürfte in Ost wie auch West diese Entwicklung bereits vorweggenommen haben, ehe sie sich in der Schriftsprache äußerte. Hier gelten schon früh presto-Formen. Stellen wir dies nun in einer Tabelle dar (eine gewisse Reduktion im Inlaut mag schon für Stufe 1 gelten):

		1.	2. West	Ost	3.
NL nach NL,	Auslaut	NL	NL	NL	NL
	Inlaut	NL	NL (red.)	NL (red.)	NL
NL nach L,	Auslaut	NL	NL ~ L (presto)	NL	L
	Inlaut	NL	L (red.)	NL (red.)	L
L nach NL,	Auslaut	L	L ~ NL (presto)	L	NL
	Inlaut	L	NL (red.)	L (red.)	NL
L nach L,	Auslaut	L	NL	L	L
	Inlaut	L	L (red.)	L (red.)	L

Gegen den Einwand, Schreibungen wie *ţolï* seien eine rein graphische Analogie nach Fällen wie *„oylï"*, lies [oylu], läßt sich bemerken:

1. *ţolu* ist die alte Form, die auch in der Moderne (in der Schriftsprache) gilt. Wenn aber in der Zwischenzeit *ţolï* (sprich wohl [dolï]) gar nicht gesprochen wurde, sollte dann so häufig und bei so vielen Autoren eine solche Phantasieform geschrieben worden sein?

2. Wir finden stets geschrieben *iki, giši, qari, gemi* usw. Warum dann z. B. nie **ikü*? Warum dort keine Analogiebildung nach Fällen wie z. B. *„berü"*, lies [beri] ~ die ja schon recht altbelegt sind (Xilāf, Marz)?
3. Auch gibt es heute noch viele türkeitürkische Dialekte, die zu Belegen wie *ţolï* (oder gar *ţoli!*) stimmen. Dies gilt vor allem für Westrumelien (z. B. Vidin *doğri, doli*, auch übrigens *küpri, uli* = *ölü*); es trifft aber u. a. auch für Ostanatolien zu (*doryi, doli* und ähnlich in Kars. Erzurum Diyarbakır, Urfa, in Gaziantep aber -u). Ähnlich in anderen Dialekten.
4. Formen mit -I sind bei zahllosen Reisenden des 15. – 17. Jh. (mit europäisch-türkischen Texten) überliefert. Schon bei Gennadios: *gendi* ~ *gendü, gèri* ~ *gèrü, beri, ötüri*, auch *türli, oldi;* ähnlich Mühlbacher: *gendisi, dogri*, Opera *yuqari, quzi*, Argenti *sayri, oyri*, Georgievits *delti, yoqari, doli* (aber *quzu*), List *oyli* ~ *oylu-ni, olduyi* ~ *olduyunde, gendü* ~ *gendi*, meist aber traditionell: *berü, dogru*, Lettera *ötüri* ~ *ġerü*, Vocabulario *sari, yoqari, doyri/douri*, Molino *doyri* (9) ~ *doyru* (1) aber auch *doyruluq*, *doli* (3) ~ *dolu* (2), *qomši, quzi, oyri*, aber auch *boru, qorqu*, nach NL stets NL: *sari, gendi, deli, yoqari, ayri, eyi*, Megiser *ülü* ~ *üli* ‚tot', *yoqari, qaršu, deli, sari, eyi, doyri, doli* ‚Hagel', *quzi*, Martelini *doyri*. Bei Meninski Schwanken zwischen traditioneller Aussprache *şayru, ayru, eyü, bilgü, gèrü, ayu)*, volkstümlicher Aussprache, die sowohl im Anatolischen wie auch im Westrumelischen gilt *(dilki/tilki, yaru* ~ *yarï/yari, yaluŋuz yalïŋïz, berü* ~ *beri, delü* ~ *deli, gendü* ~ *gendi)* und echt balkanischen Formen *(doyru* ~ *doyrï, oyrï* ~ *oyru, qonši* ~ *qonšu, öli, uli* ~ *ulu);* Nagy meist gut balkanisch: nicht nur *deli, eyi*, sondern auch *doyri* (12) ~ *doyru* (3), *doyrulïq, qonši* (aber *köprü*), *öttüri/ütüri, buri* ‚Trompete'. Vgl. auch das Possessiv 3. Person: 95 Belege -I, 14 -U, aber stets im Inlaut *(üstüne, öŋüne*, s. S. 150 *oyluni* ~ *oylini)*. Wir nehmen also an, daß z. B. *dolï* (oder *doli*) < *dolu, oyrï* (oder *oyri*) < *oyrï* sich in Westanatolien sowie in Rumelien durchgesetzt hatte, ehe die bekannten Veränderungen in der Schriftsprache eintraten. Aufnahmen von Reisenden aus Mittel- und Ostanatolien sind mir nicht bekannt. Charakteristischerweise aber zeigen sich im Türkischen Irans des 17. Jh. ganz andere Formen, vgl. dazu Bodrogligeti: *delü, doyru, irelü* (= *ilerü*), *oyrï, oxï, oxï-, qonši, yaru;* auch übrigens *körpü* (= *köprü*), *saru, gizlü* usw., also streng konservative Formen. Andererseits: Während im Türkeitürkisch/Osmanischen -UK nach NL zu -IK wird, findet hier die umgekehrte Entwicklung statt: *palčux* ‚Schlamm', *qaranlux* ‚Dunkelheit'. Zu den aserbeidschanischen Formen stimmen nun die zentralanatolischen unserer Autoren, s. oben, z. B. ʻÄšïq (Kırşehir, Kopie in Konya), Qāḍī *ţoyru, ţolu.*

Unsere Quellen erlauben für das 14. – 16. Jh. eine klare geographische Gliederung der Distribution *ţoyru, ţolu : ţoyrï, ţolï*. Wir finden die Formen mit -U in den folgenden Orten: Kütahya, Akşehir, Konya, Kırşehir, Kayseri-Sıvas, Amasya, Āmid (Diyarbakır), Mardin, Hamā, also in Zentral- und Ostanatolien. Dagegen weisen die westanatolischen und Istanbuler Quellen -I auf: Kastamonu, Sarıköy (ob vom Abschreiber stammend?), Aydın, Bursa, Istanbul. Natürlich sind die östlichen anatolischen Quellen meist älter. Das gilt aber nicht durchgehend, so ist Šāhnāme recht jung und weist dennoch -U auf, während KelM, Süheyl, Faxrī (alle aus Aydın), die wesentlich älter sind als Šāhnāme, -I aufweisen. Die Gliederung ist also nicht als diachroni-

sche, sondern als diatopische (dialektische) zu verstehen. Auffällig sind aber die folgenden Tatsachen:

1. Auch Istanbul (und wohl Ostrumelien?) weisen in den älteren Quellen -I auf, heute dagegen -U *(doğru, dolu)*. Hier hat also ein Lautwandel stattgefunden.
2. Āmid/Diyarbakır (Šāhnāme) weist bei uns -U auf, im modernen Dialekt aber -I. Es haben also zahlreiche Sprachverschiebungen stattgefunden.
3. Dede, in Ostanatolien im 15. Jh. entstanden, weist -I auf. Das paßt nicht nur zum vermuteten Abschreibeort der Vatikan-Hs. (s. Abschnitt 2), sondern auch zu den Dialekten u. a. von Trabzon, Erzurum, Urfa, Kars (wo allerdings -I ~ -U, vgl. Olcay 1970, 14 *dorği* : 46 *doğru*). Noch weiter östlich, im Aserbeidschanischen, gilt in älterer Zeit -U (so bei Nesimi, Širvan 14. Jh., *ötrü, ṭoyru, ṭolu*, aber auch noch Bodroglıgeti gibt für Šemaxi, wo heute -I gilt, die Belege 37 *doyru* wie auch als konservative Formen 39 *oyrı*, 40 *qonšu* usf.). In jüngerer Zeit aber finden wir in Ostaserbeidschan vielfach -I, s. Širelijév 61: *düzdi, oldi* usw. So auch in Iran, s. Doerfer 1971, 59: *doll* ‚voll', auch *qonšī* ‚Nachbar' usw. Es läßt sich aber leicht zeigen, daß das -I(-) sowohl in Aserbeidschan als auch in Ostanatolien sekundär ist, da es auch in Fällen vorkommt wie Širelijév 61 *oylım, olsın* bzw. Edip (Urfa) 87 *görirem* 43 *gördim*, 85 *düšürme*. Es ist daher fraglich, ob diese junge sekundäre Erscheinung etwas mit dem Übergang -U > -I zu tun hat.

7. CHARAKTERISTIK DER QUELLEN

Charakterisieren wir die Quellen, wie bisher in der ungefähren Reihenfolge ihrer Entstehung (die ja nicht mit dem Alter ihrer Kopien identisch ist).

SVeled ist das älteste und zugleich altertümlichste Werk der altosmanischen Literatur. (Die Verse seines Vater Mevlānā Celāl ed-Dīn Rūmī sind chorasantürkisch, s. Vf. in TDAY-B 1977, 131 f.) Die Hss. zeigen deutlich zwei Traditionsreihen: (1) K, N 480, M 2138, M 2141, (2) IO, M 2131, M 2140, M 2139, B; hierbei könnte (1) (mit dem Prädikatssuffix *-sAn*) östlich beeinflußt sein (nämlich vom Vater her chorasantürkisch gefärbt), aber auch besonders altertümlich. (Ich neige der zweiten Annahme zu.) Deutlich sind die Wandlungen in den späten Hss. erkennbar, so hat B: *degire, geşire, ayîzvan, qatîŋda, yerîŋe, artîr* (u > I). In den alten Kopien ist jedoch nicht nur der von mir untersuchte Vokalismus konservativ, sondern auch die Morphologie, z. B. das altertümliche Prädikatssuffix *-vAn*. (Es versteht sich, daß SVeled gutes Türkisch geschrieben hat. Die bescheidenen Bemerkungen in I 78 und II 97 sind als captatio benevolentiae aufzufassen, etwa in dem Sinne „Wenn ich im Türkischen noch wortgewaltiger wäre, würde ich imstande sein, euch die Geheimnisse der Religion noch tiefgründiger zu vermitteln".)

Eine eigentümliche Zwitterstellung nimmt Yūnus ein. Einerseits weist die Hs. recht altertümliche Formen auf, vom Kopisten offenbar getreu abgeschrieben, so das Prädikatssuffix *-vAn* (s. TS Ekler) und *-vAn* (z. B. auf S. 102 reimmäßig korrekt, auch nicht aus *-Am* korrigiert, das dem Kopisten ja bekannter sein mußte). Andererseits hat der Abschreiber (vielleicht auf einem unvokalisierten Text basierend) den Text stark modernisiert (*dördünǰi, unudam* usw.). Die Diskrepanz zwischen zu vermutender Originalform und belegter Kopie ist hier besonders deutlich.

Eine ähnliche Diskrepanz ergab sich übrigens bei einer Prüfung des Gülšehrī: Zwar stammt sein Manṭiq ut-ṭayr schon aus 1317. Die uns zur Verfügung stehende vokalisierte Hs. (Süleymaniye Kütüphanesi, Fatih Kütüphanesi 2557/II, Archiv-Nr. 1073), die aus dem Jahre 1488/9 stammt, ließ zwar deutlich ihr Alter erkennen (Formen wie *-vAn, -lsAr*, vgl. auch 165 a, 173 b *ṭolu*), wies aber andererseits das typische Gepräge der Hss. des späten 15. Jh. auf, z. B. 162 b *görinür* gegen *görünmedügi* und auf 173 b sogar *degil* statt *degül*. Ähnlich bei Taeschner (Hs. aus dem 16. Jh.): 2 *sevgüli, bayîl*, 6 und 10 *artursin*, 8 *'amelsiz*. Wir haben Gülšehrī aus diesem Grunde nicht berücksichtigt; die Zahl früher Werke mit später Kopie ließe sich mühelos, aber nutzlos, vermehren.

'Āšiq weist eine Fülle von Altertümlichkeiten auf: *-vAn*, Konverb ohne *-y-* (z. B. *dèb*), Mittelsilbenschwund wie *görnür*. Auffällig jedoch ist die starke Diskrepanz der zeitlich eng benachbarten Hss. Berlin (1446) und Göttingen (1457). Berlin kopiert anscheinend treu, wirkt im Vokalismus sehr konservativ, Göttingen bringt offenbar die Formen seiner Zeit oder jedenfalls einer jüngeren Tradition und verändert das Original wahrscheinlich viel stärker. Hs. Berlin ist etwa so altertümlich wie SVeled, GT erinnert eher an Yūnus. (Wir können nicht annehmen, daß zwischen 1446 und 1447 ein so starker Sprachwandel stattgefunden hat.) Während sich für die Themata 6.10 – 12 in den beiden Hss. i. a. identische Formen zeigen, gilt für die übrigen Fälle (an je einem Beispiel demonstriert):